

# SOKRATES - der kafkASKe Fortsetzungsroman

Band 6

von Uri Bülbül mit Anregungen und Zwischenspielen von ask.fm-Userinnen und Usern

Folgen 501 - 600

## Folge 501

**Kain und Abel, zwei Brüder, Neid, Eifersucht und Mord! Ging es nicht um die Liebe und Zuneigung des Vaters, worum Kain seinen Bruder beneidete und schließlich weswegen er ihn tötete? Lassen wir die finsternen Dinge der Vorzeit und kommen zu SOKRATES Folge 501:**



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

«Siehst du? Nun können wir erst recht ganz in Ruhe warten. Oberländer wird Verstärkung anfordern, hoffe ich», flüsterte Winkelmann, als spielte Zeit überhaupt keine Rolle mehr in seinem Leben und in der Welt überhaupt.

Kaum im Auto sah Ördek auch schon den Qashqai auf sich zu schlittern. Er schloss reflexartig die Augen. Stoßstange an Stoßstange blieb der Geländewagen stehen. Ördek stieg aus, der Fahrer oder die Fahrerin, das konnte er im ersten Moment nicht erkennen, weil die Scheinwerfer ihn blendeten, hupte wütend. «Fahren Sie bitte zur Seite? Ich habe es eilig!» Es war eine Frauenstimme. Verduzt sah sich Ördek um, und die Fahrerin des Qashqai rief: «Was ist mit Ihnen? Können Sie nicht zur Seite fahren? Machen Sie den Weg frei!» Wenn er zurück setzte und halb in den Graben fuhr und sie halb durch den Graben Büsche und Sträucher mitnahm, kämen sie knapp aneinander vorbei; es war einen Versuch wert, aber Ördek sah sich dennoch hilflos um. Der Radfahrer war spurlos mit seinem Fahrrad verschwunden. Einfach weg! Jetzt wurde die Frauenstimme bittend, fast schon flehend! «Bitte, ich habe es sehr eilig! Vielleicht geht es um Leben und Tod!» «Ja... ja, gerne, ich mache Ihnen den Weg sofort frei.» Ördek drehte sich um, ließ den Benz an, legte den Rückwärtsgang ein. Die Richterin saß wie auf glühenden Kohlen. Ihr dauerte alles zu lang, aber es war nichts zu machen, sie musste warten, bis der Kombi den Weg frei gab, was schier unmöglich war auf diesem engen Weg. Endlich hatte sie das Gefühl, dass es

passen konnte, sie lenkte auf die Büsche und gab Gas. Es war knapp, hatte aber gereicht; der Lack an der Beifahrertür und auch weiter hinten konnte gelitten haben, aber momentan war ihr alles egal; Hauptsache der Weg war frei. Ördek setzte seine Fahrt noch nicht fort. Was für seltsame Begegnungen ging es ihm fröstelnd durch den Kopf. Und dann dieser Satz: „Realität ist die Relativität!“ In der körperlichen dreidimensionalen Welt konnte das doch so nicht erlebbar sein! «Ich will jemanden von meiner Botschaft sprechen! Aber flott!», brüllte Ross. Die beiden Gorillas verstanden nicht nur ihn nicht, sie verstanden auch keinen Spaß, stießen ihn kräftig in sein Zimmer zurück und schlossen die Tür ab. Die ganze Aktion hatte nicht länger als eine Handvoll Sekunden gedauert. «Dann eben nicht! Ihr Schwachköpfe!», brüllte er noch einmal. Natürlich reagierte darauf niemand mehr. Wütend warf er sich auf das Bett. Zeit zum Nachdenken – eigentlich. Aber Nachdenken lag Ross nur mäßig. Es gab nicht einmal ein Fenster, aus dem er sich abseilen konnte. Dafür aber einen Fernseher – das Fenster zum Weltgeschehen! Wütend zappte er. «Negerfernsehen!» Einige Zeit verging, da wurden Schritte draußen hörbar. Ross schaltete den Fernseher stumm. Er war auf einem amerikanischen Sportkanal gelandet und sah sich Damenwrestling an. Marianne Annieux näherte sich ihren Kollegen, zeigte ihnen ihren Dienstaussweis und fragte, ob alles in Ordnung sei.

## Intermezzo

### Alles Gute zum Geburtstag, Uri. :3



[Dinofino Blaubeerbär](#)

[vor 1 Minute](#)

Mich hat ein lustiges Geburtstagsfoto erreicht. Das möchte ich Dir und den anderen auf meiner Seite nicht vorenthalten. Danke, dass du an meinen Geburtstag gedacht hast. Und nicht ganz unbeabsichtigt habe ich an meinem Geburtstag das nächste Google-Dokument mit SOKRATES angefangen und die Folge 501 veröffentlicht. Aufmerksam wie Du bist, wird Dir nicht entgehen, dass die Chronologie der Ereignisse immer wieder etwas durchbrochen wird. Ich versuche mich gedanklich und stilistisch an die Vierte Dimension anzunähern, was vielleicht kaum mehr als eine Marotte werden wird, aber probieren möchte ich es schon! Ich glaube, dass das Gesetz der Anziehung, was als ein universelles Gesetz eher in Esoterikkreisen verbreitet wird, in einer entdogmatisierten Gestalt durchaus Wirkung und Geltung haben kann. Mich beschäftigen auch die Einwände, die Mel Whatever [@StadtderNebel](#) geäußert hat. Sie betrafen eine wie auch immer getarnte Religiosität. Da muss ich klarstellen und es wird sowohl in SOKRATES als auch in den Gedankenstrichen sein, dass ich nicht religiös bin! Wenn ich den Satz verwende, «ich glaube...», dann ist das eine Paraphrase von «ich vermute» oder «ich weiß es nicht sicher, halte es aber wenigstens für möglich» und das betrifft zum Beispiel ganz eindeutig nicht die Annahme der Existenz eines Gottes, was ganz typisch für Religiosität ist. Ich vermute nicht, ich bin mir sicher, dass

«Gott» eine menschliche Erfindung und Projektion ist. In manchen philosophischen Theorien wird Gott zur Metapher für Universelles, aber ich halte dies für völlig unbrauchbar, weil es eben wieder religiösen Vorstellungen Vorschub leistet. Also bin ich auch kein Pantheist, der davon ausgeht, dass Gott in der Natur zu finden sei, sondern konsequenter Atheist, der sagt: Gott ist nur in Geschichten und religiösen Schriften als bloßes Wort und reine Vorstellung zu finden. Jetzt gehe ich damit schon in die Inhalte einiger Gedankenstriche, die noch kommen werden, ein. Ich wollte aber mal andeuten, wohin die Gedankenreise mit mir geht. Heute las ich einen Artikel über die Vierte Dimension und Einsteins Begriff von Raumzeit und der falschen Metapher der Kugeln auf einem elastischen Tuch. Das ist etwa so wie mit dem Pantheismus - die Worte evozieren eine Gottesvorstellung bzw. die Vorstellungen der klassischen Mechanik. Aber genau so kommen wir nicht zur materialistischen Spiritualität und auch nicht zur Relativitätstheorie. Das Thema gewinnt für mich an Brisanz und Spannung, ich versuche mich dem anzunähern, mit welchen Mitteln auch immer. Irgendwie befindet sich der Hattinger Wald in SOKRATES in der Vierten Dimension. Ich male mir das erst einmal literarisch aus. Von Deiner Idee mit der vegetarischen Fleischfressenden Pflanze habe ich gestern Freunden erzählt. Sie fanden Deine Idee gut und sind gespannt, wie ich das in SOKRATES umsetze. Der Dinofino Blaubeerseebär ist auch noch höchst aktuell. Es bleibt kreativ in den ersten Tagen des neuen Lebensjahres. Ich freue mich \*-\*



## Folge 502

**«Smutje, Smutje, wirf deinen Kopf hinab!» Nur für wenige Folgen verlassen wir diese Traumwelten verträumter Intersubjektivität. Im Hattinger Wald geht Rufus um und in einem Krankenhaus in Libreville muss sich die Inspektorin Marianne Annieux mit Ross herumschlagen. SOKRATES-Folge 502**



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Die Polizisten in Zivil vor der Krankenzimmertür nickten freundlich, es sei alles in Ordnung und ließen Frau Inspektorin eintreten. Als die Tür geöffnet wurde, sprang Ross aus dem Bett. «Wieder fit!», bemerkte die Inspektorin süffisant. «Entspannen Sie sich! Ich habe ein paar Fragen an Sie.» Er setzte sich auf den einzigen Stuhl, der an einem kleinen Tischchen stand. «Hauptkommissar Alfred Ross. Sind Sie das?» «Ja, das habe ich aber auch schon gesagt!» «Dann sagen Sie es eben noch mal! Bis Sie kapieren, dass Sie nicht in diesem Ton mit mir reden dürfen! Hauptkommissar Alfred Ross – Sind Sie das?» «Ja, ich bin Hauptkommissar Alfred Ross...», er wollte weiterreden, zog es aber dann vor zu schweigen. «Sie sind wegen Ihres Benehmens nicht erst hier mir aufgefallen.» Ross schwieg. «Kooperieren Sie lieber mit mir! Ich bin nicht diejenige, die Sie in die Kiste gesteckt und in ein Flugzeug verladen hat. Viele Freunde haben Sie nicht in Ihrer Heimat, das kann ich Ihnen sagen!» Ross wurde etwas rot. Sie konnte nicht einschätzen, ob es Wut oder Scham war. «Ich kooperiere», sagte Ross sich räuspernd. Hatten die ihn in Deutschland womöglich zum Abschuss frei gegeben und wollten, dass jemand anders die Drecksarbeit erledigte? «Ich habe den Verdacht, dass Sie vogelfrei sind, Herr Kollege!», sagte die Inspektorin. «So etwas gibt es in meinem Land nicht!» er machte eine kleine Pause und Marianne Annieux zog zweifelnd die Augenbrauen hoch. Er ergänzte: «Nicht mehr! Vogelfrei war im Mittelalter.» «Ja klar, ich weiß, und das moderne Europa ist aufgeklärt und human! Der Würfel aus Aluminium, in dem Sie steckten hatte eine Campingtoilette und Wasser zu trinken in einem gekühlten Wasserspender. Das Wasser versetzt mit Psychopharmaka! Ging durch unser Labor – sie haben viel stehen lassen! War ihr Glück, würde ich sagen.» «Ja. Und nun?» «Nun sind Sie ein diplomatisches Ärgernis!» Die Polizistin grinste. «Aber so ganz verstehen wir hier das alles nicht! Denn wären Sie in Ihrem magischen Würfel gestorben, hätten wir nicht weniger Ärger gehabt. Ein deutscher Polizeibeamter in Libreville auf dem Marktplatz tot aufgefunden! Jemand will Sie loswerden und uns ärgern.» «Sehen Sie das so?» «Nein, ich sehe nur einen weißen rassistischen Grobian! Mein Chef sieht das so und ich soll mich um den Fall kümmern!» «Am besten, ich gehe wieder in den Würfel zurück», brummte Ross. «Ja, Riesenbaby! Das macht alles einfacher! Woran haben Sie zuletzt gearbeitet?» Ross' Gesichtszüge wurden trotzig, aber er kam nicht zu Wort: «Keine frechen und dummen Antworten!», herrschte die Inspektorin ihn an. Er blies die Backen auf: «Uff! Sie sind eine harte Nuss!» «Und Sie werden sich ihre Zähne an mir ausbeißen, Grobian!» «Woher wissen Sie, dass ich grob sein kann?» «Habe ich erraten! Menschenkenntnis!» Sie warf einen Blick auf den Fernseher. Sein Blick suchte die Fernbedienung, aber sie lag auf dem Bett. «Ich habe einen Theaterphilosophen verhaftet und...» Er brach ab. «Und?»

## Intermezzo

### Lässt du dir auch genug Raum für die unerforschten Winkel im Universum?



[Simona \(\(i\)\)](#)



[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Ich bin mir nicht sicher. Ich hoffe es, ich wünsche es mir und ich erwarte es eigentlich auch von mir. Aber genau diese Frage ist sehr heikel bezüglich der Selbstzufriedenheit und des Selbstbetrugs. Wer sie unumwunden mit Ja beantwortet, lügt mir zu deutlich in die Tasche. Die unerforschten Winkel des Universums können sowohl im Mikro- als auch im Makrokosmos liegen, tief im Subjekt oder weit draußen in undenk- und unvorstellbarer Ferne weit außerhalb des Subjekts. Man muss sich die Einsteinsche Raumzeit und all ihre Krümmungen und Verschiebungen vorstellen, um vielleicht eine entfernte Vorstellung vom Nächstliegenden zu bekommen; die Falle in deiner Frage aber ist das Wort "genug"! Kann man denn überhaupt "genug Raum für die unerforschten Winkel im Universum" anberaumen? Genug ist niemals genug. Aber auch niemals kann sich in Raumzeit relativieren. Mich beschäftigt die Frage, ob überhaupt unterschiedliche Subjekte in ein und demselben Universum sein können, oder ob sich nicht immer zwischen zwei Subjekten ein unerforschter Winkel auftut wie zwischen zwei Geraden, die von einem Punkt aus gezogen sind, den sie gemeinsam haben. Ich versuche jedenfalls mit dem Raum auf Zeit und mit der Zeit in den Raum zu spielen. Willkommen im SOKRATES-Roman. °-°

## Folge 503

**Wenig Spielraum in Libreville. Alfred Ross könnte den Rückflug auch in einem Metalsarg antreten. Indessen entwickelt sich jenseits der Erzählung eine Hölderling-Philosophie - man beachte**

## das "g"! Eine Ungeheuerlichkeit: «Wir können auf den Schultern des Meisters weiter sehen!» SOKRATES - Folge 503:



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Sie sah ihm direkt in die Augen. Er versuchte ihrem Blick auszuweichen. Schwiieg. Was sollte er sagen? «Machen Sie ruhig so weiter», sagte Marianne Annieux, «Sie fliegen in einer Holzkiste zurück.» Er hatte etwas Weiches und Entspanntes in seinen Gesichtszügen, lächelnd erhob er sich von seinem Stuhl. Doch dann wurde es ihm schwarz vor Augen, die Luft blieb ihm weg und ein unsäglicher Schmerz zog sich durch sein Unterleib bis zum Bauch. Sie hatte ihm einen Tritt zwischen die Beine verpasst. Er torkelte. «Soll ich den Arzt rufen?», fragte sie. Seine Augen trännten, er schüttelte den Kopf. «Sie dürfen sich nicht so plötzlich bewegen, Sie sind noch nicht genesen», sagte die Inspektorin mütterlich. Er saß wieder gekrümmt auf seinem Stuhl. «Hat der Theaterphilosoph zu viel Theater gemacht?», fragte sie. «Ich weiß es nicht. Ich sollte ihn verhaften, also habe ich es getan. Aber da war noch was...» Sie bemerkte, dass er ins Grübeln kam. «Ja, ihre Partnerin!», versetzte sie streng. «Das hat mit mir nichts zu tun!», wehrte Alfred Ross ab. «Sie liegt im Koma und das hat nichts mit Ihnen zu tun?», empörte sich die Inspektorin. «Wie sagt man so schön auf Deutsch? Sie sind ein Arschloch!» Sie wandte sich ab zum Gehen. «Nein bitte, gehen Sie nicht!» «Was denn? Werden wir noch anhänglich?» zischte sie. Er schwiieg, seine Genitalien schmerzten noch. «In welchem Dezernat arbeiten Sie?» «Sonderdezernat Politische Kriminalität und Terror», antwortete er sofort. «Ja klar, Sonderdezernat Politische Kriminalität und Terror – das macht Sinn, da verhaftet man schon mal einen Theaterphilosophen!» «Gibt es so etwas nicht hier bei Ihnen?», konterte Ross. «Theaterphilosophen? Keine Ahnung, noch nie was davon gehört!», erwiderte Marianne Annieux. «Haben Sie wirklich keine Ahnung, warum man sie loswerden will?» Sie sah kurz Hoffnung in seinen Augen aufblitzen, dass sie mehr wissen könnte als er. Er hatte also wirklich keine Ahnung. «Es heißt, ihre Partnerin sei bei einem Autounfall fast ums Leben gekommen. Wissen Sie mehr darüber?» Die Kollegin schien ein bisschen recherchiert zu haben. Wie viel wusste sie wirklich? Und was wollte sie? Ihn beschützen oder ausspionieren? Ross wollte nichts über die Villa, das Päckchen von Johanna oder über Maya Maylya erzählen. Er wusste nicht, was genau er preisgab und was damit ausgelöst werden könnte. Er wusste aber auch nicht, ob es so sinnvoll war, darauf zu bestehen, mit jemandem aus der Botschaft zu sprechen. Wer auch immer ihn in diese Situation gebracht hatte, er hatte Macht und einen mächtigen Apparat auf seiner Seite – höchst wahrscheinlich war das ein staatlicher Apparat. Und vielleicht wollte dieser Apparat ihn genau hier haben, wo er sich gerade befand. Erst ein schwarzer Raum, dann eine schwarze Inquisitorin! Sie war gefährlich und mit allen Wassern gewaschen. Warum sollte sie ihm helfen wollen? Er durfte ihr auf gar keinen Fall trauen! Die Inspektorin hatte auch bemerkt, dass sie sich in

einer Sackgasse befanden.

## Folge 504

**Simona sucht Kant und dessen kategorischen Imperativ; von allen Goetheanern verlassen widme ich mich Hölderlin und Nietzsche, derweil die SOKRATES-Vorräte zu Neige gehen. Und was spielt sich zwischen Annieux und Ross ab? SOKRATES-Folge 504:**



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

«Sie bleiben hier in Polizeigewahrsam. Mal sehen, was Ihre Botschaft zu Ihrem Fall sagt.» Wieder wandte sie sich zum Gehen. Er musste auf Zeit spielen, was anderes blieb Ross nicht übrig. Er misstraute der „schwarzen Inquisitorin“, wie er sie für sich titulierte, um ja nicht weich zu werden. Vielleicht hatte sie ja überhaupt nicht recherchiert, vielleicht war sie einfach mit Informationen gefüttert worden, um aus ihm etwas herauszubekommen. Er wollte jetzt tatsächlich lieber allein sein und seine Gedanken sammeln. Man wollte ihn gar nicht umbringen, das war eine Verhörmethode. Sie wollten irgendetwas von ihm erfahren. Er war fast erleichtert, auf diesen Gedanken gekommen zu sein. Die Inspektorin spürte, dass sie von Ross momentan nichts mehr erfahren würde. Er hatte sich innerlich zurückgezogen, aber sie hatte auch den Eindruck gewonnen, dass er tatsächlich im Dunkeln tappte und nicht wusste, warum er in diese Situation geraten war. Er sollte einen „Theaterphilosophen“ verhaftet haben, gegen den er nicht einmal selbst ermittelt hatte – was für ein Quatsch! Bondeux selbst war indessen auch nicht untätig gewesen; er hatte die Wege erkundet, über die der Container mit dem Polizisten aus Deutschland gekommen sein könnte und die Suche hatte ihn ziemlich schnell zu dem privat benutzten Regierungsjet der deutschen Luftwaffe geführt, was im Diplomatenbereich am Flughafen parkte. Eine wichtige außergewöhnliche Persönlichkeit sei dem Flugzeug entstiegen, aber kein Regierungsbeamter. Von einem Container wollte niemand etwas gehört haben. Wie konnte man eine derartige Ladung unbemerkt löschen? Der Polizeichef war sich nicht sicher, ob er die richtige Spur hatte. Da wurde ihm die Inspektorin gemeldet. «Madame Annieux, mit welchen Nachrichten beehren Sie mich?» Die Inspektorin stutzte ob des überschwänglichen Empfangs. So viel Freundlichkeit und Freude vom weit in den Himmeln lebenden Polizeichef einer Untergebenen gegenüber, die er gerade mal zum zweiten Mal sah, verhiß sicher nicht Beförderung, sondern eher erhöhtes Risiko: hohe Erwartungen, große Enttäuschung, Zwangsversetzung in die Provinz! Sie bewahrte neben ihrem Realismus auch Haltung und blieb so sachlich wie möglich: «Bon jour, Monsieur. Ich fürchte, ich kann so schnell keine Klarheit in die Sache bringen. Die Vernehmung der Person war wenig informativ. Er könnte unter einer posttraumatischen Persönlichkeitsstörung leiden und einen Teil seines



Gedächtnisses verloren haben, womöglich simuliert er, aber dann müsste er nach all den Strapazen und Gefahren fast ein Übermensch sein. Er kann sich selbst nicht genau erklären, was mit ihm passiert ist und er mißtraut uns, ob wir nicht mit denjenigen zusammenarbeiten, die ihn in den Würfel gesteckt haben.» Einen besseren Bericht konnte es nicht geben, und doch stand die Enttäuschung Bondeux deutlich ins Gesicht geschrieben. Aber die Zwangsversetzung in die Provinz kam nicht. Statt dessen gab es eine Überraschung schlimmer als die Versetzung in die Provinz.

## Folge 505

**Was genau ist "poetische Hermeneutik"? Der Versuch, Hölderlin mit Hölderlins eigenen Mitteln zu verstehen! Zugleich aber muss diese Methode über Hölderlin hinausführen, denn Hermeneutik will den Dichter besser verstehen, als er sich selbst verstanden hat! Oh! oh! SOKRATES Folge 505:**



[Uri Bülbül](#)

[vor etwa 1 Stunde](#)

«Es ist auch gut, und sogar die erste Bedingung alles Lebens und aller Organisation, daß keine Kraft monarchisch ist im Himmel und auf Erden. Die absolute Monarchie hebt sich überall selbst auf, denn sie ist objectlos; es hat auch im strengen Sinne niemals eine gegeben.» (F.H. Scardanelli) «Madame Annieux, meine Liebe!» Die Inspektorin zuckte zusammen. «Ich habe das Deuxième Bureau» kontaktiert und mit einigen Freunden und Kollegen gesprochen. Sie verweisen auf das Blaue Palais und drücken sich nebulös und verworren aus. Sie wissen nichts Genaues, können wir sagen!» Bondeux machte eine kleine Pause; seine Untergebene machte einen skeptischen, aber keinesfalls ängstlichen Eindruck auf ihn. «Marianne, ich würde Sie von Ihren momentanen Fällen und Arbeiten frei stellen und Sie mit dieser Mission beauftragen: kümmern Sie sich um den deutschen Polizisten, bekommen Sie heraus, was hinter all dem steckt und geben Sie mir und nur mir einen ausführlichen Bericht darüber! Sie erhalten die benötigte flankierende Hilfe vom Deuxième Bureau, aber das alles bleibt inoffiziell. Offiziell sind Sie beurlaubt. Aber Sie können auf mich zählen. Ich bin für Sie da!» Der Polizeichef sah erwartungsvoll die Inspektorin an. «Was hat der französische Geheimdienst genau gesagt?», fragte sie im kühlen Ton. Bondeux wusste nicht, ob er sich über diese Reaktion mehr wundern oder freuen sollte. Schließlich schien die Inspektorin ganz sachlich an die Sache heranzugehen. «Alfred Ross ist den Kollegen bisher nicht untergekommen. Entweder fliegt er gut unter dem Radar oder er ist ein kleiner Fisch. Der Aufwand, der nun betrieben wurde, passt nicht dazu. Andererseits ist von einem cyberforensischen Experiment die Rede. Streng geheim. Darin spielt das Landesinnenministerium eine Rolle und ein geheimer Zirkel von Wissenschaftlern. Vielleicht

sind auch Politiker dabei und private Geldgeber; es kann aber auch sein, dass alles eine Seifenblase oder ein Ablenkungsmanöver ist. Und eine Erklärung für den Würfel hat das Deuxième Bureau auch nicht.» Marianne Annieux hatte zugehört, ohne eine Miene zu verziehen. Es hörte sich alles so an, als wäre man sehr schnell bereit, sie über die Klinge springen zu lassen. Es konnte sehr leicht passieren, dass sie als fleischgewesener Teil eines Betonpfeilers endete. «Ich bin nicht geheimdienstlich ausgebildet!», stellte sie sachlich fest und fragte: «Warum übergeben wir den Fall nicht unseren Fachleuten?» Mit dieser Frage hatte der Polizeichef gerechnet. «Weil es gar keinen Fall gibt, Madame! Wenn Sie sich nicht kümmern wollen, habe ich Verständnis dafür, rufe im Krankenhaus an und lasse den Mann frei.» Er wollte ihr keine Zeit zum Nachdenken lassen und griff zum Telefon. Wahrscheinlich würde Marianne Annieux diese ihre Reaktion bald bitter bereuen, aber ihr tat der weiße Mann im Krankenhaus leid. «Natürlich kümmere ich mich», antwortete sie Ross' Augen vor sich sehend. Sie brachte es nicht übers Herz, ihn seinem ungewissen Schicksal zu überlassen.

## Folge 506

**Wir brauchen auch unbedingt in der Sokrates-Geschichte einen Dingo namens Ingo, weil Dingos sind knuffig. Und zwar am liebsten in weiß, bitte.**



[Dinofino Blaubeerbär](#)



[Uri Bülbül](#)  
[vor 1 Minute](#)

Die Dingos sind doch eine SOKRATES-FOLGE 506 wert:

Der Spaziergang war seine Leidenschaft geworden, vielleicht weil er das Abenteuer liebte, sich aber von seinen Konventionen, Gewohnheiten und seinem feigen Sicherheitsbedürfnis nicht ganz verabschieden konnte. So viel Sicherheit hatte er in seinem Leben eigentlich gar nicht - die Einrichtung einer bürgerlichen Existenz im Gefühl der Geborgenheit hatte ihn weder gereizt noch motiviert, sich dafür stark zu machen oder seine Kräfte einzusetzen. Das

hatte er für Zeit- und Kraftverschwendung angesehen. Er wollte sich auf etwas anderes, seiner Meinung nach Wertvolleres konzentrieren als auf eine bürgerliche Existenz, deren Erreichung und Einhaltung einem Menschen sehr viel abverlangte. Seiner Meinung nach: zu viel! Er war ein Phantast und in seiner Phantasie ruhte er in sich, alles andere, das hatte er mittlerweile herausgefunden, kam wie von allein zu ihm. Manche nannten es in Esoterik-Videos "The Secret" oder "Das Gesetz der Anziehung", er hatte die ideologischen Diskussionen, die er in seiner Jugend und in seinem jungen Erwachsenenalter geführt hatte, einfach nur satt, er war sie nicht nur überdrüssig geworden, er hatte deren Sinnlosigkeit und Falschheit erkannt und sich von ihnen abgewandt. Da war ja das Streben nach einer bürgerlichen Existenz noch sinnvoller als diese ewigen Politdiskussionen. Wohin auch die literarisch-philosophische Reise ging, eines wurde ihm immer deutlicher bewusst: das Leben war kostbar, das Kostbarste der Welt und dieses Leben hatte ihn auf die Sonnenseite gestellt. Er hatte einen toleranten und weisen Vater gehabt, eine kluge und engagierte, aber auch sehr konventionell orientierte Mutter, er hatte wichtige Freundschaften gehabt - jeweils passend zu seiner Entwicklungsphase, Liebesbeziehungen - von allem etwas und von allem etwas Gutes. So machte er sich am 31. Januar 2022 um 11.30 Uhr auf den Weg mit seinem besten vierbeinigen Freund bei Wind und Wetter spazieren zu gehen. Erst lustlos sein Kumpel, aber dann immer mehr in steigender Streunerlaune. So steuerten sie gemeinsam den Südwestfriedhof an, das war ihr Terrain. Es war mehr eine Parkanlage mit Gräbern, Grabsteinen, Blumen, Bäumen, Blumenkränzen, tausend Düften, die seinen weißen großen Freund interessierten und die teilweise nur er riechen konnte als ein Friedhof im herkömmlichen Sinne. Eine alte historische Schmiede am Mühlbach war auch da, das Fachwerkhaus romantisch wie nostalgisch anzusehen. Diesen Park konnte er immer genießen - zu jeder Tages- und Jahreszeit! Sein Freund war schon durch und durch nass und er selbst hatte eine durchnässte Regenjacke, darunter aber Filzjacke, zwei Pullover und ein Baumwollunterhemd. Nässe und Kälte konnten ihnen nichts anhaben. Der Freund ging sogar noch in den Bach. So schlenderten sie, beschnupperten die Gräber, lasen die Grabsteine und dachten an Dingos und nackte griechische Statuen, die nicht kulturell verkleidet waren, sondern sich in Lebensherrlichkeit zeigten.

## **Folge 507**

**Geister, Geisterseherei, Spuk und Träume! Wie soll das alles bitte schön in die griechische Aufklärung passen? Blau und sonnig erstrahlt der antike Himmel, das Mittelmeer glitzert im Sonnenschein, doch in SOKRATES ist es Mitternacht. Folge 507:**



[Uri Bülbül](#)

[vor 12 Minuten](#)

Der Delphin lachte, schnatterte und machte wilde Sprünge im Wasser, träumte Wolfi. «Ach Herr je! Da verliert der Theaterphilosoph den Kopf, ohne dass ihn ihm jemand abschlägt!», brummte Magister Wigbold zwar bedauernd, aber nicht ohne Spott. «Was soll man denn nun davon halten! Auf den Planken, die die Welt bedeuten kopflos!» Jonathan schnupperte am leblosen Körper, der auch geruchlos war. «Komisch, er riecht ja nach gar nichts!», wunderte sich der Wolfswelpe. «Ja, weißt du denn nicht, dass hier nur die Seelen sind, die nicht mehr ausdünsten?», fragte Rudi. «Ach was!», rief Magister Wigbold (1365-1401) abwehrend dazwischen. «Du redest mit gespaltenem Rüssel, den du nicht in Sachen stecken solltest, von denen du nichts verstehst! Seelen existieren nicht, wie Giordano Bruno (1548-1600) uns lehrt!» «Wie kann dich Giordano Bruno etwas lehren, der rund 150 Jahre nach deiner Hinrichtung geboren ist?», fragte der Schlitzrüssler Rudi. Und Magister Wigbold konterte: «Wie kann ein Hispaniola Solenodon sprechen und so dumme fragen stellen?» Wolfi verstand gar nichts von dem, was die Leute sprachen und worüber sie sich stritten. «Basti, lieber Basti, lass mich hier nicht alleine zurück auf diesem Schiff, Basti, lieber Basti, nimm mich wieder mit!» jammerte und weinte Wolfi im Traum. «Da siehst du! Nun hast du das Welpchen erschreckt, du vorlaute Ratte, du kleine missratene Ameisenbärimitation», schimpfte Magister Wigbold mit Rudi. Wolfi wollte schnell weg. Das war ja schlimmer als in der schwarzen Kiste. Am liebsten aber wäre er wieder bei dem Mädchen, das ihn gefunden und so lieb getragen hatte. Wie hieß sie bloß? Wie hieß sie bloß? Wolfi konnte sich nicht an ihren Namen erinnern. Aber er würde sie am Geruch wiedererkennen und sich dann auch ihren Namen merken. Das nahm er sich fest vor, wenn er nur schnell hier wieder wegkäme. «Basti, lieber Basti, nimm mich wieder mit in dein Zimmer und lass mich schön neben dir im Bett kuscheln!», jammerte und weinte das Wölfchen. Uri Nachtigall war irritiert. Er hörte das Heulen des kleinen Wölfchens im Haus. Da ging die Zimmertür auf. Die beiden Damen waren noch gar nicht weiter zu Wort gekommen, da kam auch Ben [@Gedankenammer](#) ins Zimmer. Die Anstaltsleiterin wollte ihn schon rügen, aber der Theaterphilosoph reagierte freudig und erleichtert auf Bens Erscheinen. «Ben! Gut, dass du kommst! Es ist heute eine besonders unruhige Nacht. Da gibt ein Besuch dem nächsten die Klinke in die Hand!» Noch nie hatte Uri Nachtigall so inständig gehofft, dass jemand seine Gedanken las. Ben entging der schier verzweifelten unsicheren Blick seines neuen Philosophenfreundes nicht. Aber auch die Frau in der Begleitung der neuen Leiterin wirkte sehr beunruhigt. Else nahm sofort ihre Rolle als fürsorgliche Leiterin ein: «Wer hat Sie denn gegen Ihren Willen besucht? Wenn Sie keinen Besuch empfangen wollen, Herr Bül... ach, Herr Nachtigall, dann werde ich dafür sorgen, dass Sie nicht mehr gestört und belästigt werden!»

## **Folge 508**

**Sind Namen Schall und Rauch? Oder nur Schall oder ist Nomen Omen? Die schöne Richterin ist von einer Ahnung beunruhigt und umgetrieben - sie will schleunigst ihren Mann finden. Was erwartet sie und uns im finsternen Forsthaus in noch finsterem Wald? SOKRATES-Folge 508:**



[Uri Bülbül](#)

[vor 1 Minute](#)

Der Theaterphilosoph aber reagierte auf den Namensversprecher: «Da! Schon wieder! Warum nennen Sie mich bei diesem Namen?» Else reagierte sehr geistesgegenwärtig: «Entschuldigung, mein Fehler! Ich bin mit den Namen der Gäste und Mitarbeiter noch nicht richtig vertraut. Sehen Sie es mir bitte nach, Herr Nachtigall.» Der Theaterphilosoph fühlte sich ein wenig schuldig und versuchte zu beschwichtigen: «Ja, natürlich. Das verstehe ich. Haben Sie Schwester Maya und Herrn Professor Dr. Parranoia abgelöst?» Der Richterin dauerte dieses Hin und Her viel zu lange. «Bitte, Herr Nachtigall, das können Sie später noch klären! Ich störe Sie in einer dringenden Angelegenheit und habe das Gefühl, es könnte Gefahr im Verzug sein. Ich bin in tiefer Sorge um meinen Ehemann Hauptkommissar Hoffmann!» Diese Information entspannte und beruhigte Uri Nachtigall schlagartig, verwunderte ihn aber zugleich auch sehr. Den Gedanken konnte man leicht erraten und bedurfte dazu keiner medialen Fähigkeit der Paranormalklasse. «Sie wollen wissen, ob Ihr Mann bei uns war?» «Ja, und wohin er gegangen ist und wie lange das her ist?» Uri Nachtigall hatte durch das Nickerchen sein Zeitgefühl etwas verloren. Seine Blicke richteten sich hilfeschend auf Ben. Aber er wollte der Richterin auch selbst keine Antwort schuldig bleiben: «Kommissar Hoffmann war hier, wir haben uns zu dritt unterhalten und dann ist er etwas abrupt gegangen. Ich vermute, er wollte nach seinem Freund Friedhelm Förster sehen.» Im Hintergrund ging das Heulen und Weinen des kleinen Welpen weiter und hallte durch das Haus. «Hoffentlich plappert der Philosoph jetzt nicht weiter», schoss es Ben [@Gedankenkammer](#) durch den Kopf. Aber soweit hatte der Theaterphilosoph auch selbst schon gedacht und schwieg nach dieser Auskunft. «Und wann war das etwa?», fragte die Richterin. «Vor etwa einer Stunde», ergänzte hilfsbereit Ben. «Können Sie mir bitte die Adresse geben, ich muss umgehend zu meinem Mann», bat Caroline Blank, die nach der Trauung ihren Mädchennamen behalten hatte. Sie wollte es nicht allzu offensichtlich haben, dass sie mit einem Polizisten in der Behörde verheiratet war, mit der sie oft zu tun hatte. Auch in dieser Frage konnte Ben weiterhelfen: «Forsthaus im Hattinger Wald. Der Navi führt sie direkt dahin. Ist etwa zehn Minuten mit dem Auto von hier entfernt.» Da sprang auch Else hilfsbereit ein: «ich schlage vor, unser Hausmeister begleitet Sie», schlug sie vor. Aber die Antwort kam aus dem Flur: «Nicht nötig! Ich werde Frau Richterin begleiten!» Oberländer war eingetroffen. «Und wer sind Sie?», fragte Else erstaunt, ohne ihre Autorität preiszugeben. «Kriminalassessor Markus Oberländer», stellte sich dieser kurz und korrekt vor. «Was ist das für ein Gejaule im Haus?», fragte er sofort anschließend. Aber bevor jemand antworten konnte, zog ihn Caroline Blank am Arm fort: «Los, Markus! Lassen Sie uns keine Zeit verlieren.» Dann aber wandte sie sich noch einmal an den Theaterphilosophen.

## Folge 509

**Seit Tagen beschäftigt mich die Frage: Wer spricht eigentlich in Friedrich Nietzsches "Trunknem Lied", nachdem der Mensch ermahnt wurde: «O Mensch! Gib acht!» Ich werde meine Interpretation schon preisgeben! In SOKRATES aber gibt es eine kleine Überraschung für den Theaterphilosophen. Folge 509:**



[Uri Bülbül](#)

«Ich habe übrigens Ihr Buch „Die Paradiesologie“ gelesen. Darüber unterhalten wir uns einmal ganz in Ruhe und ausführlich. Auch mein Mann wird Interesse daran haben, davon gehe ich fest aus.» Der Theaterphilosoph widersprach zaghaft: «Ich... ich habe die Paradiesologie nicht geschrieben.» Die Richterin lächelte warm: «Manche Bücher schreiben sich wie von selbst. Und das Ich ist nur ein Avatar unseres Selbst! Drücken Sie mir die Daumen, dass ich meinen Mann bald finde und es ihm gut geht!» Der Theaterphilosoph machte eine entsprechende Geste zu dieser Aufforderung, wirkte dabei hilflos zwar aber darin wieder auch sehr freundlich. So verließen die schöne Richterin und Markus Oberländer, dem eine warme Welle durch den Körper bei der Berührung seines Armes durch Caroline Blank zog, das Haus und fuhren mit Oberländers Dienstwagen eiligst davon. «Ich werde mich jetzt um den Welpen kümmern. Der junge Mann, der ihn so gerne bei sich haben wollte, scheint es nicht zu tun», sagte Else [@Erwachsenenstammtisch](#). Auch Uri Nachtigall schien seelisch wohl sortiert zu sein. Die Verwirrung war von ihm gewichen. Nur Ben [@Gedankenammer](#) war voller Ahnungen und mit diesen eigentlich wieder allein. Was kam mit Rufus auf sie zu? Das beschäftigte ihn. Sollte sich doch die neue Chefin um Wolfi kümmern. Was kümmerte ihn das? Kurz darauf war der Theaterphilosoph allein in seinem Zimmer, allein mit sich, mit der Paradiesologie, mit der Erinnerung an das hübsche Lächeln der Richterin, die trotz ihrer Beunruhigung noch so herzerwärmend sein konnte. «Was hat es mit diesem Uri Bülbül auf sich?», fragte er sich. Auch der seltsame alte Mann im Speisesaal, der sich besonders lebensaktiv und galant geben konnte, hatte ihn erwähnt. Hatte womöglich Uri Bülbül die Paradiesologie geschrieben und des Theaterphilosophen Identität dazu benutzt? Er musste sich über seine eigene Situation erst einmal Klarheit verschaffen. Er wurde aus seiner immer weiter in eine andere Welt gezogen. Ganz offensichtlich in eine, die nicht ganz harmlos war. «Ich werde abreisen, ich werde nach hause fahren, ich werde einfach wieder in meinen Theateralltag zurückkehren», sagte er sich und ließ sich dadurch klar werden, dass es durchaus etwas gab, was ihn in der Villa hielt. Ayleen hatte ihm die Villa ja nicht umsonst empfohlen, aber da spürte er auch schon, dass er sich selbst belog; denn seine vertraute Freundin hatte ihm nicht die Villa an sich

empfohlen, sondern Doktor Parranoia, der wiederum nicht auftauchte. Statt seiner wurde eine neue Sanatoriumsleiterin bestellt. Auf Uri Nachtigall wirkte die neue Leiterin vertrauenerweckend. Bevor er abreiste, sollte er seine Angelegenheit mit ihr in Ruhe besprechen. Sie konnte ihm vielleicht auch wichtige Informationen geben, die sie erhielt, gerade weil sie neu im Amt war und was man bei dem früheren Anstaltsleiter als selbstverständlich voraussetzte und worüber niemand zu sprechen auf die Idee kam.

## **Folge 510**

**Am 07. Februar im Jahre irgendeines Herrn wurde meine Mutter geboren. Nach 8 Jahren SOKRATES möchte ich auch sie nicht in diesem Monumentalwerk von einem Fortsetzungsroman postmodernster Ästhetik unerwähnt lassen. Meinen Landvermesserpapa habe ich schon eingeführt... nun kommt die Folge 510:**



[Uri Bülbül](#)

Sie ließ Oberländer fahren. Erstens war sie sehr aufgeregt, auch wenn sie noch einen kurzen ruhigen Wortwechsel mit dem Theaterphilosophen hinbekommen hatte, was Oberländer eifersüchtig und gallig abspeicherte, zweitens wollte sie auf die Gegend besser achten, falls ihr Mann irgendwo auf dem Weg zum Forsthaus abgebogen oder von der Straße abgekommen war. Mit auf dem Kiesboden durchdrehenden Antriebsrädern fuhren sie los. Sie warf noch einmal einen Blick zurück auf die Villa; nur in wenigen Fenstern brannte noch Licht, aber sie konnte die Zimmer nicht zuordnen. Und schon lag die Villa auch hinter ihnen. «Ist Ihnen der Radfahrer auch begegnet?», fragte Oberländer. Trotz der kleinen Vertraulichkeit im Zimmer des Theatermenschen, der dem Kriminalassessor mehr als unsympathisch war, blieb er förmlich und korrekt beim „Sie“. «Nein, aber ein Mercedes-Fahrer kam mir entgegen und versperrte den Weg», antwortete sie. «Ach ja, den habe ich auch gesehen. Mercedes Kombi! T-Modell, älteres Baujahr. Ich habe eine allgemeine Verkehrskontrolle bei den Kollegen von der Streife in der Nähe angeordnet. Seine Personalien werden wir auf jeden Fall haben. Den Radfahrer hatte ich schon am Nachmittag mit einer jungen Dame angetroffen.» «Und Sie meinen, ich müsste ihn dann gegen Mitternacht auch antreffen?» Sie war auch wieder förmlich. Im dunklen Wald, sie beiden allein im Auto – da wollte Frau Richterin wohl keine allzu große und missverständliche Vertrautheit aufkommen lassen. Oberländer war ein wenig enttäuscht. «Nein, nein, ich habe ihn kurz vor der Villa auch wieder gesehen», erwiderte er. «Ein seltsamer Vogel! Wie aus der Vergangenheit!» Statt einer Antwort stieß die schöne Richterin einen Schrei aus:

«Vorsicht!» Oberländer hatte die Rücklichter des Wagens, der plötzlich vor ihnen aufgetaucht war, auch gesehen und sofort reagiert. Es war ein alter grüner Borgward Isabella; die Farbe nahmen die beiden gar nicht richtig wahr. Oberländers schnelle Reaktion hatte einen Auffahrunfall verhindert: «Verdammt! Wo kommt der denn plötzlich her!», rief er wütend und auch um seinem Schrecken Luft zu machen, während er wütend hupte, die Sirene und das Blaulicht einschaltete, was er auf das Dach seines zivilen Fahrzeugs durchs Seitenfenster magnetisch heftete. Anstatt zur Seite zu fahren und den Weg freizugeben oder wenigstens zu beschleunigen, blieb der Borgward stehen. Die Scheinwerfer leuchteten nun in den Innenraum des Oldtimers, und sie konnten sehen, wie eine Frau am Steuer wild gestikuliert und schimpfte. «Ich mach das schon!», sagte die Richterin und sprang aus dem Wagen. Auch die Fahrerin des Oldtimers hatte die Tür aufgemacht, um auszusteigen, aber Caroline Blank war mit einem Satz schon bei ihr. «Polizei im Einsatz! Würden Sie bitte den Weg frei geben, wenigstens so, dass wir an Ihnen vorbei kommen?» «Sie verraten mir erst einmal Ihren Rang und Ihre Dienststelle, stellen sich ordentlich vor und ich fahre 100m weiter, dort ist eine kleine Einbuchtung...



## **Folge 511**

**Ich habe eine Mindmap meiner Themen angelegt, die ich in den Gedankenstrichen zur Kulturphilosophie bearbeiten möchte, damit ich mich nicht im Dschungel meiner Gedanken verliere. Dieser Dschungel aber wird nicht durch den Hattinger Wald in SOKRATES symbolisiert - Folge 511:**





[Uri Bülbül](#)

...wo ich Sie vorbei lassen kann!» kam als Antwort von einer kleinen etwas pummeligen aber sehr energisch wirkenden Frau mit blondierten Haaren zurück. Sie war etwa 40 Jahre alt, jedenfalls längst nicht so alt, wie ihr Auto aus den 1950ern. «Amtsrichterin Dr. jur. Caroline Blank und am Steuer im Wagen mein Kollege Kriminalassessor Markus Oberländer Polizeipräsidium Hattingen!» antwortete die schöne Richterin überkorrekt. «Frau Richterin! Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Einsatz. Ich bin Diplomingenieurin Behice Bülbül und habe dem Gouverneur schon tausendmal gesagt, dass wir diese Straße erweitert und ausgebaut brauchen! Er hat nur einen Lastwagen voll Kies verstreuen lassen, als wollte er den Bürgern Sand in die Augen streuen», sagte die Frau, ließ den Motor aufheulen und fuhr mit schleifender Kupplung an. Als Caroline Blank wieder neben Oberländer Platz genommen hatte, war die Straße auch schon knapp aber frei. «Bestimmt ein alter Drache, eine Kräuterhexe oder so!», schimpfte Oberländer als sie am Borgward vorbei waren. Die Richterin schwieg. Oberländer setzte noch einmal nach: «Was macht die Hexe um diese Zeit auf dem Waldweg mit ihrer Kiste – es ist nicht Sonntag und es ist nicht Nachmittag! Was für eine Spazierfahrt soll das sein?» Auch dazu schwieg die schöne Richterin. Eines war für den Theaterphilosophen klar: die alte Welt bot ihm keineswegs mehr Sicherheit. Denn schließlich waren der brutale Kommissar und seine schöne Gefährtin in seine Wohnung eingebrochen. Er hatte das plötzliche Auftauchen der schönen attraktiven Frau in seinem Bad nicht ernst und schon gar nicht als Gefahr wahrgenommen, das aber änderte sich schlagartig mit der gebrochenen Nase. Hatte er soeben von der «alten Welt» gesprochen? Hatte er seine Theaterwelt als die «alte Welt» bezeichnet? Es entstand dort nicht das, was er sich erhofft hatte und was ihm versprochen ward, keine künstlerische Geborgenheit, keine fruchtbare interdisziplinäre Kollaboration für ästhetische und pädagogische Experimente. Die ganzen schillernden Seifenblasen hatten ihn verzaubert, aber auf der Magie des Hauses lag ein Fluch! «Auf der einen Seite ein Fluch, auf der anderen Seite die Verhaftung», murmelte er versonnen vor sich hin. Das Sanatorium konnte doch genau das sein, was seine Zweckbestimmung war: eine Erholungs- und Besinnungsstätte mit vielen interessanten neuen Menschen. Gerade eine andere Welt, die es ermöglichte, auf seine eigene oder alte Welt einen neuen Blick zu werfen. Von hier aus erschien alles in einem anderen Licht. Über seine Verhaftung hatte er bisher gar nichts erfahren können, auch der freundliche dicke Kommissar schien nichts zu wissen. Sein ehrgeiziger Gehilfe und er ermittelten wegen Ayleens Ermordung. Da schoss Uri Nachtigall der Gedankenblitz durch den Kopf: «was ist, wenn das gar nicht die Tat eines Irren war, sondern gewollt und geplant?» Jetzt musste er sachlich überlegen! Ganz rational sein! Das suggerierte er sich. Keine voreiligen Schlüsse!

## Folge 512

**Es ist nicht der Antichrist, den wir von Nietzsche in den tiefen, tiefen SOKRATES-Wäldern brauchen, wir klammern uns an das Trunkne Lied: o Mensch! Gib acht! Was spricht die tiefe Mitternacht? Und dann spricht... ja, wer eigentlich? SOKRATES Folge 512:**



[Uri Bülbül](#)

Selbst wenn Aileen verschwörerisch und geplant ermordet worden war, musste das nicht zwangsläufig mit seinem Fall und seiner Verhaftung zu tun haben! «Ich habe mich mit all dem zu wenig befasst», sagte er sich nicht ganz ohne Selbstvorwürfe. Stattdessen starre ich hier auf die Phänomene! Er horchte auf. Es war wieder still geworden im Haus. Das Heulen des Welpen hatte aufgehört. Da erinnerte sich Uri Nachtigall an die beiden Namen, die der wunderliche alte Mann am Tisch fallen gelassen hatte, er sei als Diplomat und Geschäftsmann auf Wunsch von Uri Bülbül und Jo Ziegler hier zu Besuch bei Doktor Parranoia! Diese beiden Herrschaften konnten also einem Diplomaten und Geschäftsmann gegenüber solche Wünsche äußern, die von ihm dann wahrgenommen wurden! «Fangen wir doch mit dem letzten Buchstaben im Alphabet an: Z wie Ziegler!», redete er zu sich selbst und googelte Jo Ziegler. Ein Autor Jahrgang 1949 aus dem Ruhrgebiet und seine Bücher erschienen auf der Google-Seite; ein schwarzer Rabe mit einem roten Punkt darunter und der Titel Rabulinski. Ein anderes Buch: mit einer französischen Dogge und dem Titel Bello Jo. Ganz links am Anfang aber ein älterer Mann mit wenig Haar auf dem Kopf in buntem Hemd vor einem Wiesenhintergrund sitzend und ein Buch mit Lesezeichen hochhaltend, als wolle er daraus lesen mit dem Titel: «Ruhrpott-Dschungel». Man konnte auch noch weitere Bücher von Jo Ziegler finden u.a. «Die Kalahari lebt», «Pinka Ruhr-Wurm», «Mega Maschinski Storys», «Spinnwind», «Großer Mann, kleiner Mann», kurzum eindeutig ein fleißiger Autor. Und weiter unten in der Liste eine Eintragung bei [books.google.de](https://books.google.de) «Sokrates: der kafkASke Fortsetzungsroman» in Autorengemeinschaft von Uri Bülbül und Jo Ziegler einmal...halb avantgardistischen Tagebuch-Prosastück des MARCELLUS ADONIS NARRAT. Uri Bülbül, Jo Ziegler und Marcellus Adonis Narrat kannten sich also. Der Theaterphilosoph vertiefte sich in die Buchauszüge. Darin befand sich eine Email von Jo Ziegler an Uri Bülbül mit einer seltsamen Anspielung: «Achtung! Beim Googlen erscheint der Herr Teufel! Fakt ist, dass...» Beim Googeln erschien «der Herr Teufel»? Der Theaterphilosoph sah seine Suchergebnisse durch... kein Teufel! Ach nein! Jetzt begriff er, musste neu ansetzen – in der Mail stand: «Hallo Uri! Holla die Waldfee! Marcellus Adonis Narrat gegoogleet zu haben, ist im Ergebnis so prächtig wie unbefriedigend,

weil er an anderen Orten bereits aktiv war.» Marcellus Adonis Narrat an anderen Orten aktiv? Na und? Weiter unten jedenfalls kam ein Geburtsdatum: «Nach seiner Kreation startet der Protagonist 1965 mit einem Interview mit Che Guevara auf Kuba...» Die Kreation eines Protagonisten hörte sich aber nicht nach einem Geburtsjahr an, und wenn man Google glauben schenken konnte, war 1965 dieser Uri Bülbül gerade mal 2 Jahre alt. Er konnte also nicht 1965 Marcellus Adonis Narrat kreiert haben! Der Theaterphilosoph dachte an den geheimen Code der Geheimdienste. Narrat konnte demnach ein Deckname sein.

## Intermezzo

### Gute Nacht

Gute Nacht :) Das Tagwerk ist vollbracht: Der Nachtspaziergang durch den kräftigen Wind mit Sturmböen zwischendurch bei leicht abnehmenden noch ziemlich fülligen Mond und etwas Wolken davor sehr romantisch. Mein Freund mit der Fellnase legt immer wieder die Ohren an, macht sich schlank und wittert wild umher - mal die Nase hoch in der Luft und manchmal direkt am Boden: Hasen, Katzen, Eichhörnchen, ab und an Fuchsgeruch - das ist seine Welt. Und der Wind trägt ihm noch allerlei mehr in die Nase, Verkehrsschilder sind umgeflogen, ebenso teilweise Bauzäune und Straßenabsperungen, Warnlichter liegen auf dem Boden, auf dem Feldweg parkt, gerade als wir dort entlang wollen, ein Polizeibulli. Wird das jetzt eine Personenkontrolle mitten in der Nacht? Mein Freund reizt seine Leine aus, um in die Richtung des Bullis zu gehen. Ein Polizist steigt aus; sieht ihn an; ich rufe ihn liebevoll zu mir; wir stehen auf einer Feldwegkreuzung und können einen anderen Weg gehen - hoffentlich will jetzt nicht mein Freund dem Polizisten hallo sagen, zumal er die Heckklappe seines Busses aufmacht, darin gut sichtbar ein Alukäfig mit Polizeihund. Na prima! Das kann ja heiter werden! Mein Freund interessiert sich nicht weiter für den Hundeführer mit Bulli und Hund nachts um 23.00 Uhr auf einem Feldweg am Rande einer Siedlung. Wir nehmen den anderen Weg und ziehen unseres Weges. Ich kann noch sehen, wie ein Malinois aus dem Bus springt. Er ist mit seinem verbeamteten Hundeführer beschäftigt. Und ich mit meinem Kumpel, der nach Hasen auf dem Feld Ausschau hält. Wie immer endet der Spaziergang bei uns im Garten hinter dem Haus, er sitzt auf der Wiese und schnuppert und genießt die Düfte im Wind und ich bewundere meinen Freund und den Mond, der sehr hell scheint, wenn die wenigen Wolken vor ihm vertrieben werden. Später ist diese Frage formuliert für die SOKRATES-Folge 513: Während ich in erkenntnistheoretischen Gedankenstrichen die Einheit von Subjekt und Objekt beschwöre, habe ich die Frage von [@HoshiAsakawa](#) vor Augen: Magst du Pilze? Mich reizt es zu schreiben: oh ja, besonders die halluzinogenen, so komme ich in den Hattinger Wald - SOKRATES Folge 513. Ich habe die Folge noch nicht geschrieben, das wird heute Nacht nichts mehr - mir schwebt aber etwas mit dem Borgward und der blondierten Frau darin vor - im Waldweg im Hattinger Wald, eine miserable Autofahrerin. Ich erwecke in meiner Phantasie meine tote Mutter zum Leben. Letztens habe ich auf einem eingeebneten Grab auf einem zurückgebliebenen kleinen Steinchen in Buchform gelesen, dass die Menschen, die wir lieben in unseren Herzen ewig leben. Was für ein Kitsch! Und das war nun meine Gute-Nacht-Geschichte für dich.

## Folge 513

**Heute war ich mit zwei Freundinnen auf dem Hundespaziergang. Endlich Sonnenschein und wir haben sogar gepicknickt, dabei**

## erzählte ich ihnen von meiner Mutter, die nun Eingang in SOKRATES findet. Folge 513:



[Uri Bülbül](#)

Wahrscheinlich gehörte dieser Mann der Stasi an, denn in der Email stand: «...startet mit einem Interview mit Che Guevara auf Kuba, wonach er nicht in die DDR zurückkehrt, sondern als Republikflüchtling in Hamburg...» Narrat ein Produkt des Kalten Krieges! Und ob er tatsächlich ein Republikflüchtling war oder dies zu seiner Tarnung gehörte, konnte hier als Frage gestellt mal offen bleiben! Kaleidoskop des Egos! In Prismengläsern spiegelt sich der Narr! Nur Narr, nur Dichter! Das Ich ist ein Avatar des Selbst, hatte die Richterin wie eine Duftnote zum Abschied hinterlassen und die Aussicht auf ein gemeinsames Gespräch mit ihrem Mann, dem Kommissar. Da müsste doch auch alles über seine Verhaftung und über diesen brutalen Kommissar in Erfahrung zu bringen sein. Sigmund Freud sah im Ich die vermittelnde Instanz zwischen dem Triebleben im Innern und der objektiven Welt im Äußeren mit ihren Normen, Einschränkungen, mit allem, was der Erfüllung der Lust, die als "Trieb" bezeichnet, eine moralisch abgewertete Stellung bekam und ins Zwielflicht der Abenddämmerung des Bewusstseins geschoben wurde, sich in den Weg stellte. «O Mensch! Gib acht! Was spricht die tiefe Mitternacht?» Und dem Theaterphilosophen stellte sich eine andere Frage: konnte man sich die Entstehung von Ideen und Theorien wie ein Zusammenkommen und Aneinanderfügen von Atomen und Molekülen vorstellen, die atmosphärisch irgendwann zu einem Gewitter heranwachsen? Es lag etwas in der Luft in den Anfangsjahrhunderten der Moderne und das kam erst Schopenhauer in die empfindliche Nase, da irgendwo gehörte auch das Gedankenmolekül eines psychologisch atheisierenden Ludwig Feuerbach dazu, dann verspürte es Nietzsche in gewachsenem Zustand und dann formierte es sich weiter und wurde bei Sigmund Freud zur Psychoanalyse, aber das war noch nicht der Endzustand. Über diesen Endzustand einer tiefenpsychologischen Philosophie konnte man gewiss noch nichts sagen, dachte der Theaterphilosoph, aber vielleicht war überhaupt der Ausdruck "Endzustand" falsch, denn wenn man im Bild der Atome, Moleküle und des Gewitters blieb, zu dem sich alles zusammenbraute, dann war das Unwetter ja auch kein Endzustand, danach schien wieder die Sonne und die Dinge nahmen wieder ihren Lauf. Der Theaterphilosoph las in SOKRATES etwas weiter und hing zugleich seinen Gedanken nach und langsam wurden seine Augenlider schwerer und schwerer. Er saß in seinem von Schwester Maya ordentlich eingerichteten Sanatoriumszimmer in der Psycho-Villa vor dem Computer und las von einer Alice, die selbiges im Büro ihres tat und anderen Spuren nachging als er. Natürlich konnte er Alice nicht kontaktieren. Sie war eine Romanfigur in einem auf Google-Books vorgestellten Buch, dessen Umschlagsfoto ein altes Buch in dunkelbraunem Ledereinband mit erhabenen Messingbuchstaben abbildete, die sich zu „Uri Bülbül Sokrates“ zusammengefügt hatten. Es gab also ein physisch vorhandenes

altes Buch wie aus den eben erwähnten Anfangsjahrhunderten der Moderne.

## **Folge 514**

**Es ist Nacht, dunkle Nacht, tiefe Nacht, Finsternis, es will und will das Morgengrauen nicht kommen. Der Himmel wie ausgeschaltet, Menschen schlaflos und doch verschlafen. Wohin dämmert der Theaterphilosoph? SOKRATES-Folge 514:**



Uri Bülbül

Und dieses Buch hätte der Theaterphilosoph gerne mal in der Hand gehalten. Später aber musste es im digitalen Zeitalter neu aufgelegt worden sein und zwar, wie man auf Google-Books unschwer erkennen konnte, als Textdatei neu erfasst. Es war kein abfotografierter Faksimiledruck der alten Ausgabe. Natürlich nicht, denn wie sollte denn auch in einem Buch im 18. oder 19. Jahrhundert eine Alice am Computer ihres Chefs sitzen? Also konnte der Google-Roman unmöglich mit dem Roman, der auf dem Cover abgebildet war, identisch sein. «Das Ich ist ein Avatar des Selbst in der virtuellen Wirklichkeit der simulierten Realität», formulierte der Theaterphilosoph schon im Halbdämmer in den Schlaf, wobei ihm dieser Satz besonders gut gefiel und er ihn festhalten wollte. «Ich schreibe ihn mir sofort auf, wenn ich wieder richtig wach bin; gerade bin ich so müde und mache mal ein kleines Schlümmerchen», sagte er sich selbst, gähnte er dabei noch? Oder träumte er schon? Die Sätze: «Alice wurde immer neugieriger, während dessen im Polizeipräsidium eine Nachricht Dr. Albermann erreichte. «Jemand recherchiert in Marokko über MAN!» Der Polizeipräsident Dr. Albermann zeigte sich ungerührt. «Danke.» Auf diese Weise also liefen die Dinge aus dem Ruder. Dr. Albermann seufzte.» standen vor den zugefallenen Augen des Theaterphilosophen umgeben von einem Google-Rahmen, links oben ein Button E-Book Kaufen – 5.99 €. Der Theaterphilosoph aber sah auf einem Segelschiff an Deck Smutje kopflos auf dem Boden liegen, er selbst hatte sich selbst enthauptet, er selbst sich selbst! Ein Delphin schnatterte und lachte scheppernd im Wasser, bis der Kapitän rief: «Los! Spring an Deck! Du gehörst nun auch zu uns und gib Smutje seinen Kopf wieder!» «Ich darf bei euch bleiben! Juchuuuu!», jubelte der Delphin und schleuderte in hohem Bogen wie einen Ball den menschlichen Kopf durch die Luft, der hart wie eine Kugel an Deck aufschlug. Der Theaterphilosoph sagte sich: «Komisch! Das ist ja mein Kopf!» Der Delphin aber hatte das ebenso gehört wie die Seeräuber, die alle aus vollem Hals zu lachten. «Ja, mein Lieber, nun weißt du mal, wie es mir geht!», brüllte der Kapitän. «Ganz schön locker sitzt der Kopf auf dem Hals! Los, Magister Wigbold! Tu was Gutes und schenk dem Smutje die Rübe wieder! Dann kann er uns was aus der Kombüse zaubern!» Wie einer Puppe setzte der Maat den Kopf auf den Hals, was ihn wieder zum Leben erweckte. Benommen und verschlafen, sah er

um sich und sprach: «O Mensch! Gib acht! Was spricht die tiefe Mitternacht?» «Oh, ein Dichter, der seines Gleichen sucht!», spottete Magister Wigbold. «Ist von Friedrich Nietzsche», sagte Smutje. «Nietzsche?», brummte Magister Wigbold, «Kenn' ich nicht!» Wie aus dem Zuschauerraum auf die Bühne oder in den Film versuchte der Theaterphilosoph hineinzurufen: «Ja, kein Wunder! Wir haben hier die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen!» Aber er konnte nicht sprechen, seine Gesichtsmuskeln, seine Sprechmuskeln, alles in seinem Gesicht war wie gelähmt.

## **Folge 515**

**Warum mal nicht eine kleine Geisterfahrt in der Isabella? Die Straße ist schlecht, schlammig, rutschig und dann kommen noch Serpentinaen. Und die Frau am Steuer definitiv eine miese Autofahrerin! Es ist keine Geschlechter-, sondern eine Typenfrage... aber dazu später mehr. SOKRATES-Folge 515:**



[Uri Bülbül](#)

Die Isabella wurde mit schleifender Kupplung und heulendem Motor in Gang gesetzt. Die Dame am Steuer schaltete mit knirschendem Getriebe und fluchte über den schlechten Zustand der Straße. Aber sie war auch versöhnt mit der Welt, weil sie diese nächtliche Begegnung als sehr angenehm empfunden hatte. «So eine junge fleißige Richterin! Ja, solche Leute braucht das Land! Und nicht solche wie diesen Jammerlappen von Gouverneur!» «Ach Behice Hanım, Sie stellen sich das so einfach vor. Sie ahnen ja gar nicht, mit wieviel Widerstand und Hürden man schon in der Bezirksregierung konfrontiert wird, geschweige denn in der Zentralregierung. Wir hier in der Provinz sind zu klein und ohnmächtig, um uns Gehör zu verschaffen für unsere Bedürfnisse! Sie kennen ja die Mentalität unserer Menschen hier...» Die Dame im Borgward kannte die Mentalität der Jammerlappen und das reichte ihr schon! Tausende von wortgewaltigen Ausreden statt einer Tat und eines Versuchs! Sie quälte den Wagen im zweiten Gang über den Waldweg, das Heulen des Motors war in der Ferne noch zu hören. Dann fiel es ihr plötzlich ein, dass sie doch noch einen Gang höher schalten könnte, sie wollte schnell zu ihrem kleinen Sohn. Der Wagen nahm beschleunigend erleichtert Fahrt auf, der Motor drehte ruhig, bis die Dame kräftig abbremste. Es war ihr zu schnell. Schließlich wollte sie ja heile zuhause ankommen und nicht gegen einen Baum rasen oder im Graben landen. Jetzt ruckelte der Motor untertourig. War nicht letztens noch hier irgendwo ein schlimmer Unfall passiert? War nicht eine junge Polizistin in Zivil vom Weg abgekommen und gegen einen Baum geknallt? Man musste sie aus ihrem Auto schweißen, aber die Frau am Steuer der Isabella musste für sich frustriert feststellen, dass sie nicht wusste, ob die «junge Kollegin» überhaupt lebend das

Krankenhaus erreichte. Für sie waren alle Staatsbediensteten und Beamten, egal in welchem Bereich sie arbeiteten, Kolleginnen und Kollegen. Der Staat war so etwas wie eine Familie! Es war ja auch der Staat, der ihr das Studium ermöglicht hatte, wenn auch unter erschwerten Bedingungen; in Istanbul wurde für die junge türkische Republik eine neue technische Universität aufgebaut, aber man schickte sie ohne Sprachkenntnisse nach Stuttgart, sie sollte am Goethe-Institut Sprachkurse belegen und dann mit Grundkenntnissen in einer „europäischen Sprache“ nach Deutschland, um dort ihr Studium zur Ingenieurin der Vermessungstechnik zu absolvieren. „Grundkenntnisse in einer europäischen Sprache“ – was für ein Zynismus! Die Deutschkurse am Goethe-Institut waren alle ausgebucht; da sagte ihr Chef: «Es steht ja hier auch nur geschrieben, dass Sie Grundkenntnisse „in einer europäischen Sprache“ sich aneignen sollen – das kann doch auch Englisch sein, Behice Hanim!» Ein schlechter Witz! Ihr ganzes Leben war voll von solchen schlechten Witzen – auch ihre zwei Ehen! Sie drückte das Gas komplett durch, aber der Motor ruckelte hilflos und kraftlos – so untertourig fuhr sie mittlerweile.

## **Folge 516**

**Die Firma Borgward ist nur noch Geschichte. Meine Mutter aber war stolze Besitzerin eines Borgwards. Und der eigenwillige Konstrukteur und Firmeninhaber soll genervt gewesen sein von der Frage, wie denn der erste PKW in Serie heißen solle. «Nennt sie von mir aus Isabella!» SOKRATES-Folge 516:**



Uri Bülbül

Als wollte sie ihre ganze Wut über die Witze in ihrem Leben am Getriebe auslassen, schaltete sie in den zweiten Gang; der Motor dankte es ihr; die Zahnräder des Getriebes gehorchten dem wilden Ziehen und Zerren am Schalthebel nur zähneknirschend. Sie war mächtig stolz auf ihren Führerschein und ebenso stolz auf ihren Borgward Isabella Baujahr 1957. Sie hatte fast 8000 DM für den Jahreswagen bezahlt; «Ich habe den Wagen im Schaufenster gesehen und habe mich in ihn verliebt. Ich musste ihn sofort haben, da hat Mutti mir Geld geliehen – das werde ich niemals vergessen!» So pflegte sie tagein, tagaus allen möglichen und unmöglichen Leuten von ihren Dingen zu erzählen, egal, ob sie es hören wollten oder nicht. Gerne redete die Dame sowieso völlig ungefragt! Etwa zwei Jahre vor dem Borgward-Kauf kam die Dame mit langen kastanienbraunen Locken nach einem sechswöchigen Intensivkurs Englisch mit dem Orient-Express Richtung Nord-Westen in München

am Hauptbahnhof als Stipendiatin der Türkischen Republik mit dem Auftrag an, ihre Kenntnisse in Sachen Grundbuch- und Katastertechnik durch Trigonometrie und Photogrammetrie zu vertiefen und als graduierte Ingenieurin wieder zurückzukehren. Ihr Kommentar dazu: «Meine Güte, wer hätte gedacht, dass eine Stadt so kalt sein kann.» Es muss ein Wintermonat des Jahres 1955 gewesen sein. Vielleicht aber war es auch das Baujahr ihres späteren Borgwards! In Gedanken, Erinnerungen und Selbstgesprächen erreichte sie die Gabelung, an der es rechts bergauf, fast schon serpentinartig zur Siedlung am Hang ging, wo sie ein Haus erworben hatte. Die Siedlung war an einem Berghang in mehreren Stufen mit Einfamilienhäusern und einem Garten für die in der nahegelegenen Fabrik arbeitenden Menschen und ihre Familien erbaut worden. Alle Häuser hatten einen freien Blick auf einen großen See. Auch in dieses Haus hatte sie sich verliebt und hatte sich sogleich zwei reservieren lassen. Im oberen Haus wohnte sie nun mit ihren Söhnen, das Haus in der tiefer gelegenen Stufe stand leer. Eine ordentlich geteerte ausgebaute Straße zur Siedlung existierte nicht. Unten am See fuhr die Eisenbahn, die Arbeiter in die Fabrik, die in der 50km entfernten Stadt war, und brachte sie nach Feierabend wieder zurück. Gearbeitet wurde in zwei Schichten. Die Fahrerin kämpfte mitten in der Nacht mit dem Blinker auf der linken und dem Ganghebel auf der rechten Seite zugleich und lenkte ungenau, so dass sich das Abbiegen an der Gabelung zu einem Problem gestaltete, das bewältigt werden musste, aber mit Problemen kannte sie sich aus! Die Fahrt, die vor ihr lag, konnte bei diesen Fahrkünsten zum Abenteuer werden, da die Straße schlammig und rutschig war und sich in Serpentinafzügen emporschlängelte. Aber unerschrocken und von sich überzeugt gab die Frau Ingenieurin Gas und schaltete in den zweiten Gang dieses Mal ganz ohne Kommentare aus dem Getriebe. Aber rechts vor ihr nur halb im Lichtkegel des Scheinwerfers bemerkte sie etwas. Was war das?

## **Folge 517**

**Ich erzähle einer Freundin am Telefon, dass ich es endlich geschafft habe, meine Mutter in SOKRATES einzuschreiben und dass sie Rufus begegnen wird. «Oh je, deine arme Mutter!», ruft sie. Ich sehe es anders. SOKRATES-Folge 517:**





[Uri Bülbül](#)

[vor weniger als einer Minute](#)

Noch vor der ersten Kurve stand ein Mann am Wegrand und winkte, um mitgenommen zu werden. «Mitten in der Nacht ein Taugenichts! Was hat er denn hier verloren?» Sie hupte. Nicht im Entferntesten dachte sie daran anzuhalten und ihn mitzunehmen. «Er hat doch nicht ernsthaft daran gedacht, dass er in dieser Gegend um diese Zeit auf ein Auto stößt, das ihn mitnehmen kann. Wer sich hier herumtreibt, weiß dass er zusehen muss wie er vorankommt! Zur Seite, Kerl! Ich fahre dir noch über die Füße», schimpfte sie, hupte noch einmal und fuhr an Rufus vorbei. Da hatte sie auch schon die erste Haarnadelkurve mit kräftigem Anstieg erreicht. Da brach das Heck des Borgward aus, der schlenkernde Wagen veranlasste die Fahrerin zu ungeschickten und unpassenden Lenkbewegungen, der Wagen rutschte und blieb stecken. «So ein Mist!», schrie die Ingenieurin. «Jetzt kann ich den ganzen langen Weg zu Fuß gehen!» Ehe sie ausstieg, sah sie im Rückspiegel den Mann, den sie am Straßenrand stehen lassen wollte, gemächlich näher kommen. «Kismet», sagte sie, «der Taugenichts soll mir helfen, dafür nehme ich ihn ein Stück mit.» Rufus sah eine etwa 1,60m kleine pummelige Blondine aus dem Wagen steigen. «Weit sind Sie nicht gekommen, gnädige Frau! Wünsche Ihnen einen guten Abend!», sagte er im Näherkommen, ohne seine Schritte zu beschleunigen. Die „gnädige Frau“ klang aber mehr resolut als gnädig in ihrer Antwort: «Was haben Sie um diese Zeit hier draußen zu suchen! Sie sind bestimmt ein Lump sondergleichen! Nicht bei Familie, nicht an Heim und Herd! Und dann auch noch der Versuch, Autos anzuhalten! Dich könnte ich so wie du vor mir stehst der Polizei übergeben!» Rufus war irritiert. «Los! Nicht Maulaffen feil halten! Schieb den Wagen aus dem Schlamm, dann nehme ich dich ein Stück mit! Wohin willst du denn?» «Ich?» «Ja, wer denn sonst? Siehst du noch jemanden hier?» «Ich will zum Forsthaus! Bin der Gärtnergehilfe von der Villa, aber jetzt habe ich eine neue Wohnung und eine neue Arbeit! Fange als Waldarbeiter an.» «Ja, dann bist du ein kräftiger Bursche; los anschieben!» «Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf?», versuchte Rufus die Konversation weiterzuführen. Damit war er an die falsche geraten. «Darfst du nicht! Los schieb jetzt!» So setzte sie sich in den Wagen und startete den Motor, der aufheulte. «Legen Sie bitte den 2. Gang ein, damit der Wagen nicht so durchdreht!» «Los an die Arbeit!», kam als Antwort zurück. Aber sie befolgte kommentarlos seinen Rat. So kam der Borgward wieder frei und sie konnte die Fahrt nun wieder fortsetzen. «Dieser Weg führt direkt zur Siedlung. So kommst du weder zur Villa noch zum Forsthaus. Hier hast du eine kleine Belohnung für deine Mühe und nun mach, dass du wegkommst!», sagte sie streng, drückte ihm einen Geldschein in die Hand und fuhr allein weiter. «Ich bin die Ingenieurin der staatlichen Eisenbahn!» So ließ sie den verdutzten Rufus stehen und fuhr davon. Sein «Ja, gnädige Frau» konnte sie schon nicht mehr hören.

## Folge 518

**Gestern war Weltfrauenpowertag für Powerfrauen. Wir alle brauchen Empowerment und Zusammenhalt wäre das Beste, aber so einfach ist das nicht! Warum? Weil der Mensch ein Mensch ist! Schauen wir mal, was in Libreville los ist. SOKRATES Folge 518:**



Uri Bülbül

Sie bekam eine Walther P22 in Nickelausführung, 120 Schuss Munition, ein neues Smartphone und einen Diplomatenpass, der ihr erlaubte, alle Grenzen ohne Kontrolle zu passieren und natürlich durften Kreditkarte und Bargeld nicht fehlen. Das Smartphone warf Marianne Annieux vor dem Krankenhaus in einen Mülleimer. Es war schon verrückt, sich auf dieses Abenteuer einzulassen, da brauchte sie nicht auch noch verfolgt und überwacht zu werden. Ross saß in seinem Zimmer, hatte zu essen, zu trinken, Fernseher, kurzum alles, was ein Ross haben durfte, kein Telefon, keine Dienstwaffe, keine Freiheit, zu kommen und zu gehen, wann und wie er wollte! «Woran haben Sie zuletzt gearbeitet?» Der Theaterphilosoph war nicht das letzte, woran er gearbeitet hatte. Er würde sich eher die Zunge abbeißen, als der schwarzen Polizistin zu erzählen, dass seine Partnerin und ... nein, das wollte er nicht einmal vor sich selbst aussprechen! Seine Partnerin und Punkt! Mehr gab es da nicht... zumindest nicht zu erzählen, der «Negerin nicht und auch sonst niemandem!» Wie hatte sie ihn bezeichnet? «rassistischen Grobian»? Und sie hatte kräftig zugetreten! Der Schmerz zog als Phantom noch einmal durch seinen Unterleib. Er mochte diese Härte, so kam er ein wenig zu sich, musste und konnte sich besinnen. Wahrscheinlich war die Kiste mit den DVDs, die er für Johanna verwahren sollte, der Schlüssel zum Geheimnis. Aber warum war sie auf dem Weg zur Psychovilla verunglückt? Und warum war er ausgerechnet, als er den Theaterphilosophen etwas härter verhören wollte, in die schwarze Kiste gekommen? Und warum musste er nun hier unter lauter Schwarzen in Afrika sein? Hatte der Theaterphilosoph etwas mit den DVDs zu tun? Oder gab es in der Villa etwas ganz anderes, was Johanna dort wollte? Er musste sein Vorgehen genau überdenken, klar, aber hier in diesem Zimmer gab es kein Vor- und Zurückgehen! Eine Frage war noch ganz besonders wichtig für ihn: würden sie ihn den deutschen Behörden übergeben? Und wenn ja, war er dann in Sicherheit oder eher in Gefahr? «Herr Ross und Kollege, ich heiße Marianne Annieux, Du kannst mich Marie nennen! Okay?» So wollte die Inspektorin das Gespräch eröffnen. Keine Machtspiele mehr, die beiden mussten zusammenhalten, hoffentlich würde das in den Schädel des Grobians gehen. Und wie sollte sie ihn nennen? Von Alfred abgekürzt Ali? Das würde dem Rassisten bestimmt nicht gefallen und schon wäre die versuchte Nähe wieder vermässelt! Also besser nicht «Ali»! Sollte er doch einen Vorschlag machen! Warum musste sie schon vorausseilend die Empfindlichkeiten dieses Grobians

umgehen? Sie erreichte das Krankenzimmer, die Kollegen waren schon abgezogen. Sie klopfte an und trat, ohne zu warten, ein. «Hallo Herr Kommissar!» Er musste lächeln. «Die Frau Kollegin! Hallo!» Das war schonmal kein schlechter Anfang. «Ich heiße Marianne Annieux, wir sollten Du zueinander sagen. Du kannst mich Marie nennen!» «Das hört sich nach einer Partnerschaft an», erwiderte Alfred Ross.

## Folge 519

**Während ich in erkenntnistheoretischen Gedankenstrichen die Einheit von Subjekt und Objekt beschwöre, habe ich die Frage von [@HoshiAsakawa](#) vor Augen: Magst du Pilze? Mich reizt es zu schreiben: oh ja, besonders die halluzinogenen, so komme ich in den Hattinger Wald - SOKRATES Folge 519:**



[Uri Bülbül](#)

[17. März 2022](#)

«Das soll es auch werden! Und nicht nur bis zum Flughafen!» In Paris im Deuxième Bureau wurde die Person am Bildschirm gefragt, was die Agentin in Libreville mache! Die Antwort war kurz und bündig: «Sie ist im Krankenhaus angekommen.» Da war aber schon eine Stunde vergangen, nachdem die Inspektorin sich ihres Smartphones entledigte. «Wenn meine Kollegen mich ärgern wollen, nennen Sie mich Ali, wenn nicht, dann Freddie. Such dir was aus, Schokolade!» «Du bekommst gleich wieder einen Tritt, Kollege! Hast es selber in der Hand, ob du Ali oder Freddie bist! Wir müssen untertauchen! Du hast nicht nur Braunes unter der Schädeldecke, sondern ich würde mal sagen: du sitzt in der Scheiße! Los, wir gehen! Wir sind jetzt ein Duo!» «Oh du Untergang des Abendlandes! Wie gerne folge ich dir!», poetisierte Ross. «Was wird das? Die Ode an die Negerin?», fragte Marianne Annieux. Sie verließen das Krankenhaus und stiegen in ein Taxi, nachdem sie 20 Minuten durch die Stadt geeilt waren. Die Energie seiner Kollegin gefiel ihm und sie wusste, was sie tat. Dem Taxifahrer sagte sie: «Wir machen eine Stadtrundfahrt». «Warum das alles?», fragte er endlich. «Das kann ich dir nicht sagen, ich weiß es nicht. Ich weiß vielleicht soviel oder so wenig wie du, das müssen wir nun alles zusammentragen und schauen, wie weit wir kommen. Aber genieß du erst einmal die Aussicht!» Er schaute ihr demonstrativ in den Ausschnitt: «Ich sehe nur schwarz!» Das hatte der Taxifahrer im Rückspiegel gesehen, auch wenn er kein Deutsch verstand, verstand er doch den Blick, abrupt bremste er heftig und fragte Marianne Annieux: «Soll ich ihn rausschmeißen?» «Ich bin verdammt dafür, dass du bei uns bleibst, rosa Delphin! Du bist unser Maskottchen, Glücksbringer, Lotse und Hoffnungsträger!», sagte der Kapitän. «Die bunte Kuh und der rosa Delphin! Das passt wie Arsch auf Eimer! So muss es sein! So muss es bleiben! Lasst uns Abenteuer erleben!», rief er euphorisch! «Das war die längste Rede, die er gehalten hat», bemerkte Magister Wigbold.

«Ihm wird der Kopf noch an den Hals wachsen.» Die Seeräuber lachten. Und der rosa Delphin kicherte und rief: «Blaubeerkuchen! Blaubeerkuchen! Ich will Blaubeerkuchen! Smutje, Smutje! Wirf Blaubeermuffins hinab!» «Wie soll ich ihnen nur klar machen, dass ich kein Smutje sein kann?», fragte sich der Theaterphilosoph. «Ich bin doch der Theaterphilosoph und kein Smutje in der Kombüse der Bunten Kuh! Aber die Gesichtslähmung ließ keinesfalls nach. Er konnte nicht sprechen, er konnte nichts aus dem Zuschauerraum in den Film rufen! Er sah sich von außen unter Deck gehen, etwas torkelnd und unsicher, aber er konnte wieder gehen. Und plötzlich waren die Körper wieder vereint. Der Theaterphilosoph war in der Kombüse und rührte in einer großen Schüssel den Muffin Teig an. «Und woher, bitte schön, findest du Blaubeeren für den Dinofino Blaubeerseebär? So heißt der rosa Delphinjunge», sagte der Theaterphilosoph, oder war es der Smutje, der da sprach?

## **Folge 520**

**Der Dienstag fließt in den Mittwoch über... wie?! Schon wieder Mittwoch? Die Stunde Null ist drei Minuten entfernt; SOKRATES Folge 520 wird es in diesen drei Minuten kaum schaffen...**



[Uri Bülbül](#)

[22. März 2022](#)

«Mit der Frage "Woher findest du die Blaubeeren..." stimmt was nicht», meldete sich Basti [@Maulwurfkuchen](#) und der Theaterphilosoph fragte sich: «Woher hatte Basti eigentlich den echten Revolver, mit der er einen Schuss an die Decke abgab, um seiner Frage Nachdruck zu verleihen, der neue Gast im Sanatorium solle sich darum kümmern herauszufinden, wer sie schrieb. Und Uri Nachtigall war so stumpfsinnig verständnislos bis zur totalen Begriffsstutzigkeit, was überhaupt Wirklichkeit war und was nicht, dass Basti ihm beweisen musste, dass die Pistole jedenfalls wirklich echt war.» Da sprach doch jemand, da erzählte in Uri Nachtigalls Traum jemand, was Uri Nachtigall durch den Kopf ging! Und an seinen Fingern klebte Muffin Teig. Und endlich sprach da noch jemand aus dem Off seines im Schlaf träumenden Geistes: «Oh Mensch! Gib ach! Was spricht die tiefe Mitternacht?» Und Uri Nachtigall kam im Traum zu sich, wie ein im Unterricht plötzlich vom strengen Lehrer beim Träumen ertappter Schüler, er konnte es nicht leugnen, also gab er es zu und wollte die Frage des Lehrers doch noch beantworten, um zu retten, was zu retten war: «Ich schlief, ich schlief, aus tiefem Traum bin ich erwacht. Die Welt ist tief, lieber Herr Lehrer und Meister der Schulweisheit, tiefer als der Tag gedacht!» Oh nein! Es war nicht richtig, das zu sagen! Gleich würde es Schläge geben! «Schläge auf den Hinterkopf erhöhen das Denkvermögen.» seinen letzten Schlag auf den Hinterkopf hatte Uri Nachtigall als frisch gebackener stellvertretender Schülersprecher seiner Schule vom Kunstlehrer bekommen, einem

kräftigen, dicken Mann, der ihm gegenüber eigentlich wohlwollend war, obwohl er als Schüler das Malen hasste, den Kunstunterricht, dieses biedere und ordentliche Hantieren mit Wasserfarben. Alle brachten etwas Hübsches zum Vorschein, gingen zum Lehrer nach vorne und fragten ihn um Rat, zeigten ihr Werk, kassierten Lob, kamen wieder und malten schön weiter. Uri Nachtigall empfand, dass etwas komisch war dabei. Etwas Ordentliches lauerte darin, Biederer, obwohl er das Wort "bieder" hierfür damals nicht benutzen konnte, um das zu bezeichnen, was er an den Mitschülerinnen und Mitschülern fühlte, die leise Häme gegenüber all jenen, denen das Bild nicht so gut gelingen mochte, der Stolz auf das erhaltene Lob für das eigene Bild und der Meinungs-austausch untereinander, wessen Bild schöner sei und dieses «hahaha, schau mal, wie dein... aussieht!» und plötzlich kamen auch andere, um sich anzusehen, was wie aussah! Und der Lehrer, der die Bewegung und Unruhe bemerkte, musste natürlich fragen, was da los sei, und als rechtfertigende Antwort kamen dann die Erklärungen, was Uri alles falsch gemacht hatte auf seinem Bild. Und in der Tat, er mochte seine Bilder selbst nicht, bis irgendwann seine Kreide Schnitzereien, seine Figuren aus Tafelkreide, die aussahen wie indianische Masken oder Marterpfähle, die er in den Unterrichtspausen mit der Zirkelnadelspitze schnitzte, dem Lehrer auffielen.

## Folge 521

**Ich habe einen Folge X Strang für SOKRATES begonnen, er ist natürlich geheim. Aber nichts bleibt geheim, weil der Drang zu erzählen letztlich siegt! SOKRATES Folge 521:**



[Uri Bülbül](#)

[24. März 2022](#)

Erst hatte es sein Mathematik-Lehrer bemerkt, weil er im Unterricht ganz in seine Schnitzerei vertieft war, als der Lehrer irgendwelche Gleichungen löste, als könne er damit das Gleichgewicht des Universums beweisen, und plötzlich neben ihm stand und ihn fragte: «Was machst du denn da?» Es klang nicht böse, es klang verwundert und interessiert und nun musste der Lehrer, der die Figur sich über seine Schulter hinweg ansah wie eine gut gelöste Gleichung unter Anwendung aller binomischen Formeln der Welt, aus der peinlichen Situation heraus, er wollte den Schüler nicht sanktionieren, er hatte aber die ganze Aufmerksamkeit der Klasse auf sich gezogen und musste dafür sorgen, dass seine Autorität nicht Schaden litt. Also scherzte er: «jetzt weiß ich, wo meine ganze Kreide bleibt!» Damit wandte er sich wieder seinem Fach zu. Und die Klasse spürte, dass etwas Besonderes zwischen den beiden passiert war. Und kurz darauf der Kunstlehrer, der nach der Pause sah, was er schnitzte und ihm die Legitimation erteilte, auch im Unterricht weiter schnitzen

zu dürfen! Von diesem selben Lehrer gab es den Schlag auf den Hinterkopf. Er hatte etwas vor sich hin gemurmelt, der Lehrer hatte es für ein despektierliches Meckern und Nachäffen gehalten und schon saß der Schlag, den der neu gebackene Schülersprecher nicht auf sich sitzen lassen konnte. Auch Mitschüler fragten schließlich, was er nun zu tun gedenke! Er beriet sich mit der Vertrauenslehrerin, die von der Schülersammlung gewählt war wie er zum zweiten Schülersprecher. Sie wolle mal mit dem Kollegen sprechen. Und zwei Tage später, ob er mit einer persönlichen Entschuldigung einverstanden sein könne. Er bejahte. Der Kunstlehrer kam energisch, dickbäuchig aber behändig vor das Lehrerzimmer, wo er wartete. «Nachtigall, du weißt, wie es gemeint war, mach nicht so ein Theater daraus! Sicher ist dein Denkvermögen erhöht worden.» Den Stolz des Lehrers brechen hätte auch die unsichtbaren künstlerischen Bande zwischen ihnen gebrochen, das hatte der Mann nicht verdient. Er akzeptierte diese "Entschuldigung". Die Sache war "vergessen" bis in den Traum. Also wurde er mit dem erhöhten Denkvermögen Theater machend Philosoph. Jemand hatte seine Kreidefiguren akzeptiert. Und nun klebte Muffinteig an seinen Händen. Und Magister Wigbold sagte: «Weh mir, wo nehm ich, wenn es Winter ist, die Blaubeeren, und wo den Sonnenschein und Schatten der Erinnerung? Die Masken stehen sprachlos und kalt, im Winde klimpern die Wimpern». «Der Hölderling reicht an den Magister nicht heran!», sagte der Kapitän und wieder lachten die Piraten grölend. Kreidebleich, absolut weiß im Gesicht mit kirschroten Lippen, schwarzen Augenbrauen und braunen Augen blickte reglos Schwester Lapidaria den Smutje an, stumm stellte sie eine Schale Blaubeeren auf die Anrichte neben die Teigschüssel. Er knetete und warf einen dankbaren Blick auf sie, der sich in ihren starren Augen warm spiegelte.

## **Folge 522**

**Alfred Ross in Gabun - läuft er zur rechten Form auf? Oder hat er nun seine Lehrmeisterin gefunden? Zugleich gehen andernorts die Träume weiter. Wer kennt sie nicht - die intersubjektiven Träume? SOKRATES Folge 522:**



[Uri Bülbül](#)

[26. März 2022](#)

Was der Taxifahrer sagte, verstand wiederum Ross nicht anhand der Worte aber die Tonlage und der Blick waren unmissverständlich. «Was hat er gesagt?», fragte er Marianne Annieux. «Er fragt, ob er dich im Ghetto umbringen und auf den Müll werfen soll», übersetzte sie. «Und? Was sagst du dazu?» «So schlecht ist die Idee gar nicht. Wir wären alle unsere Probleme los!» «Hey!», rief er empört, «Sag ihm, dass er weiterfahren kann! Ich mache keine Scherze mehr!» Sie sagte dem Taxifahrer etwas in einer Sprache, die sich nicht französisch anhörte. Der Taxifahrer blickte ihn böse und bedrohlich an, dann setzte er

die Fahrt fort. Diese Aktion war nicht spurlos an Ross vorüber gegangen. Nun schwieg er betroffen. Die Fahrt ging Richtung Freiluftmarkt Mont Bouët. Vielleicht konnten sie unauffällig und zufällig etwas entdecken. Die Inspektorin wollte zum einen mögliche Verfolger in die Irre führen und zum andern mit Ross den Ort in Augenschein nehmen, wo der Würfel gefunden wurde. Sie fuhren an der Küste Richtung Nord-Westen und bogen dann nach Rechts ins Landesinnere auf die N1, fuhren an einer größeren Polizeistation vorbei und Alfred Ross wunderte sich schweigend, wie westliche industriestaatliche Moderne und Traditionalismus und Dekadenz sich bunt vermischen konnten. Es waren die braunen Augen einer leblosen Puppe. Der Theaterphilosoph schauderte. Er wollte sie ansprechen: «Schwester Maya? Wie geht es Ihnen?» Aber die Gesichtslähmung machte es unmöglich. Wieder nur ein Raunen und Rumoren aus seinem Hals, Mund, Lippen, Zunge – nichts ließ sich zum Sprechen gesteuert bewegen. Wie ein zu langsam laufendes Tonband hörte es sich an, was der Theaterphilosoph auch zu sagen versuchte. Der Kapitän aber hatte einen feierlichen Ton in der Stimme, als er sagte: «Dinofino Blaubeerbär zur See! Hiermit ernenne ich dich zum Blaubeerseebär und zum König der Sieben Unterweltmeere! Mögen Poseidon und Hades deine Schutzpatrone sein und stets immer dich schützen!» Smutje konnte nun sehen, weil er die Kombüse verlassen hatte, ohne dass er wusste, wie das geschehen konnte, wie der Kapitän feierlich seinen Kopf nahm und ins Wasser zum rosa Delphin warf. «Du bist unser Lotse! Dir vertraue ich die Bunte Kuh an!» Da hörte der Theaterphilosoph das Schlagen der Wellen an die Planken, wie Trommeln, allmählich ging dieses Geräusch in Türklopfen über und Uri Nachtigall erwachte. Draußen schien hell die Sonne, der Himmel war strahlend blau. Schwester Maya trat ein: «Guten Morgen, Vögelchen! Hast du gut und tief geschlafen? Heute wird im Speisesaal gefrühstückt; Else [@Erwachsenenstammtisch](#), unsere neue Leiterin, möchte uns alle dort beim Frühstück versammelt kennenlernen und sich uns vorstellen. Diesen Wunsch sollten wir ihr nicht abschlagen! Also rasch ins Bad!» Uri Nachtigall sammelte sich schnell. «Guten Morgen Schwester Maya, danke für die Blaubeeren!» Sie sah ihn kurz verständnislos an, dann aber lächelte sie. «Du kleiner Philosoph! Wir sehen uns um 9.00 beim Frühstück.»

## **Folge 523**

**Sergej Fährlich [@ShortMan679](#) fragt mich nach meiner Antwort auf Religion mit einem Augenzwinkern, ob ich gerne Fisch esse! War Petrus nicht Fischer? Ich aber heiße euch Menschenfischer werden... eines Tages wirst du in den Romanhimmel des SOKRATES fallen und als Avatar erwachen^^ Folge 523:**



[Uri Bülbül](#)

[29. März 2022](#)

Gerade, wenn man die wohl gepflegten Hauptstraßen und Grünanlagen auf den Verkehrsinseln verließ und in Nebenstraßen bog, gehörten fragmentarische Bauten, Wellblechkonstruktionen, verstreute Müllecken deutlich prägend zum Stadtbild. Aber auch die sporadischste Hütte schien über Stromversorgung zu verfügen, hatte eine Satellitenschüssel auf ihrem Dach und irgendein Leitungsgewirr auf drei bis vier Meter Höhe. «Wir sind gleich auf dem Bauernmarkt», sagte der Taxifahrer auf Französisch. «Hier sind nicht viele Sehenswürdigkeiten!» «Wir fahren gleich weiter, halte dort vorne und warte kurz auf uns, ich muss ihm nur etwas zeigen.» Das Gedränge zwischen Fußgängern, Radfahrern, knatternden Mopeds, beladenen Menschen, die schwere Taschen, Säcke, Kisten trugen, Lastendreirädern mit Motor, ohne Motor, Fahrzeugen, an deren Fahrtüchtigkeit ernsthafte Zweifel bestehen mussten, wurde dicht und für einen Menschen, der das nicht gewohnt war, schwindelerregend. Das Taxi hatte sich langsam aber sicher bis zum Kern des Marktes vorgewagt und stoppte. «Komm, wir drehen hier mal eine Runde zu Fuß, mal sehen, was uns begegnet.» Damit stieg die Inspektorin aus dem Auto. Ross sah sich vorsichtig um und folgte ihr dann. Er fand das Vorgehen seiner Kollegin klug und nachvollziehbar. Er versuchte auf verdächtige Personen zu achten, es war unschwer möglich in diesem Rummel unauffällig von hinten erstochen zu werden. Dann hätte ihn Marianne in die Falle gelockt. Die Gerüche, die ihm momentan in die Nase stiegen, gefielen ihm und machten ihm seinen Verdacht unleidlich. Er bemerkte, dass er Marianne zu mögen begann. Er kam an einem Stand mit Seifen, Putzmitteln, Lappen, Microfasertüchern vorbei, ein kleiner Junge, etwa zehn Jahre saß daran, kaute Kaugummi, machte große Blasen, ließ sie laut platzen und war ganz in ein Comicheft vertieft. Ross blieb kurz von dem Stand angezogen stehen, wurde vom Jungen sofort bemerkt, der ihn etwas fragte, was er nicht verstand. Ross machte eine hilflose Geste und der Junge lachte fröhlich. Kurz hatte Ross Marianne Annieux aus den Augen verloren. Er sah suchend um sich, da stand sie schon hinter ihm, ihn über seine rechte Schulter fragend: «Kommt dir etwas bekannt vor? Oder glaubst du, dass dich jemand wiedererkennt?» Sie so nahe bei sich zu spüren, war sehr angenehm, aber er musste ihre Frage mit einem Kopfschütteln beantworten. Sie gingen etwas weiter, bis sie sagte: «Hier wurde der Container gefunden. Dein Klopfen und Kratzen gehört. Erst dachte man, es wäre ein Tier darin. Aber dann musst du doch menschliche Geräusche gemacht haben.» Sie grinste. Sie drehten noch eine Runde über den Markt, aber Marianne Annieux hatte nicht das Gefühl, dass hier zufällig Erkenntnisse zu gewinnen waren. «Es war einen Versuch wert», sagte sie. «Ich würde dir auch gerne den Würfel zeigen, ich selbst kenne ihn auch nur von Hörensagen, aber das Ding ist schon beseitigt. Und wir müssen langsam zusehen, dass wir verschwinden, bevor wir deinem Würfel folgen.»

## **Folge 524**

**Ich lese die Folgen 178-180 wieder, habe Spaß an meiner eigenen Erzählung; da tauchten die beiden Wachtmeister zum ersten Mal auf, langsam werde ich ihnen eine größere Bedeutung zuschreiben, der Hattinger Wald ruft! SOKRATES Folge 524:**





[Uri Bülbül](#)

[29. März 2022](#)

Sie stiegen wieder ins Taxi. Die Inspektorin ließ sie in der Nähe einer Tankstelle absetzen, hieß ihn in einem Café warten, gab ihm für alle Fälle Geld und verabschiedete sich mit der Erklärung, sie wolle einen Mietwagen besorgen. Ross sah ihr mit gemischten Gefühlen nach, trank seinen Kaffee, bestellte dann noch einen. Er wollte nicht in Misstrauen verfallen, machte sich aber dennoch Gedanken, was er täte, wenn sie nicht wiederkäme. Er hatte etwas Geld in der Tasche, konnte überhaupt nicht abschätzen, ob er damit nur seinen Kaffee bezahlen konnte oder sich ein Taxi leisten. Er wollte nun im Café sitzend auch nicht damit beginnen, sei Geld zu zählen. Er fühlte sich hilflos wie ein Hund, den man an der Leine vor dem Supermarkt festgemacht hatte und dem nichts anderes übrig blieb als zu warten. Der Vergleich missfiel ihm zwar, aber jammern und jaulen wäre vollkommen unangebracht. Ihm würde im Notfall nichts anderes übrig bleiben, als sich bis zur deutschen Botschaft durchzuschlagen. Wäre das wirklich nur ein Notfall, oder wäre das nicht gleich die bessere Lösung. In diesem Café jedenfalls, von wo aus er die Tankstelle sehen konnte, fühlte er sich auf dem Präsentierteller. Er war weit und breit der einzige Weiße. Seine Finger begannen nervös auf die Tischplatte zu trommeln. Vielleicht wäre es auch sinnvoll, ein Telefonat mit Deutschland zu führen. Sollte er versuchen, seine Dienststelle anzurufen? Er vermisste sehr schmerzhaft Johanna, er hatte außer ihr niemanden, dem er vertrauen konnte oder einfach nur um Hilfe bitten. «Wozu nervös werden?», versuchte er sich zu beruhigen. Im Moment ging es ihm gut, ihm drohte keine Gefahr, er saß an einem Café-Tisch, vor sich eine halbe Tasse Kaffee, die zweite, die langsam kalt wurde. In seiner Tasche irgendwelche Geldscheine, die ihm seine Kollegin oder was auch immer sie sein sollte, in die Hand gedrückt hatte und über deren Kaufkraft er überhaupt nicht Bescheid wusste. Die Zeit, da sie weg war, fing sofort schon mit dem Abschied an, schleppend zu werden, dabei wusste er noch Augenblicke vor dem Abschied gar nicht, ob sie vertrauenswürdig sein sollte oder nicht! Nun war sie weg, er allein und... nein, hilflos wollte er sich weder nennen noch fühlen! Denn eines war gewiss: er war gesund. Wieder kam ihm der schmerzhafteste Gedanke an Johanna. Wenn jemand hilflos und ausgeliefert war, dann war sie es! Mit viel Glück hatte er diese Finsternis für sich überstanden. Da zog eine an die Tankstelle fahrende große Limousine seine Aufmerksamkeit auf sich. Sie war weiß mit abgedunkelten Scheiben. Er wartete gespannt, wer aus dem Wagen ausstieg, aber er wartete vergebens. Jemand von der Tankstelle näherte sich der Fahrertür, deren Fenster herabgelassen wurde, empfing Wünsche und Anweisungen und machte sich sofort daran, den Wagen zu betanken. «Die Herrschaften werden nicht im Auto sein», dachte Ross, «es wäre ein sehr unaufmerksamer Fahrer, der sein Auto betankt, während er Passagiere hat.»

## Folge 525

**Schon mal etwas von «animalischem Magnetismus» gehört? Oder von «Mesmerismus»? Ich frage mich aber auch, wer hat die unsichtbaren und tiefen Kräfte je untersucht, wie sich Menschen anziehen und wenn sie sich zu nahe kommen wieder abstoßen?  
SOKRATES Folge 525:**



[Uri Bülbül](#)

[29. März 2022](#)

Automatisch versuchte er das Kennzeichen zu erkennen. Vergebens. Noch war Ross mit den Gedanken und seiner Aufmerksamkeit bei der Limousine zumal der Tankprozess zu Ende war, noch bevor er richtig begonnen hatte, als von ihm unbemerkt Marianne zurückkehrte. Sie musste einen anderen Eingang gewählt haben, plötzlich stand sie am Tisch. «Wir müssen!», sagte sie sehr bestimmend. Es galt, keine Zeit zu verlieren. Ross versuchte zu bezahlen, sie warf einen Schein auf den Tisch und deutete an, dass sie sich beeilen mussten. Auch der vordere Eingang war anscheinend falsch, in dessen Richtung Ross gehen wollte, bis er am Ärmel gezogen, korrigiert wurde. An den Toiletten vorbei ging es durch den Lieferanteneingang hinaus. Sie hatte einen klapprigen kleinen Toyota organisiert. Natürlich übernahm sie auch das Steuer. «Hast du die Limousine bemerkt?», fragte sie, als sie auf der Hauptstraße Richtung Osten waren und sie sich nach mehreren Blicken in den Rückspiegel einwenig entspannte, da sie offenbar nicht verfolgt wurden. «Sie war kaum zu übersehen», erwiderte Ross. «Freunde von dir?», fragte sie. Er musste lachen. «Ich habe außer dir keine Freunde weder hier noch in der Heimat», stellte er fest. Es war halb im Scherz daher gesagt, aber schmerzte mit einem Stich in der Brust. Sie warf ihm einen kurzen Blick von der Seite zu. «Dann sei freundlich zu mir und geh nett mit mir um. Wir haben anscheinend einen langen Weg vor uns. Der Fahrer der Limousine hat Steckbriefe verteilt», sie machte eine kleine bedeutungsschwangere Pause, «mit deinem Gesicht darauf!» «Ach! Eure Polizei hier ist gut ausgestattet. Mit Toyota Centurys fahren sie streife, nicht übel! Ich glaube, ich bleibe für immer hier.» «Das kann schon passieren, nur für den Polizeidienst bist du dann nicht zu gebrauchen als Zombie oder Leiche! Ich habe mir mit dir wirklich etwas aufgehalst!», schob sie leise brummend hinterher. Ross entspannte sich auf dem Beifahrersitz, begann sich Gegend und Landschaft anzusehen; das Gefühl der Verlassenheit war weg: «aufgehalst», sagte sie und meinte es ernst - das gefiel ihm außerordentlich. Fast war es ihm egal, wohin sie fuhren, mit dieser Frau an seiner Seite konnte nun passieren, was wollte. Nach einer Weile warf sie wieder einen Blick von der Seite auf ihn, sah seinen zufrieden glücklichen Gesichtsausdruck und warum auch immer übertrug sich diese Stimmung auch auf sie. Sie wurden momentan nicht bedrängt, die

Verfolger waren ihnen nicht auf den Fersen und wer weiß, womöglich drehte sich der Spieß bald um und sie wurden von Verfolgten zu Verfolgern der Verfolger. «Weißt du, was ich nicht verstehe?», setzte Alfred Ross in ihr gemütliches Schweigen beim gleichtönigen Motorengeräusch an, «Warum benutzen die -wer sie nun auch sein mögen!- warum benutzen die so ein auffälliges Auto wie Toyota Century und dessen Chauffeur zum Flugblätter verteilen?» Sie musste unwillkürlich loslachen: «Der hellste Stern der EU-Flagge bist du nicht, Ali! Ist doch ganz klar!»

## Folge 526

**Den kalten, schier eisigen April-Anfang nehme ich humorvoll, ist halt ein Scherz des Universums wie die ganze Menschheitsgeschichte - die einzig wahre Geschichte, die hier erzählt wird, ist SOKRATES, der Roman mit Folgen. Und hier ist die Folge 526:**



[Uri Bülbül](#)

[1. April 2022](#)

Ross sah sie an und ihre Blicke begegneten sich: «Du meinst... ich weiß es... das sind Privatleute und haben ein Kopfgeld auf mich ausgesetzt und müssen auch signalisieren, dass sie das Geld zahlen können?» «Geht doch, Sherlock!», erwiderte sie. «Privatleute ja, aber mächtige Privatleute, die nicht nur Geld in der Tasche haben, sondern auch verdammt gute Beziehungen zum Staat - zu welchem, müssen wir noch herausfinden!» «Wir müssen ganz schön viel herausfinden», bemerkte er fast mit der Freude eines Kindes auf der Schnitzeljagd und mit ebensolcher Sorglosigkeit! Aber Marianne hatte keine Lust zu widersprechen. Das hätte sie selbst demoralisiert. «Wir sind jetzt auf der Flucht und auf der Jagd zugleich», stellte sie fest. «Lauf, Jäger, lauf, lauf, lauf! Mein lieber Jäger, guter Jäger, lauf!», ergänzte Alfred Ross vergnügt, bis er plötzlich still wurde. So auffällig abrupt, dass Marianne sich zu ihm umdrehte. Ross sah aus dem rechten Seitenfenster in die Landschaft hinaus, als könne er dadurch seine Tränen in den Augen vor seiner Kollegin verbergen. Traumreich endete also Uri Nachtigalls Nacht. Er rasierte sich im Bad und konnte gar nicht mehr alles rekonstruieren und Revue passieren lassen. Zweifellos hatte er den Besuch von Ben [@Gedankenammer](#) und Kommissar Hoffmann nicht geträumt, ebenso wenig den späteren Besuch von einer bezaubernd schönen Frau, die ihm als Richterin Caroline Blank vorgestellt wurde. Und da hatte er auch die neue Anstaltsleiterin kennenlernen können. Ob diese sich um seine Angelegenheiten so kümmern konnte, wie Ayleen es sich und ihm von dem nunmehr ehemaligen Leiter versprochen hatte? Warum war er nicht mehr im Dienst? Machte es für Uri Nachtigall dann überhaupt noch Sinn, im Sanatorium zu verweilen? Für

Caroline Blank und Markus Oberländer war die Nacht ganz anders verlaufen. Sie kamen im Forsthaus an, im Zwinger bellten, heulten und jaulten die Hunde. Im Haus brannte spärlich Licht. Hoffmanns Auto stand neben dem Geländewagen des Försters. Oberländer hatte ein mulmiges Gefühl, was er zu vertreiben suchte, indem er seine Dienstwaffe zückte, durchlud und entsicherte. «Übertreiben Sie nicht!», ermahnte ihn die schöne Richterin. Als Kompromiss, sicherte er sie wieder. Die Richterin rief nach ihrem Mann: «Julius! Bist du hier! Wir sind's! Oberländer und ich!» Ihr Rufen ging im Geräuschpegel der Hunde fast hoffnungslos unter. Energisch schritt die Richterin auf den Hauseingang zu, ignorierte die warnenden Gesten des Kriminalassessors. Und wieder rief sie den Namen ihres Mannes. «Julius!» Da wurde die Haustür geöffnet: «Li, was machst du hier?» «Julius! Da bist du ja!» «Ja, und leider dienstlich!», sagte er matt und resigniert. Oberländer steckte seine Waffe ins Halfter. «Wir haben Sie vermisst, Chef!» Caroline Blank umarmte ihn und spürte, wie entkräftet und niedergeschlagen ihr Mann war. «Ein verfluchter Tag», stöhnte er und erteilte sofort wieder Anweisungen, ohne sich aus den Armen seiner Frau zu lösen.

## **Folge 527**

**"Nazistisch" oder "narzisstisch" - die Worte liegen nur einen Tippfehler weit voneinander weg, wenn man nicht so sehr auf "ss" achtet. Aber gibt es auch einen inneren sachlichen Zusammenhang zwischen der politischen und der psychischen Störung? Wer weiß, wer weiß?**  
**SOKRATES Folge 527:**



[Uri Bülbül](#)

[10. April 2022](#)

«Rufen Sie die Spurensicherung an, Oberländer! Unser Tag will nicht zu Ende gehen! Förster hat sich den Kopf weggeschossen. Ich hätte ihn nicht allein lassen dürfen!» Caroline machte eine Bewegung, als wollte sie ins Haus. Er hielt sie fest. «Nein, Liebes, erspare dir das besser!» Die schöne Richterin löste sich von ihm sanft aber bestimmt. Hoffmann sah matt und hilflos Oberländer an. Aber bevor sein Gehilfe reagieren konnte, folgte er seiner Frau ins Haus. Sie ging durch die Zimmer als würde sie auf etwas Bestimmtes hören, auf Musik warten oder auf Stimmen. Sie lauschte mehr als dass sie sich umsah. Immer wieder war Caroline Blank für eine Überraschung gut. Im Wohnzimmer war die Leiche des Försters mit zerschossenem Kopf. Sie trat ein, als würde sie ein Museum mit Gemälden betreten, neugierig, ehrfurchtsvoll und aufmerksam. «Du hättest es nicht verhindern können», murmelte sie, ohne sich nach ihm umzudrehen, der einen Schritt hinter ihr stand. «Er hat sich spontan entschlossen und hat spontan gehandelt – ohne Zögern! Die plausibelste Erklärung ist, er hat seine eigene Tat nicht verkraftet; er hätte dem Gärtnergehilfen nicht den Kopf wegschießen sollen, als er ihn in flagranti im Gartenhaus erwischte, wie er sich an Ayleens Leiche verging. Die Frage aber ist: warum hatte er überhaupt ein Gewehr dabei im

Garten der Villa?» Hoffmann seufzte. Hatte der Förster womöglich vorsätzlich gehandelt; er hatte die Schandtät gesehen, war umgedreht, hatte sein Gewehr aus seinem Wagen geholt, um dann Rufus zu töten? Galt das noch als Affekt oder war das Mord? «Hätte ich ihn sofort festsetzen müssen?», fragte Hoffmann etwas hilflos. Jetzt drehte sie sich zu ihm, sah im liebevoll in die Augen: «Ach was! Du hast in jenem Moment die Situation anders eingeschätzt. Im Nachhinein ist man immer schlauer. Außerdem bleiben immer Fragen offen: wenn er vorsätzlich gehandelt hat, warum konnte er dann nicht so kurze Zeit danach nicht zu seiner eigenen Tat stehen? Immerhin hatte er einen Nekrophilen auf frischer Tat ertappt und ihn beseitigt.» «Hast du eine Idee?», fragte er. Sie schüttelte den Kopf, sagte dann aber: «Ja, habe ich. Wir fahren jetzt nach Hause und ruhen uns aus. Morgen ist auch noch ein Tag.» «Wir warten noch, bis die Spurensicherung eingetroffen ist», schlug Hoffmann vor. Wenig später kam über Funk die Aufforderung an den Polizeiwagen mit Kruse und Winkelmann, zur Tatortsicherung in den Wald zum Forsthaus zu fahren, sie seien die nächsten vor Ort. Die beiden sahen einander verwundert an. «Dieser Wald ist verflucht!», sagte Didi. Eigentlich rechnete er mit einem Einwand, mit Widerspruch, mit einem „Quatsch!“, aber sein Freund und Kollege schwieg. Also konzentrierte er sich auf den Waldweg und gab Gas. «Ras nicht!», kam es von der Seite. «Ich will nicht neben der Kollegin Metzger liegen.» Sollte das der Widerspruch zu seiner gewagten These sein, dass der Wald verflucht sei? Da konnte Robert Winkelmann auch anfangen zu erzählen.

<https://youtu.be/l3fsaQzZnAc>

## **Folge 528**

**Es soll der Karfreitag nicht spurlos an SOKRATES vorbeiziehen. Im Gedenken des Dichters Clemens Brentano und der Nonne Anna Katharina Emmerick mit meinem Dank an Johannes W.**

**Klinkmüller:**

<https://johannesklinkmueller.wordpress.com/author/johannesklinkmueller/> SOKRATES Folge 528:



[Uri Bülbül](#)

[15. April 2022](#)

«Mir ist vielleicht eine seltsame Laus über die Leber gelaufen! Ich hatte einen Traum, aber so realistisch und ich kann mich daran erinnern, als hätte ich die Sache wirklich erlebt und du warst auch dabei.» Er warf einen kurzen Blick zu seinem Kollegen nach rechts. Von diesem kam nur ein lapidares und strenges: «Schau nach vorne!» Sicher war ihm auch eine

Laus über die Leber gelaufen. War er plötzlich ängstlich geworden? Kruse erzählte weiter, er sollte ja nur nach vorne schauen, niemand hatte gesagt, dass er nicht erzählen sollte! «Hoffmann rief uns an, wir sollten eine außerordentliche Mission außerhalb unserer Dienstzeit erfüllen – eigentlich nichts Großes. Wir sollten hier in den Wald in die Villa, im Gartenhaus war ein Verbrechen passiert und der Tatverdächtige war festgesetzt, er sollte ins Präsidium überführt werden und wir sollten den Gefangenentransport quasi überwachen; Hoffmann traute den Kollegen nicht.» Wieder kam ein «Schau nach vorne!», weil er es nicht lassen konnte, zu Dietmar Winkelmann hinüberzusehen. Er wollte unbedingt seine Reaktion sehen. Aber er konnte den unbewegten Gesichtsausdruck nicht recht deuten. Also erzählte er weiter, während sie sich der Villa näherten. Aber ihr Auftrag der Tatortsicherung betraf nicht die Villa, sie mussten an ihr vorbei und dann tiefer in den Wald ca. noch 10 Autominuten bis zum Forsthaus. Dorthin waren sie beordert, wahrscheinlich hatte Oberländer sie angefordert. Aber was hatte die schöne Richterin dort zu suchen? Winkelmann und Kruse wussten, dass sie mit dem HK Hoffmann liiert war, aber im Dienst traf man sie eigentlich nicht zusammen an. Kruse hatte das Gefühl, dass sie alle von einem Sog erfasst worden waren und das Zentrum des Strudels lag irgendwo hier im Wald. War es womöglich das Sanatorium? Oder das Forsthaus? «Wir also zum Dienst beordert mit einer Mission; aber die Sache hatte einen komischen Beigeschmack, der Hauptkommissar traute den Kollegen vor Ort nicht. Er wollte uns einfach dabei haben: dich und mich! Wir sollten im Transporter die Überführung des Tatverdächtigen begleiten, obwohl auch Kollegen, die Dienst hatten auch schon vor Ort waren. Verstehst du? HK Hoffmann traute ihnen nicht, als würden sie unterwegs im Wald den Tatverdächtigen in Selbstjustiz um die Ecke bringen.» Didi griff den Faden auf, als würde Robert von einer realen Begebenheit erzählen: «Vielleicht gibt es ja eine Geheimorganisation innerhalb der Polizei, die einen etwas anderen Rechtsbegriff hat als der Staat.» «Was?» Jetzt starrte Robert seinen Beifahrer mit aufgerissenem Mund an und nicht ganz ohne Empörung! «Spinnst du?» Wieder kam nur ein «Schau nach vorne!» Vor ihnen lag schon das Sanatorium; rechts auf 14.00 Uhr das Gesindehaus, auf 11.00 Uhr links die Villa mit ihrem schmucken Turm, in der Finsternis nur als Silhouette erkennbar, aber dadurch noch imposanter als bei Tageslicht. «Willst du mich verarschen?» «Sehe ich so aus?» «Weiß nicht, wie du ausschaust, Kollege! Soll dich ja nicht anschauen.»

## **Folge 529**

**Ostern liegt hinter uns. Hat jemand die Leiche des ermordeten Osterhasen im Hattinger Wald entdeckt? Kommen wir mal ganz unabhängig davon zur nächsten SOKRATES-Folge. Die beiden Wachtmeister sind nun im Einsatz. Und die Ereignisse haben durchaus eine gewisse Merkwürdigkeit. Folge 529:**



[Uri Bülbül](#)

[19. April 2022](#)

«Aber du kannst mich ja auch hier schon absetzen, wenn du willst...», brummte Didi und rief dann plötzlich sich selbst unterbrechend: «Schau mal! Da vorne auf dem Parkplatz eine Isabella! Und noch so gut in Schuss, wie es aussieht. Müssten wir uns mal in Ruhe anschauen.» «Nicht jetzt im Einsatz und nicht mitten in der Nacht», sagte Robert Kruse. Und schon lag die Villa, die als psychiatrisches Sanatorium diente, hinter ihnen. Robert schwieg, Didi aber wartete gespannter, als sein Freund ahnen konnte, auf die Fortsetzung der Erzählung. Als Robert keine Anstalten machte, weiterzuerzählen, hakte Didi nach: «Also... ich will schon gern hören, was du zu erzählen hast. Und die Sache mit der Organisation innerhalb der Polizei, habe ich ernst gemeint. Dann habe ich aber noch was...» Robert musste plötzlich hart bremsen. Vor ihnen war wieder der Radfahrer – dieses Mal aber mit unbeleuchtetem Fahrrad. «Spinnt der? Warum hat er sein Licht ausgemacht?» Robert ließ kurz das Blaulicht aufleuchten und machte die Sirene dazu an. «Der bekommt jetzt eine Rüge!» Noch eher Dietmar Winkelmann etwas sagen konnte, war sein Wachtmeisterkollege aus dem Auto gestiegen. «Stopp! Sie können doch hier im Dunkeln nicht ohne Licht umher radeln!» Der Radfahrer blieb stehen. «Ah, Monsieur! Excuse-moi! Hier ist kein Verkehr, dachte ich.» «Falsch gedacht! Ich verwarne Sie hiermit ohne Ordnungsgeld! Beim nächsten Mal bitten wir Sie zur Kasse!» Der Radfahrer mit dem französischen Akzent verneigte sich höflich und Wachtmeister Kruse sah ihn streng an, ob er auch wirklich ernst genommen wurde. Er konnte nicht genau erkennen, ob der Radfahrer seiner spottete mit seiner befremdlichen Verneigung oder einfach nur ein für ihn normales Verhalten an den Tag legte. Der Wachtmeister wollte sich aber auch nicht länger mit ihm aufhalten. Er ging zurück in seinen Streifenwagen. «Bonne nuit messieurs!», hörten sie den Radfahrer noch grüßend rufen und setzten ihre Fahrt fort. «Komischer Vogel! Er ist doch nicht ganz aus dieser Welt», brummte Robert. «Wie die Isabella auf dem Parkplatz», stellte Dietmar Winkelmann fest und schob eine Frage nach: «Wieso konnte man das Ding in der Dunkelheit so gut erkennen? Es war beleuchtet wie von einer Straßenlaterne, aber war da überhaupt eine Laterne?» Seine Stimme klang nicht nur sachlich, da war auch ein Unterton hörbar, der nicht unbesorgt klang, als wäre ihm etwas nicht ganz geheuer. Sie waren nicht mehr weit vom Forsthaus entfernt. Noch vor ihrer Ankunft wollte Dietmar die Geschichte zu Ende hören. Aber er konnte sie eigentlich aus seiner Sicht auch zu Ende erzählen, obwohl das ziemlich verrückt war. «Ich ahne das Ende deines Traums», versuchte er an das Gespräch anzuknüpfen, «im Transporter passierte etwas Seltsames: der Häftling hatte sich, von seinen Handschellen befreit und schwebte über seinem Sitz wie ein Fakir.» Kruse hatte vor Aufregung einen ganz trockenen Mund: «Und als wir im Präsidium ankamen, war er weg! Einfach verschwunden!»

## Folge 530

**Zwei Männer ein Traum - klingt nach einer wahren Männerfreundschaft, aber "Traum" steht hier nicht für ein sehnsüchtig ausgemaltes Ziel, sondern für Hirnaktivitäten im Schlaf. Das kann auch zum Horror werden. Der Autor selbst stürzt in sentimentale Melancholie ☹️ SOKRATES Folge 530:**



[Uri Bülbül](#)

[23. April 2022](#)

Sie warfen sich den Dialogball pingpongartig hin und her: «Und wir hatten im Transporter beide geschlafen und glaubten, im Traum geträumt zu haben.» «Verdammt! Ja! So war das!» schrie Kruse schier hysterisch. Dietmar versuchte die Ruhe in Person zu mimen: «Dann ist uns wohl dieselbe Laus über die Leber gelaufen! Aber wie kann das sein? Haben wir das gar nicht geträumt?» «Didi! Das bleibt unter uns! Ist das klar?» Didi nickte. Am Forsthaus wurden sie von der schönen Richterin, Hoffmann und Oberländer empfangen. Die Hunde bellten und heulten im Zwinger. Die Aufgaben waren klar; sie holten das Absperrband und sperrten Haus und Garten mit Zwinger ab. «Ihr bekommt noch Verstärkung, Jungs, aber ich zähle ganz besonders auf euch», sagte der Kommissar zum Abschied, die schöne Richterin lächelte die Wachtmeister freundlich bestätigend an, bevor das Paar ins Auto stieg und weg fuhr. Sie warteten doch nicht auf die Spurensicherung. «Zwei sehr nette und engagierte Kollegen», sagte Caroline im Auto. Hoffmann nickte stumm. Sie wollte weiterreden, zog es aber dann doch vor zu schweigen. Der Tag und die Nacht bis jetzt waren anstrengend genug. Und sie war froh, dass sie nicht noch länger am Tatort verweilten. Julius hatte ja seine Zeit für sich in Ruhe vor Ort gehabt. Die drei Beamten, die zurückgeblieben waren, konnten ebenso gut wie der Hauptkommissar die Spurensicherung empfangen. Es wurde Zeit, dass sie zügig und heil nachhause kamen. Aber der Gesichtsausdruck der beiden Wachtmeister, als der Hauptkommissar sie zum Abschied noch einmal ansprach, beschäftigte Caroline im Stillen. Da war doch was! Sie ließen den Quashqai am Sanatorium stehen und fuhren mit Hoffmanns Auto nachhause. Als sie die Landstraße erreichten, kamen ihnen die Busse der Spurensicherung auch schon entgegen. «Sie werden nichts finden», dachte Hoffmann laut. «Kennst du die beiden Wachtmeister gut?», fragte seine Frau. «Nicht privat», antwortete Hoffmann, «aber ich würde sie zu den zuverlässigsten Leuten im Präsidium zählen.» «Didi, du hast doch ein Herz für Tiere. Los kümmere dich um die Hunde, dieses Gejaule ist unerträglich und herzerreißend», sagte Robert zu seinem Freund und Kollegen, dieser aber war mit seiner Aufmerksamkeit ganz woanders vollkommen eingespannt. Er starrte in eine andere Richtung als der Zwinger. Nun, da Robert es bemerkte sah er auch konzentriert in den Wald, um zu erkennen, was seinen Kollegen so in den Bann zog. Er sah nichts Besonderes. «Da ist jemand!», flüsterte Dietmar. Robert konnte niemanden erkennen. Sein Kollege aber führte seine Hand an seine Dienstwaffe. Robert tat es ihm nach. Dietmar ging vorsichtig ein



paar Schritte in die Richtung. Robert ließ sich zurückfallen und wich seinem Kollegen um etwa 20° ab, um ihn nicht in seiner Schusslinie direkt vor ihm zu haben, falls plötzlich jemand aus dem Wald kam und bedrohlich war. Tatsächlich raschelte und knackte es. Noch bevor etwas zu sehen war, hatten die beiden ihre Waffen im Anschlag.

## **Folge 531**

**Es gilt ein Wort zur Poetik des SOKRATES zu sagen: Ich bin vom eigenen Werk begeistert - nicht zufrieden! Aber begeistert! Es gibt noch viel zu erzählen und zu schreiben! Packen wir es an: Die Auktorialität der Erzählung ist keine Gewähr für eine neutrale, "objektive" Sicht. SOKRATES Folge 531:**



[Uri Bülbül](#)

[26. April 2022](#)

Dietmar leuchtete mit seiner Taschenlampe in die Richtung, wo er jemanden vermutete. Tatsächlich erschien da eine Gestalt, die geblendet von der Taschenlampe hilflos die Augen zukniff. Robert schauderte. «Hände hoch! Und umdrehen! Mit dem Rücken zu uns! Polizei!» Rufus zögerte nur einen Augenblick, dann gehorchte er. Dietmar Winkelmann stand dem Mann, der nun auf Aufforderung ihnen mit erhobenen Händen den Rücken kehrte, am nächsten. Er musste ihn zur Sicherheit durchsuchen, aber er zögerte. Sein Kollege sprang ihm hilfreich zur Seite: «Los! Legen Sie sich auf den Boden!» Gerade, als Robert dem Mann in die Kniekehlen treten wollte, um den Vorgang zu beschleunigen, kam Oberländer. «Entspannt euch, Kollegen! Der Mann wohnt hier im Anbau. Ich habe ihn gerade überprüft. Der neue Forstgehilfe, war vorher als Gärtnergehilfe in der Villa.» Die Wachtmeister entspannten sich keinesfalls. «Die kleinste Bewegung und ich schieße!», rief Robert. «Bitte nicht! Ich habe nichts getan. Ich rühre mich nicht!», wimmerte der Mann. Oberländer wurde etwas forscher: «Haben Sie was an den Ohren? Der Mann ist überprüft und ungefährlich, Herr Wachtmeister! Stecken Sie die Waffen weg, bevor etwas passiert.» «Bitte», bekräftigte der Mann im kläglich ängstlichen Ton, «ich tue, was Sie wollen!» «Hände auf den Rücken!», befahl nun der andere Polizist. Robert fühlte Stolz auf seinen Kollegen. Sie waren ein gutes Team. Da konnte Oberländer quatschen, was er wollte! Der hatte doch keine Ahnung! Die Handschellen klickten, Oberländer hatte aber recht, als er sagte: «Was machen Sie da? Ich leite den Einsatz!» Rufus drehte sich um und kniff wieder geblendet die Augen zusammen. Noch immer leuchtete der eine Beamte ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht. «Das ist der Typ aus dem Transporter, Robert!», sagte Winkelmann. Robert bestätigte. «Herrschaften! Ich habe ihn überprüft! Das ist Michael Andrewski. Er ist Waldarbeiter und Forstgehilfe und seit zwölf Tagen im Forsthaus offiziell angemeldet.» «Michael Andrewski», wiederholte erst Kruse skeptisch, dann Winkelmann, der aber noch einen anderen Ton in seine Stimme

legte, dessen Bedeutung nur für Insider bestimmt schien. Oberländer und der Forstgehilfe gehörten nicht dazu. Die Wachtmeister sicherten ihre Waffen und steckten sie ins Halfter. Rufus sah ratsuchend Oberländer an. «Sie können natürlich in ihre Wohnung», sagte der Kriminalassessor betont sachlich. Dann aber fiel ihm noch etwas anderes ein. «Können Sie nicht die Hunde beruhigen?» Der Mann schüttelte etwas hilflos den Kopf. «Leider nicht so gut. Ich habe keinen guten Draht zu den Hunden; sie mögen mich nicht und haben mich vom ersten Tag an angeknurrt.» «So geht es mir auch!», knurrte Winkelmann. Oberländer sah ihn verständnislos an. «Dann rufen Sie Hundeführer von der Hundestaffel an oder jemanden aus dem Tierheim!», befahl er dem Wachtmeister, der sich wortlos in Richtung Zwinger von seinen Mitmenschen abwandte. Gemächlich schritt er zu den Hunden.

## Folge 532

<https://youtu.be/GJDP6ya16M>

**Rote Fahnen, Demonstrationen, pathetische Gerechtigkeitsreden folgenlos, auch zu Massakern an Demonstranten zum 1. Mai kommt es manchmal, alles folgenlos! Wann wird man je verstehen? Heißt es in einem Lied. Über Gräber weht der Wind. SOKRATES Folge 532:**



[Uri Bülbül](#)

[30. April 2022](#)

Ördek tauchte also nicht mehr auf an diesem Tag. Wahrscheinlich hatte der Taugenichts zu einer großen Spritztour mit dem Wagen angesetzt und war gar nicht erst zum Bahnhof gefahren. Kann ein Mensch so unzuverlässig sein? fragte sich Ali. Irgendwann wird er ja wieder auftauchen, und wir werden sehen, was er getrieben hat – unser Greenhorn! ging es Ali durch den Kopf; langsam war es Zeit, Feierabend zu machen und die Halle abzuschließen; seine Monteure waren schon weg. Einen Anruf aber wollte er noch tätigen: «Hey großer Meister und Denker, Dichter und was weiß ich! Zucker gehört in den Tee und nicht in den Autotank! Diese Auskunft mit Beseitigung der Folgen und restitution ante quo - so sagt man doch, oder? - kostet dich 1000 Euro! Bring die Kohle mit und hol dein Auto ab!» «Ich zahle dir 1001 Euro, wenn du mir das Auto ins Sanatorium bringst. Du bekommst ein schönes Mittag- oder Abendessen, Psychomenü vom Feinsten danach lässt du dich von wem auch immer abholen», schlug Uri Nachtigall vor. «Du hast wohl einen Vogel, du Spinner!», konterte Ali. «Hol dein Auto gefälligst selbst ab! Und wenn du Hunger hast, kannst du bei mir auf dem Hof den Grill anschmeißen! Und ich erzähle dir die Geschichte von Giordano Scardanelli, einem Kollegen von dir, der sich in eine Schweizer Bergkapelle zurückzog, das Häuschen über den Winter zu hüten und was ihm dort... wie sagt ihr so geschwollen schön? Was ihm dort widerfuhr! Also am Ende reichte ein Sanatoriumsaufenthalt bei dem nicht mehr aus!» «Giordano Scardanelli? Kenne ich nicht!

Den hast du dir doch ausgedacht!» «Nur weil du ihn nicht kennst, muss ich ihn mir nicht ausgedacht haben. Ich kann die Geschichte auch für mich behalten, wenn du sie nicht hören willst. Wann also holst du dein Auto ab?» Uri Nachtigall dachte kurz nach. Ali sah schon die nächsten Kunden in die Halle laufen. Ein älteres Ehepaar scheinbar, sie sahen wohlhabend aus. Die Frau schaute sich naserümpfend in der Werkstatt um. Dieses Paar gehörte eigentlich nicht zu Alis Klientel, solche Leute gingen für gewöhnlich in Vertragswerkstätten, wo sie ein Meister vom Kundendienst in weißem Kittel wie ein Arzt im Büro der Auftragsannahme empfing. Ali würde bald eine Visitenkarte auf seinem Schreibtisch haben: Prof. Dr. Robert Anton von Schuch - Extraordinarius an der Universität Halle, Institut für forensische Morphogenetik und Psychophilie. «Den Herrschaften kann geholfen werden», würde später Ali denken. Erst aber kam die Stimme der Theater-Nachtigall an sein Ohr, für einen Sekundenbruchteil hatte er ihn fast vergessen: «Vielleicht kann mich Schwester Maya fahren. Ich muss sie fragen, melde mich dann bei dir.» Mit einem Ja-Okay drückte er die wandelnde Weltfremdheit, die auf Schwester Maya baute, aus der Leitung. Die Neugier trieb ihn zu seiner neuen Kundschaft. «Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?» «Können Sie überhaupt?», die Dame an der Seite des sanftmütig wirkenden älteren Herrn, war schnell wie ein Springmesser.



## Intermezzi

**Du bist einer der wenigen in meiner Liste, der nach über 2 Jahren Ask-Pause immer noch aktiv ist. Ich erinnere mich über unseren Austausch und daran, dass ich deine Antworten interessant fand. Mittlerweile will mein Gemüt keine langen und verworrenen Texte mehr lesen. Bin ich Faul? (1)**



[Jemand](#)

[2. Mai 2022](#)

Danke, dass du meine Antworten interessant fandest. Ich würde mir keine Gedanken darüber machen, ob ich faul sei oder nicht. Ist doch völlig egal. Folge deinem Gemüt. Ich kann zum Beispiel keine Spielfilme mehr sehen. Ich ertrage das einfach nicht. Bin ich nun faul? Vielleicht. Und wenn schon! Für wen musst du denn fleißig sein? Diese Frage würde ich mir an deiner Stelle stellen, denn davon kann deine Freiheit abhängen. In der Tat hättest du mit SOKRATES einen langen, verworrenen wie verwirrenden Text. Es ist wirklich Geschmackssache, ob du so etwas liest oder nicht. Alle können, niemand muss! So halte ich es mit der Literatur und vielem anderen, was ich schreibend von mir gebe, natürlich bis auf die Tagebücher. Diese kann niemand außer mir lesen. Warum schreibe ich? Ich schreibe, weil es mir Spaß macht. So sollte auch das Lesen Spaß machen; ich bin nicht traurig oder sauer, wenn man meine Texte nicht liest oder nicht mag. So etwas muss es geben dürfen und ich sollte es mit Leichtigkeit ertragen.

# Uri Nachtigall, Theaterphilosoph



**Darauf basierend: Ich sehe deinen Sokrates-Roman und erinnere mich, ihn nie gelesen zu haben. Es haben sich mir immer die Fragen aufgetan, wovon es denn handelt, was es mit den Fortsetzungen auf sich hat und die Inhalt ask inspiriert sind. (2)**

[2. Mai 2022](#)

Du findest die Romanfolgen fast aktuell auf meiner Homepage. [www.uribuelbuel.de](http://www.uribuelbuel.de) Es ist

ein surrealer postmoderner Roman mit mehreren Handlungssträngen. Ich habe einfach Spaß daran, diesen Roman immer weiter zu spinnen. Momentan bin ich bei Folge 540 und wenn ich 555 Folgen habe, möchte ich diese als ein Buch herausgeben. Der Roman beginnt mit der Verhaftung des Theaterphilosophen Uri Nachtigall. Plötzlich steht eine junge Frau im Bad, während er unter der Dusche ist. Sie ist die junge Kriminalkommissarin Johanna Metzger. Sie ist nicht allein. Ihr Partner Alfred Ross ist in der Küche. Er bricht Uri Nachtigall mit einem Fausthieb die Nase. Die beiden verlassen die Wohnung, ohne Uri Nachtigall mitzunehmen, weil er ihnen "das Auto vollbluten" würde. Dieser ist eingeschüchtert, verängstigt und empört, ruft seine Freundin die Rechtsanwältin Ayleen Heersold an; die beiden treffen sich in einem Kaffee gegenüber dem Krankenhaus. Die Rechtsanwältin empfiehlt dem Theaterphilosophen, sich bei Doctor Parranoia in dessen Sanatorium zu melden, dies sei ein Fall für ihn und das nicht nur, weil er Psychiater sei, sondern ein ganz besonderer Psychiater. Uri Nachtigall ist empört, schließlich ist er nicht verrückt und hat sich die Nase auch nicht selbst gebrochen. Aber das hat Ayleen auch nicht angenommen, Doctor Parranoia wisse ganz andere Dinge, die wichtig sein könnten. Da sich Uri Nachtigall nicht nachhause traut, macht er sich auf den Weg in das psychiatrische Sanatorium und trifft dort auf die sonderbare Schwester Lapidaria. Sie sorgt dafür, dass er im Sanatorium bleibt und so nimmt der Roman Folge für Folge seinen Lauf. Im Vorgriff kann ich dir eine kleine Textpassage aus der letzten geschriebenen aber noch unveröffentlichten Folge 540 zitieren: [@Klugdiarrhoe](#) ließ sich auf das Spiel ein. Ein Mann der Arbeiterbewegung musste sich ja früher oder später zu Wort melden. Was war mit seinem Klassenbewusstsein, seinem Marxismus, seinen politischen Erfahrungen und seinem Kommunismus? Das konnte sich doch unmöglich alles in surrealen Narrationen verlieren und im romantischen Blauen Mond auflösen! Ebenso unmöglich konnte er in das neoliberale postmoderne Lager der Beliebigkeit und Intertextualität wechseln, der Romantik und Esoterik huldigen und in reaktionärer Antiaufklärung sein Heil suchen! Er liebte Hamlets Geisterseherei und existenziellen Monolog, aber das konnte doch nicht der Wahrheit letzter Schluss sein! Warum also kein Briefwechsel mit August Spies anlässlich des 1. Mai?

### **(3) Wo ist der Anfang, wo das Ende? Wie werde ich ein Teil dieses Romans, den ich vermutlich niemals lesen werde? Und warum stelle ich diese Frage um 01:30, wenn ich doch eine meterlange To-Do Liste habe und früh aufstehen muss?**

[2. Mai 2022](#)

Warum möchtest du Teil eines Romans werden, den du vermutlich niemals lesen wirst? Du kannst mit Einwüfen und Zwischenfragen Teil des Romans werden, mir Vorschläge machen, aber im Grunde musst du dich sehr gedulden, bis du ein Teil des Roman wirst, da du ja ins Gesamtkonzept passen musst, das nicht starr und von vornherein festgelegt ist, sondern natürlich auch durch deinen Einfluss sich ändert, aber auch Änderungen müssen ja gut eingefügt werden. Und das braucht manchmal lange. Du stellst die Frage wahrscheinlich, weil dir danach ist. Und das muss uns genügen. Ich denke, du solltest dir auch Gedanken um deine Freiheit machen. Gib dein Leben nicht aus der Hand, lass dich nicht fremd bestimmen. SOKRATES hat nur einen Anfang und kein Ende. Das letzte, was ich geschrieben habe, habe ich dir schon mitgeteilt. Du findest die erste Folge hier: <http://ask.fm/Klugdiarrhoe/answer/107277631417> Ich hoffe, ich konnte dir helfen. War mir ein Vergnügen, deine Fragen zu beantworten.

## Folge 533

Ich weiß nicht, warum! Aber erst wollte ich die Fragen von Jemand [@DerBilal](#) nicht in das Buch als Intermezzi übernehmen, dann habe ich mich anders entschieden: zwischen Folge 532 und dieser sind sie nun auf Google-Docs und im Buch: SOKRATES-Folge 533:



[Uri Bülbül](#)

[3. Mai 2022](#)

«Nicht immer», grinste Ali. «Es gehören immer zwei Seiten dazu!» «Martha!» Sie aber ließ sich nicht so einfach bremsen, was der Herr eigentlich auch wusste und von ihr gar nicht erst erwartete: «Wir haben es hier und jetzt mit einem Dreieck zu tun! Sie müssen es trigonometrisch sehen!», riet sie Ali und fügte hinzu: «Sie sind uns empfohlen worden!» «Wir suchen etwas Besonderes, Ausgefallenes...», fügte der Mann hinzu. Die beiden waren ein eingespieltes Team. Ali begann zu ahnen: Ganz sein Fall! Er sah die beiden aufmerksam aber schweigend an, keinerlei Fragen wie: von wem? Wieso? Weshalb? Warum? Einfach nur aufmerksame, freundliche, geduldige Blicke. «Sie seien hier ein Umschlagplatz menschlicher Mobilität», wurde mir gesagt. Nichts veränderte sich an Alis Gesichtsausdruck, als wüsste er nur zu genau, wie schnell aus Mobilität Morbidität werden konnte. «Ob das mal stimmt, die Südländer übertreiben gern», giftete die Dame spitz dazwischen. Es gab dieses Mal keine Ermahnung mit ihrem Namen. Alis Gesichtsausdruck blieb noch immer unverändert. «Wir suchen eine schöne, gut erhaltene Isabella, vielleicht Baujahr 1955, wenn es geht. Es wäre wundervoll, wenn Sie mir so einen Wagen besorgen könnten. Was den Preis anbelangt, werden wir uns sicherlich einig.» «Sicherlich», wiederholte Ali. «Ich muss mich umhören. Wie kann ich Sie erreichen?» «Keine Isetta, hören Sie! Eine Isabella!», betonte Martha spitz. Ali nickte schmunzelnd. Ohne Umstände zückte der Herr seine Karte; Ali warf einen kurzen Blick darauf: «Ich melde mich bei Ihnen, Herr Professor.» Martha war noch nicht zufrieden: «Eine bestimmte, sogar ganz bestimmte Isabella suchen wir, aber diese Bestimmung überlassen wir Ihnen, obwohl ich nicht sicher bin, ob sie das verstehen können!» Anton hingegen schien sicher zu sein. Zumindest bis das Gegenteil sich herausstellte. «Herr Schuch genügt. Ich erwarte Ihren Anruf.» Als die Herrschaften gegangen waren, konnte Ali Feierabend machen. Innerlich lachte er frohlockend und ließ sich die Worte durch seine Phantasie gehen: «Keine Isetta, hören Sie! Eine Isabella!» «Aber Martha, das ist doch wohl klar! Wer das nicht unterscheiden kann, ist doch kein Umschlagplatz menschlicher Morbidität!» Er sprach Dinge aus, die zum Teil so nie gesagt worden waren, und lachte innerlich dazu. «Euch schickt der Himmel, Ihr seid ganz mein Fall und bei mir goldrichtig», dachte Ali, während er seine Werkstatt abschloss. Als er in seinen

Mercedes 500 SL Cabriolet einsteigen wollte, klingelte sein Handy – der Theatervogel! Ali war kurz angebunden: «Ja!» Uri Nachtigall klang verschlafen: «Sag mal, Ali, hast du bei mir angerufen? Was gibt's?» Ali war erstaunt: «Wie? Was gibt's? Habe ich dir doch erzählt: Zucker gehört in den Tee und nicht in den Tank, du Vogel! Hast du nun Schwester Lapidaria gefragt? Führt sie dich?» Der Theaterphilosoph schien verwirrt: «Was gefragt? Nenn sie bitte nicht so! Sie wird sehr sauer darüber, furchtbar sauer!» «Ja, und lässt es hoffentlich an dir aus!»

## Folge 534

**Das Leben geht weiter in einem Auf und Ab der Gefühle, der Ereignisse, der Katastrophen in Groß und Klein. Es ist so schlicht und ergreifend und einfach und doch ein Mysterium; wir beschnüffeln es und sind ihm doch nicht auf der Spur. SOKRATES Folge 534:**



[Uri Bülbül](#)

[5. Mai 2022](#)

Ali wurde sich etwas unsicher. Er hatte den Theaterphilosophen bisher zwar als etwas sonderbar eingestuft, aber sonderbar in einem normalen Sinne. Er war eben kein Alltagsmensch, kein Handwerker, Techniker, Mechaniker, er ging nicht als Kaufmann Geschäften nach oder jagte als Polizist Kriminelle. Er gehörte in die Kategorie „Künstler“, was ihn für Ali schon sonderbar genug machte. Aber das alles konnte als „normal“ gelten. Kurz wurde er sich nun unsicher. Hatte der Theaterphilosoph wirklich einen Knall und bildete sich Dinge ein oder vergaß schnell Telefonate, die für ihn dann nie stattgefunden hatten? «Wir haben doch vor einer Viertelstunde telefoniert! Ich habe dir gesagt, dein Auto ist fertig und du wolltest mich sogar zum Essen in die Villa einladen und mich wahrscheinlich an Lapidaria verfüttern! Und ich sagte: Nein! Hol gefälligst dein Auto selber ab! Aus meiner Werkstatt! Und du wolltest die Irrenschwester fragen, ob sie dich fährt!» Uri Nachtigall schwieg. Er versuchte sich zu sammeln. Er konnte im Moment nicht auf sein Handy schauen und wollte nicht hin und her schalten und dabei aus Versehen den KfZ-Meister wegdrücken. Aber er war sich sicher, das Zeichen für einen entgangenen Anruf auf seinem Telefon zu haben. Das konnte er auch noch gleich am Verlauf überprüfen, aber für Uri Nachtigall war eines klar: das Gespräch, wovon Ali erzählte, hatte so nie stattgefunden. Aber dafür existierten zwei Bücher in der Bibliothek der Villa, die er sich geliehen hatte und die nun auf seinem Schreibtisch neben seinem Thinkpad lagen, die er geschrieben haben sollte, was er aber nicht getan hatte. Und das Schlimmste war... «Hey! Nachtigall, was ist? Ich mache jetzt Feierabend! Habe die Halle schon abgeschlossen! Du kannst aber morgen dein Babybenz bei mir abholen. Wer dich fährt ist mir eigentlich egal!» Da fiel Ali aber noch etwas Besseres ein: «Warte! Ich habe doch noch eine gute Idee für Dich! So bin ich zu Dir! Und du? Bringst du mir mein Geld mit? 1001 €!» Ali grinste freudig in sich hinein! Das musste doch das



Stichwort für den Theatermann sein. Aber er stieg darauf nicht ein: «Was hast du denn für eine „gute Idee“ für 1001 €? Sag erst mal die Idee!» «Erstens, die Idee ist unbezahlbar! Sie ist nicht in Geld und Gold aufzuwiegen! Das müsstest du doch als Philosoph besser wissen als ich! Zweitens: nichts ist umsonst in der Welt – nicht einmal der Tod. Er kostet dich das Leben!» «Ja, ja», gab Uri Nachtigall zurück. «Zweitens, was aus Erstens folgt: die Reparatur deines Wagens kostet dich 1001 €.» Uri Nachtigall schien sich immer noch nicht an das Telefonat zu erinnern. Ali wollte nicht mehr weiter darauf herumreiten, besser war es, den netten weltfremden Kerl etwas wohlwollend zu beobachten. Vielleicht hatte er wirklich einen Defekt. Alis Idee war, Ördek noch einmal in die Villa zu schicken, wenn er überhaupt schon einmal dort gewesen war: «Ich schicke dir jemanden, der dich abholt. Und du kommst mit Geld zu mir und holst dein Auto! 1001€!»

## Folge 535

**Ich habe ein bisschen meine Homepage verschönert - sozusagen übersichtlicher gemacht. Natürlich genau die SOKRATES-Seite. Ansonsten waren meine Gedanken am heutigen 8. Mai bei Marlene Dietrich: Wann wird man je verstehen? SOKRATES-Folge 535:**



[Uri Bülbül](#)

[8. Mai 2022](#)

«Und wir grillen noch zusammen. Ich erzähle dir dann eine Geschichte. Okay?» «Okay», kam es zurück: «Was ist das für eine Geschichte?» «Von Giordano Scardanelli», antwortete Ali und schob nach: «Soll ich es dir schriftlich schicken?» «Kenne ich nicht. Nein, nicht nötig.» Der Theaterphilosoph war erleichtert, nicht Schwester Maya fragen zu müssen, und so verging in Träumen die Nacht, bis er zum Frühstück im Speisesaal aufgefordert wurde und ins Bad ging, um sich frisch zu machen. Indessen bekam der Autor des Romans E-Post, während er sich ausmalte, wie es mit Alfred Ross und Marianne Annieux in Gabun weiterging und sich zugleich überlegte, ob und wie er Basti [@Maulwurfkuchen](#) alias Dinofino Blaubeerbär auf seine folgenden Fragen antwortete:

«

Dinofino Blaubeerbär Du musst übrigens unbedingt deinem Hundi beibringen, wie man deine Haustür von innen aufmacht für falls es dir mal nicht gut geht, damit er dann wen holen kann, der dir medizinisch hilft. Dinofino Blaubeerbär Weil meine Eltern kennen wen, der wen kannte, der auch einen Hund hat und derjenige hat aufgehört, lebendig zu sein und der Hund konnte nicht helfen, weil er nicht aus dem Haus raus kam. Und dann musste der Hund 2 Wochen Wasser aus dem Klo trinken, bis wer von draußen rein gekommen ist und so.»

Sein Hund schlief in der Nacht zum 1. Mai im Gartenhaus unten, während er unter dem Dach oben an SOKRATES arbeitete. Die Tür war von innen abgeschlossen und der

Schlüssel steckte im Schloss, was für [@Klugdiarrhoe](#) eine Sicherheitsmaßnahme war, um nicht erst den Schlüssel suchen zu müssen, wenn er mal schnell die Tür öffnen wollte. «Sehr geehrter Herr Autor [@Klugdiarrhoe](#)! Mit Empörung musste ich feststellen...», eine Email wurde gemeldet. Die persönliche Ansprache deutete nicht auf Spam. Er klickte auf die Meldung, um die Mail zu öffnen und im Ganzen zu lesen. Da empörte sich jemand namens August Spies über die Einleitung zur SOKRATES-Folge 532 zum 1. Mai! Spontan freute sich [@Klugdiarrhoe](#) darüber, dass jemand seinem Fortsetzungsroman Aufmerksamkeit geschenkt hatte, obwohl die Mail Kritik enthielt. Aber war nicht jede Kritik auch ein Impuls, über den Roman nachzudenken? Der Anlass zur Aufregung war wohl das Wortspiel mit „Folge“ und „folgenlos“. SOKRATES als Fortsetzungsroman hatte mittlerweile 532 Folgen, worauf der Autor durchaus stolz war und so spielte er mit dem Wort und behauptete dreist, die Mai-Demonstrationen der Arbeiterbewegung blieben „folgenlos“! Was natürlich Nonsense war, denn es gab ja... seit wann eigentlich?... den Tag der Arbeit als Feier- und Gedenktag, also hatte auch der 1. Mai Folgen! Herr Spies jedenfalls wollte diese Einleitung auch nicht unkommentiert lassen: «Rote Fahnen, Demonstrationen, pathetische Gerechtigkeitsreden folgenlos, auch zu Massakern an Demonstranten zum 1. Mai kommt es manchmal, alles folgenlos! Wann wird man je verstehen? Heißt es in einem Lied. Über Gräber weht der Wind. SOKRATES Folge 532:» Marlene aber singt: über Gräbern weht der Wind!

## Folge 536

**Greifen wir mal etwas vor: «Sie hatten sich also zwar von der Stadt entfernt aber nicht von menschlichen Siedlungen» wird es gleich in SOKRATES heißen. Von dieser Vaterfigur der Philosophie wird gesagt, er habe die Philosophie von den Sternen in die Städte geholt. Folge 536:**



[Uri Bülbül](#)

[12. Mai 2022](#)

Marianne Annieux und Alfred Ross waren schon über zwei Stunden unterwegs. Libreville lag hinter ihnen, die ärmeren Vororte mit notdürftigen Behausungen, Hütten, Baufragmenten ebenfalls. Und bald auch die asphaltierte Straße, die Marianne verließ. Ross machte ein Nickerchen neben ihr und schreckte erst durch ein Schlagloch auf, als ein Ruck durchs Auto ging. «Gut geschlafen?», fragte sie lächelnd. Er sah sich in der Landschaft um und schaute sie dann hilflos fragend an. Seine Kollegin aber schien sich nicht verfahren zu haben, wirkte ihrer Sache sicher und steuerte den Wagen über den holprigen Weg. Er wäre über ihre Pläne gerne eingeweiht gewesen, aber im Grunde war es auch nicht wichtig, da er sich außerstande sah, Verbesserungsvorschläge zu machen. Und sie nach den Plänen zu fragen, schien ihm ein Zeichen der Schwäche zu sein. Diese Blöße wollte er sich nicht geben. Es gab auch andere Menschen außer ihnen auf der Straße, sie fuhren Fahrrad,

gingen zu Fuß oder saßen auf Ochsenwagen; in einiger Entfernung ließ ein Hirtenjunge Ziegen auf dem Feld grasen. Sie hatten sich also zwar von der Stadt entfernt aber nicht von menschlichen Siedlungen. Als die Inspektorin bemerkte, dass ihr Kollege wach und in Gedanken war, begann sie zu sprechen: «Ich habe einen Freund, er ist Hubschrauberpilot und lebt in einem Dorf etwa noch drei Stunden von hier; er versorgt mit seinem Hubschrauber die Dörfer der Gegend mit Medikamenten und Bedarfsartikeln, macht Krankentransporte und Postflüge usw. Mein Plan ist, mit ihm aus dem Land zu fliegen. Er soll uns an geeigneter Stelle im Kongo absetzen und wir schauen, dass wir von dort weiter kommen. Wenn wir hier direkt mit einem Verkehrsflugzeug aus dem Land fliegen wollen, haben sie uns schnell. Also müssen wir versuchen, uns den Kontrollen zu entziehen.» Ross seufzte. Sie hatte recht und sie kannte sich aus. Er war in einer finsternen Kiste halb betäubt in eine fremde Welt gebeamt worden und konnte froh sein, noch am Leben zu sein. Alles andere musste sich ergeben. Nur er, er wollte sich nicht ergeben. Er war fest entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. Aber welcher Sache nur? «Warum tust du das für mich?», fragte er. «Ich tue es nicht für dich!», versetzte sie. Er spürte einen Stich im Herzen. «Ist ein Auftrag, eine berufliche und womöglich interessante Chance für mich. Außerdem darfst du nicht vergessen: ich bin Polizistin!» «Sag bloß: du möchtest Wahrheit und Gerechtigkeit!» Natürlich hörte sie die Verbitterung in seiner Stimme und diese schien nicht neu in ihm entstanden zu sein. «„Wahrheit und Gerechtigkeit“», wiederholte er mehr für sich als für sie und gewiss nicht, um sich lustig über sie zu machen, vielmehr war er nachdenklich, als wären dies nicht seine Ziele gewesen. Und tatsächlich das sprach er dann auch aus: «Ich war für Recht und Ordnung! Den Rest macht die Justiz, dachte ich», fügte er pausierend hinzu. «Und?», fragte sie. «Ist nicht!», brummte Ross.

## Folge 537

**Jemand [@DerBilal](#) glaubt Einfluss auf den Lauf der Geschichten in SOKRATES nehmen zu können; dabei ist er nur in einem Intermezzo gelandet. Ist nicht jedes Individuum ein Intermezzo der Weltgeschichte? SOKRATES-Folge 537:**



[Uri Bülbül](#)

[23. Mai 2022](#)

Marianne Annieux und Alfred Ross sollten gemeinsam noch einige Tage unterwegs sein. So leicht war der Kongo nicht zu erreichen und ganze Strecken mussten sie Schritt fahren und blieben sogar zwei mal stecken. Sie wechselten sich beim Fahren ab, und es entstand ein immer stärker werdender Teamgeist. Marianne sprach ein paar Mal das Thema an, warum Ross in dem Würfel und in Gabun gelandet sein konnte, aber er schien selbst keine sinnvolle Antwort darauf geben zu können. Nur die letzte Situation, an die er sich in der Villa bei der Befragung des Theaterphilosophen erinnern konnte, erzählte er. Allerdings konnte sich die Inspektorin darauf auch keinen rechten Reim machen. «Ihr hattet also einen

Haftbefehl gegen diesen Mann, den du immer den Theaterphilosophen nennst? Aber ihr solltet ihn nicht festnehmen, sondern ihm den Haftbefehl nur übermitteln und ihn davon wissen lassen?» «Ja, so war es! Okay, ich habe es vielleicht etwas übertrieben und gab ihm noch zur Einschüchterung was auf die Nase...» «Was denn?», fragte sie erstaunt, weil sie den Ausdruck nicht kannte. Er zeigte seine dicke, kräftige Faust und deutete dann einen Schlag auf seine eigene Nase an. Sie musste grinsen. «Und dieser Jammerlappen rannte sofort ins Psychiatrische Sanatorium – in die Villa im Hattinger Wald», erzählte er. «Wenn wir in Deutschland sind, werden wir uns das alles anschauen», sagte Marianne. Alfred alias Fredy erfreute diese Vorstellung. Noch aber hatten sie eine mühselige und ungewisse Reise vor sich. «Mit Empörung musste ich feststellen, dass Sie in Ihrer Einleitung zur Folge 532, den 1. Mai als Tag der Arbeit zynisch schmähen! Sie sprechen von der „Folgenlosigkeit“ unseres Kampfes von 1886 für die Einführung des Achtstundentages für Arbeiterinnen und Arbeiter, die bis dahin zwölf Stunden am Tag sich in der Fabrik abmühten. Glauben Sie etwa allen Ernstes, dass die sozialen, arbeitsrechtlichen und ökonomischen Vorteile für die Arbeiter von alleine ohne unsere Kämpfe und ohne unser Martyrium gekommen wären? Nicht mit einem Satz erwähnen Sie mich in Ihrem Folgenroman, nicht mit einem Satz findet die Haymarket Affair Platz in diesem Ihrem SOKRATES! Statt dessen Galionsfiguren des Grusels wie dieser Viktor Frankenstein aus Mary Shelleys überdrehtem Roman! Und noch immer habe ich nicht genau verstanden, ob der Gärtner und das Monster aus Körperteilen von Toten identisch sein sollen! Sie haben genauso wenig vom Leben begriffen wie dieser überhebliche Medizindoktor! Tatsache aber ist, dass Menschen wie wir es waren, die für sozialen und historischen Fortschritt gesorgt und dies sogar mit ihrem Leben bezahlt haben. Und nun finden wir nicht einmal Eingang in einen schäbigen Schundroman, der sich Folge für Folge angeblich ach so folgenreich auf einer Internetplattform ausbreitet. Glauben Sie, Sie werden einen Feier- und Gedenktag für diesen Kitsch erhalten? Meine Arbeiterzeitung hat mehr bewirkt als Sie je für sich in ihren kühnsten Träumen zu hoffen wagen dürfen!»

## **Folge 538**

**SOKRATES - Die Folgen 1-555 in einem Band mit allen Zwischenspielen und Einwüfen ist in Vorbereitung. Geschrieben sind bisher 540 Folgen und August Spies, Chefredakteur und Herausgeber der sozialistischen «Arbeiter-Zeitung» meldet sich bei mir zu Wort! Unglaublich! Folge 538:**



[Uri Bülbül](#)

[26. Mai 2022](#)

Schwester Maya hatte eine Gabe, von der sie selbst nicht genau wusste, ob sie das für ein Geschenk des Himmels oder für ein Fluch oder zumindest eine Last halten sollte. Sie hatte ein fotografisches Gedächtnis, was sie an Text, Bildschirm, Plakat, Zeitungsauslage,

Bücherregal zu Gesicht kam, wurde wenigstens für einige Zeit wie ein Screenshot abgespeichert. Natürlich blieb nichts für immer. Das wäre wahrlich ein schlimmer Fluch! Aber immerhin solange, bis sie die Tür des Theaterphilosophen hinter sich zuzog. Das Vögelchen, wie sie „ihren 13. Gast“, auch zu nennen pflegte, hatte also Uri Bülbül schon entdeckt. «Dann bin ich mal gespannt, wie lange das Vögelchen noch braucht, um hinter die Wahrheit zu kommen», murmelte sie und traf im Flur auf Dr. Zodiac. Hatte er etwa ihr Gemurmel bemerkt? Sie konnte ihm nichts anmerken. «Guten Morgen, Schwester!» Er strahlte sie besonders freundlich an, als wollte er sagen: «Na warte, dein Stündlein wird bald kommen!» Sie grüßte mit stummem Nicken zurück. Er war auf dem Weg aus seinem Büro in den Speisesaal. Sie wollte nicht mit ihm gehen und bog ab in ihr Schwesternzimmer. Sie schaltete ihren Computer ein, rief den Internetbrowser auf und gab in die Adresszeile die komplette URL des dokumentierten Google-Buches fehlerfrei ein: «

<https://books.google.de/books?>

[id=\\_n05DwAAQBAJ&pg=PT214&lpg=PT214&dq=Jo+Ziegler+Adonis+Narrat&source=bl&ots=2Mv-g0uz1v&sig=ACfU3U05W\\_XSMslm4suJt26Gi-](https://books.google.de/books?id=_n05DwAAQBAJ&pg=PT214&lpg=PT214&dq=Jo+Ziegler+Adonis+Narrat&source=bl&ots=2Mv-g0uz1v&sig=ACfU3U05W_XSMslm4suJt26Gi-)

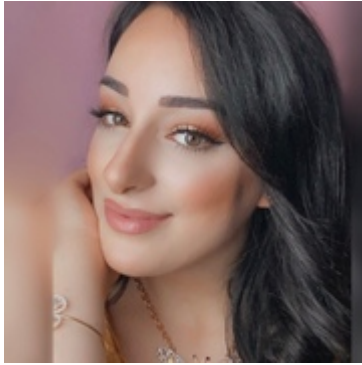
[mqK2fVRQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi0ggSKx-](https://books.google.de/books?id=_n05DwAAQBAJ&pg=PT214&lpg=PT214&dq=Jo+Ziegler+Adonis+Narrat&source=bl&ots=2Mv-g0uz1v&sig=ACfU3U05W_XSMslm4suJt26Gi-mqK2fVRQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi0ggSKx-)

[71AhU3RfEDHbZGAXYQ6AF6BAgYEAM#v=onepage&q=Jo%20Ziegler%20Adonis%20Narrat&f=false](https://books.google.de/books?id=_n05DwAAQBAJ&pg=PT214&lpg=PT214&dq=Jo+Ziegler+Adonis+Narrat&source=bl&ots=2Mv-g0uz1v&sig=ACfU3U05W_XSMslm4suJt26Gi-mqK2fVRQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi0ggSKx-71AhU3RfEDHbZGAXYQ6AF6BAgYEAM#v=onepage&q=Jo%20Ziegler%20Adonis%20Narrat&f=false) ».

Wenn andere Eindrücke hinzukamen, würde sie es so nicht mehr können, also war es ihr wichtig, diese klitzekleine Vögelchenwahrheit ihres Schützlings schon mal festzuhalten. Sie hatte keine Zeit, der Sache weiter auf den Grund zu gehen und zu rekonstruieren, wie weit ihr „13. Gast“ in Tat und Wahrheit war. Schwester Maya wollte die neue Chefin nicht warten lassen, war schlimm genug, dass sie sie nicht persönlich empfangen hatte, als sie unangekündigt in der Villa ankam. Sonst wäre sie auch niemals nach Hause gefahren. Es beruhigte sie aber, dass auch Zodiac die Neue nicht zu Gesicht bekommen hatte. Er hatte keinerlei Vorteile momentan Maya gegenüber. Er hatte sich bei der Chefin noch nicht einschleimen können. Norbert war wahrscheinlich mit der Situation etwas überfordert gewesen, aber das war zu verschmerzen. Die Schwester schaltete den Bildschirmschoner ein, den man nur mit einem Passwort wieder deaktivieren konnte. Sie wollte nicht, dass Zodiac ihr hinterher schnüffelnd herausbekam, wofür sie sich interessierte. Vorsichtshalber aber schloss sie auch ihre Zimmertür ab, als sie sich auf den Weg in den Speisesaal machte, nur sie hatte einen Generalschlüssel. Sie hatte geschickt verhindert, dass Zodiac einen solchen bekam. Er sollte sich auf seinen verdammten Dokortitel bloß nicht zu viel einbilden – dieser Schnösel! Sie war ihm haushoch überlegen und das würde sich bald auch ganz deutlich herausstellen und manifestieren.

## Intermezzo

**Eine Frau aus Indien soll ihren Sohn und ihre Schwiegertochter verklagt haben, weil sie ihr nach sechs Jahren Ehe immer noch keine Enkel geschenkt haben.. Was sagst du dazu? Jetzt fordert sie auch noch Geld von ihnen für die seelischen Strapazen die sie dadurch erlitten hat..☺ Unglaublich.....**



[Faten dasilva](#)



[Otto die zackige Ziege](#)

[26. Mai 2022](#)

Bescheuert !...Angesichts solcher Zustände im Lande  
wäre ich FROH KEINE Enkel zu haben. ( komische Leute )



<https://ask.fm/druide0815/answers/170928567709> das ist der Sonderzug nach Pankow, wo ich aus dem SOKRATES-Roman vorlesen möchte! Dieses Publikum wird mich zum Oberindianer erwählen! Und ich höre dann auf dem Klo heimlich Westradio o o



[Uri Bülbül](#)



[Otto die zackige Ziege](#)

[27. Mai 2022](#)

Na das sind ja enorme Vorhaben und Ziele die Sie sich da ins Notizbuch gekritzelt haben Meister Bülbül.

...Guten Morgen.

Aber VORSICHT!

Nicht daß Sie am Ende, anstatt mit Krishna im Paradies- Garten umher zu lümmeln, eher geteert und gefedert auf nem Indischen Elefanten landen, nöch ?

Dem Extremtouristen Columbus, dem gings ja damals genauso. Der dachte auch das sind alles Inder. Dabei

waren die zornigen Gesellen mit den Federn am Kopp was völlig anderes. ( Kerle die zunehmend Ankratz mit den Cowboys und den Siedlern hatten. )

Na wie auch immer;

Jedenfalls haben Sie mein fast stabiles Weltbild wieder mal zerstört und in den Mischer geworfen.

Aber EINES weiß ich ganz genau:

"Die Dakota's hatten KEINE Radios auf'm Klo."

=====







**Folge 539**

**Werden wir Igor mit seinem sprechenden Igel alleine lassen? Und Else mit der großen Herausforderung der Leitung der Villa? Werden wir Philomena in Casablanca vergessen und unseren grimmigen Otto in Marokko? Basti bei den Seeräubern und die Kommissarin im Koma? SOKRATES-Folge 539:**



[Uri Bülbül](#)

[28. Mai 2022](#)

Die Neue allerdings war ja nicht vom Fach, also auf den Beistand eines Facharztes für Psychiatrie angewiesen. Das beunruhigte Maya ein wenig. Aber da konnte sie ja auch auf Frauensolidarität bauen und ihre praktische Seite als unentbehrlich etablieren. Sie konnte sich mit der Chefin so solidarisieren, dass beide auf Zodiac etwas angewiesen waren, ohne ihn sich wirklich ins Herz zu schließen. Immerhin hatte Maya auch genügend universitäre Erfahrung. Sie hatte es fast bis zum Diplom in Psychologie geschafft, als sie mit ihrem Eigensinn, der etwas übermütig und vorlaut geworden war, bei ihrem Professor in Ungnade fiel. Das war knapp vor zwei Jahren ein Fehler, heute aber womöglich ein echter Vorteil. Denn Maya spürte instinktiv, dass die Neue empfänglich für Mayas Standpunkt sein könnte: sie hatte damals laut und deutlich die „Psychologie ohne die Psyche basierend auf Statistiken, Laborversuchen und konstruierter Empirie und Fehlschlüssen von Ratten auf Menschen“ kritisiert und eine kritische Umkehr in Methodik und Ausrichtung verlangt und einen entsprechenden Appell der Kritischen Psychologen unterschrieben und verbreitet. Noch im selben Semester sagte ihr Professor in seiner Sprechstunde, sie solle sich besser für ihre Diplomarbeit einen anderen Betreuer – vielleicht einen aus der philosophischen Fakultät suchen! Als Diplompsychologin sehe er sie nicht. Sie kämpfte mit Tränen, gab sich aber keine Blöße und verließ die Sprechstunde – es waren auch mehr Tränen der Wut und Verbitterung als der Trauer und Niedergeschlagenheit. Nein, sie war fest entschlossen unbeugsam zu bleiben. Sie ließ sich alle ihre Studienscheine anerkennen, machte die Aufnahme- und Einstufungsprüfung zur psychiatrischen Krankenschwester, bestand mit Bravour und war nach einem Jahr mit ihrer Ausbildung fertig. Sie bewarb sich auf die hiesige Stelle in der Villa und wurde leitende Stationsschwester, was in ihren Augen so schwer nicht war, da sie ja die einzige Schwester in der ganzen Villa war. Gleichzeitig mit ihr begann auch Dr. Zodiac, der zuvor aber schon sein Praktisches Jahr im Sanatorium absolviert und auch seine Facharztausbildung hier gemacht hatte. Er war also in der Villa eher zuhause als Schwester Maya. Um sie lächerlich zu machen, gab er ihr aufgrund ihrer kurzen und knappen Antworten den Spitznamen: „Schwester Lapidaria“. «Nicht schlecht für jemanden, der den Namen eines Serienmörders trägt», sagte sie wohl platziert in einer Dienstbesprechung vor dem damaligen Chef und besiegelte die Feindschaft, die aber doch allmählich in einen Burgfrieden überging. Mit Else war ein Neuanfang für Maya möglich. Diese Chance wollte sie sich nicht entgehen lassen, zumal sie sich auch intensiv mit dem Gedanken trug, ihr Studium auf einem neuen Wege abzuschließen. Ganz ohne empirische

pseudowissenschaftliche Erbsenzählerei; sie hatte einen konkreten Plan dazu entwickelt, der in ihrer praktischen Zeit in der Villa herangereift war. Sie würde Dr. Zodiac bald links liegen lassen.

## Intermezzo

<https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/172248272825> Also war das ein Trick, um mich zum Lesen und Grübeln zu bringen Warum spielst du so mit meinen Gefühlen ☐ Der Punkt geht an dich



[Jemand](#)

[28. Mai 2022](#)

Du nimmst dich zu wichtig und bist arrogant! Eine konsumistische Arroganz: lehnt dich zurück und willst unbedingt gefüttert werden! Ich spiele mit deinen Gefühlen? Was für ein Quatsch! Du gehst auf andere kreative Menschen zu und sagst ihnen direkt, du interessierst dich nicht für deren Kreativität und gehst davon aus, dass andere nur etwas machen, um wahrgenommen und konsumiert zu werden und weil du der Mittelpunkt deiner Welt bist, wollen alle von dir wahrgenommen werden. Oh bitte, bitte, lies meinen SOKRATES-Roman! Mehr an narzisstischer Debität geht schon fast gar nicht. Damit stehst du natürlich auch einem möglichen Verständnis für Dinge, die um dich geschehen, selbst im Wege. Aber mach dein Problem nicht zu meinem! Ich schreibe den SOKRATES-Roman, weil ich Freude daran habe. Wenn andere ihn lesen und auch Freude haben, freut es mich umso mehr, aber ich schreibe nicht in erster Linie aus dem Bedürfnis heraus, von anderen wahrgenommen zu werden. Vielmehr geht es mir um den Versuch, eine Kunstphilosophie ästhetisch-praktisch umzusetzen, ohne dabei rationalistisch zu werden. Das ist eine der schönsten Herausforderungen, die ich im Laufe meiner Laufbahn gefunden habe. Du jedenfalls bildest dir zu viel ein! Das muss auch der Grund gewesen sein, dass ich überlegt habe, ob dein Einwurf überhaupt als Intermezzo in den Text des Romans auf Google-Docs einfließen soll. Nun stellt sich heraus, es hat sich gelohnt, weil dadurch klare Worte möglich wurden. Kunst ist nicht zum Konsumieren da, sondern zum Kommunizieren! Und die Formulierung, die du benutzt hast, du habest «entgegen deiner Motivation» im Roman ein bisschen gelesen, zeigt deine Paradoxie auf: Lautete also deine Motivation, die ja ein Beweggrund ist: «Nein, ignoriere ganz aktiv diesen Roman?» Sollte das eine coole Haltung für eine Dir schwer verständliche Welt darstellen? Erst bist du arrogant:

[«https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/172060284089](https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/172060284089)

Wieso hast du dich doch dazu entschieden, jemanden Einfluss auf etwas haben zu lassen, was aus seiner Laune heraus den Ursprung gefunden hat?

Entgegen meiner Motivation habe ich mir mehrere Ausschnitte durchgelesen.» Und dann larmoyant: «Warum spielst du so mit meinen Gefühlen». Warum glaubst du, mit deiner zur Schau getragenen Arroganz und Ignoranz auf andere zugehen zu können? Warum musstest du mir mitteilen, dass du meinen SOKRATES-Roman NICHT liest! Das tun Millionen andere

auch nicht ;) Und niemand von ihnen hält es für nötig, es mir mitzuteilen. Nimm dir ein Beispiel an dieser schweigenden Mehrheit ;)

## Folge 540

**@Klugdiarrhoe muss sich konzentrieren. Einige Zwischenspiele haben sich eingeschlichen, sogar ein Märchen! Die Zahl 555 darf nicht zwanghaft werden, und ob sie magisch ist, sei dahingestellt. Die Fiktionsebenen verschachteln sich, es drohen Wurmlöcher in SOKRATES. Folge 540:**



[Uri Bülbül](#)

7. Juni 2022

[@Klugdiarrhoe](#) ließ sich auf das Spiel ein. Ein Mann der Arbeiterbewegung musste sich ja früher oder später zu Wort melden. Was war mit seinem Klassenbewusstsein, seinem Marxismus, seinen politischen Erfahrungen und seinem Kommunismus? Das konnte sich doch unmöglich alles in surrealen Narrationen verlieren und im romantischen Blauen Mond auflösen! Ebenso unmöglich konnte er in das neoliberale postmoderne Lager der Beliebigkeit und Intertextualität wechseln, der Romantik und Esoterik huldigen und in reaktionärer Antiaufklärung sein Heil suchen! Er liebte Hamlets Geisterseherei und existenziellen Monolog, aber das konnte doch nicht der Wahrheit letzter Schluss sein! Warum also kein Briefwechsel mit August Spies anlässlich des 1. Mai? Langsam, viel zu langsam! Dämmerte ihm etwas. Aber was war das nur? Er konnte es noch nicht richtig in Worte fassen. «Ich werde August Spies antworten!», beschloss er. Erst einmal aber war der Gang zum Frühstück fällig. Jetzt darf man natürlich nicht [@Klugdiarrhoe](#) mit Uri Nachtigall verwechseln. Gelinde gesagt befinden sie sich auf unterschiedlichen Fiktionslevels. Den Gang zum Frühstück tritt das «kleine Vögelchen» an, wie Schwester Lapidaria, sorry: Schwester Maya ihren «13. Patienten», sorry: ihren «13. Gast» nennt; denn im Sanatorium sind nur Gäste und keine Patienten. Dr. Zodiac jedenfalls hat sich dieser Person, ob nun Patient oder Gast, noch nicht angenommen. Ein Gespräch mit dem früheren Sanatoriumsleiter, der nie in Erscheinung trat, wie es die ermordete Ayleen Heersold ihrem Freund empfohlen hatte, kam nicht zustande – eben vielleicht auch deswegen, weil er nie in Erscheinung trat, der Profilinhaber <https://ask.fm/doctorparranoia> verweigerte seine Mitwirkung am Roman. Statt eines Schweigens im Hattinger Walde bevorzugte der Autor die Einführung einer ihm sehr sympathischen Profilinhaberin als Leiterin der Psycho-Villa in den Roman: Else [@Erwachsenenstammtisch](#). Über ihre Ankunft und wie sie vom Bahnhof zur Villa im Wald kam ist schon berichtet worden. Nun steht mit dem Frühstück ihr erster größerer Auftritt bevor. Dieses Auftritts muss sich der Autor alias [@Klugdiarrhoe](#) annehmen. «Nur echt mit dem doppelten R», wie es einst auf dem Profil des Doctor Parranoia

verlautbart wurde, was natürlich korrekterweise viel mehr auf [@Klugdiarrhoe](#) zutrifft. So viel Orthographie muss sein! Mel Whatever [@StadtderNebel](#) hatte sich von [@Klugdiarrhoe](#) mehr Tiefe für die Figur der Schwester Maya gewünscht, was in der Tat sehr wünschenswert war, so dass hoffentlich dieser Wunsch auch in Erfüllung gebracht wird. Über sich selbst schreibt der Autor in einer Lesungsankündigung zum Vollmond, er sei womöglich ein der Novalis-Hochschule entlaufener Demeterliterat mit einem Ariadne-Faden in homöopathischer Dosis. Das allerdings wird höchstwahrscheinlich als ein Scherz aufzufassen sein, womöglich als eine sehr versteckte Bezugnahme auf den Einwurf, Joseph Beuys sei ein Anthroposoph gewesen. Was auch immer dies bedeuten mag.

## Intermezzo

**Womit wir dann wieder bei der "schweigenden Mehrheit" sind. Natürlich könnte ich einfach weiterscrollen und deinen Roman komplett ignorieren. Aber dann hätte kein Austausch stattgefunden, was doch wiederum langweilig wäre. Warum lebe ich überhaupt, hat doch eh keinen Sinn?**



[Jemand](#)

[28. Mai 2022](#)

Erst einmal möchte ich zur besseren Lesbarkeit und Kommunikation deine technisch erzwungenen Fragenschnipsel zu einem Ganzen zusammenfügen:

«<https://ask.fm/Klugdiarrhoe/answers/172275498169>

Das war eine sehr eloquente Art "halt endlich deine Fresse zu sagen" :D

Dich oder deine Kunst zu beleidigen ist und war nicht meine Absicht. Anscheinend habe ich durch die wenigen Worte Ignoranz und Arroganz kommuniziert, was ich gar nicht so wahrgenommen habe. Nun, wir befinden uns auf einer Plattform, die dazu da ist, sich mit anderen Menschen auszutauschen.

Deine Antworten waren bis jetzt oftmals interessant, weswegen ich dir mitgeteilt habe, dass ich lesefaul bin, du mich trotz dieser Tatsache dazu bewegt hast, Teile deines Romans zu lesen, der mir vor meinem geistigen Auge zu anstrengend schien.

Dass ich mich jetzt erkläre, ist dir wahrscheinlich genauso egal, doch glaube ich, dass meine Kommunikationsschnipsel meine wirkliche Emotionslage und die damit verbundenen rhetorischen Mittel nicht ausreichend vermitteln konnten. Womit wir dann wieder bei der "schweigenden Mehrheit" sind. Natürlich könnte ich einfach weiterscrollen und deinen Roman komplett ignorieren. Aber dann hätte kein Austausch stattgefunden, was doch wiederum langweilig wäre. Warum lebe ich überhaupt, hat doch eh keinen Sinn?» Nein, nein, mir liegt es, bei aller Eloquenz meiner Polemik gegen deine Fragen fern, Dir den Mund verbieten zu wollen. Darum geht es mir nicht und ich nehme hier auch nichts persönlich. Auf mich wirkten deine ersten Fragen, auf die ich Bezug genommen habe so, als wären sie eine

zur Schau getragene Lässigkeit eines Einkaufsbummelnden (konsumistische Haltung) bedient und bespaßt werden zu wollen und darauf einen Anspruch zu haben. Hauptsächlich bezog sich meine Reaktion auf: «Wie werde ich ein Teil dieses Romans, den ich vermutlich niemals lesen werde?» und dann eben die bereits besprochene Stelle mit der Wendung «entgegen meiner Motivation...». Eine Motivation, etwas NICHT zu tun, ist eine aktive Unterlassung oder Unterlassungswunsch. Darauf meine Reaktion: Dann lass es doch und behellige mich nicht damit. Fakt aber ist, dass dieser Austausch und deshalb sage ich ja auch, dass es richtig war, deine Einwürfe in die Zwischenspiele des Romans zu nehmen, kommunikativ ist. Und wenn Kunst Kommunikation ist, sind wir nun beide in einem künstlerischen Prozess und du hast damit Einfluss auf den Roman. Und ja, auf den Austausch kommt es an, der auf dieser Plattform immer mehr pervertiert. Wir können eine Ausnahme bilden und dieser Tendenz Widerstand entgegensetzen. Und wir beide haben es ein ganzes Stück weit getan. Auch dadurch, dass du auf meine Polemik nicht einfach beleidigt schweigend reagiert hast. Respekt! Und zum Abschluss bleibe ich dabei: Das Leben braucht keinen weiteren Sinn - es ist selbst Sinn genug!

## Folge 541

**Die Ebenen verschieben sich ineinander. Irgendwo muss jemand gegen eine geistige Schallmauer gedonnert sein. Der Autor? [@Klugdiarrhoe](#)? Uri Nachtigall? Und dann steht da der Satz «Erkenntnisse muss man nicht lehren. Erkenntnisse muss man leben». Aber er steht nicht in SOKRATES Folge 541:**



[Uri Bülbül](#)

[9. Juni 2022](#)

«Seit mehr als einem Vierteljahr war Mel Whatever verschwunden. Es verschwinden Menschen wie Figuren in einem Roman oder Schachfiguren aus einem lange unbenutzten Spiel. «Use it or lose it», sagte letztens ein Freund zu mir, weil sich der Beamer während eines Vortrages ausgeschaltet hatte und ich ihn nicht mehr anbekam, als ich ihn benutzen wollte. Habe ich [@StadtderNebel](#) zu lange ohne Antworten, Bemerkungen, Fragen und Erwähnungen gelassen, dass sie nun verschwunden ist und eine Lücke hinterlässt? Statt dessen meldet sich jemand per Email bei mir, der sich auf diesem Wege gar nicht melden kann! Jemand, der sich eigentlich gar nicht melden kann, überhaupt gar nicht melden kann; Das ist unmöglich! Es sei denn, ich nehme an Séancen teil. So richtig glaube ich nicht daran, außerdem, was natürlich paradox ist, würde ich mich zu sehr gruseln und fürchten. Ich bin eher dazu geneigt zu glauben, dass es ein von wem auch immer ausgedachter Scherz sein muss. Vielleicht versucht mich Mel Whatever an der Nase herumzuführen und hat sich nun etwas richtig Tolles ausgedacht. Das wäre ein wirklich hoch geistreicher Streich, um mich von meiner spiritistischen Affinität zu Parapsychologie abzubringen», schrieb [@Klugdiarrhoe](#)

in den SOKRATES-Roman, als dessen Autor er fungierte. Er scrollte in seinen alten Aufzeichnungen, versuchte sich zu orientieren, seine Gedanken und Ideen zu sammeln. Da war die Nähe zu seinem Avatar: Uri Nachtigall. Ihm hatte er auch transzendente Phänomene angedichtet, um dann dazu überzugehen, den ganzen Hattinger Wald in eine Spukzone zu verwandeln. Die Freiheit der Fiktion möchte auch ausgelebt werden, da fiel ihm aber auf, dass es so einfach nicht war. Da konnte es eine Mel Whatever in der semirealen Welt geben, die ihm schrieb, dass Beuys nach Wikipedia ein Anthroposoph war. Mit einem Na-und-? Ließ sich das nicht abtun. Da steckte der Stachel schon unter der Haut. Da zerplatzte der Luftballon von der schönen Kommunikation. War er zu empfindlich? Dieses Mal durfte nach Wittgensteins Metapher das Bild ihn ruhig auch mal etwas gefangen halten: ein Luftballon gehört nicht in eine Welt voller Dornenhecken und Sträucher! Das konnte doch womöglich eine Quintessenz dessen sein, dass er seinen Avatar in eine Psycho-Villa geschickt hatte, wo er der unheimlichen Schwester Lapidaria begegnete, und die beiden Bücher nicht zu vergessen, als deren Autor der Avatar angegeben war, die er aber nie geschrieben hatte. Das warf ja eigentlich auch keine großartigen mystischen Rätsel auf, da legte sich nicht über den Sumpf der Nebel, der vom alten Herrensitz eines englischen Landhauses aus zu sehen war, worin sich eine Gruppe junger Menschen versammelt hatten, ihren Gedanken, Phantasien, Träumen und erotischen Sehnsüchten nachzuspüren. Der Spieler des Avatars [@Klugdiarrhoe](#) hatte die Bücher ins Regal gestellt, den Theaterphilosophen diese Bücher finden lassen und ihm den nur leicht missverständlichen Satz in den Mund gelegt...

## Folge 542

**Mel Whatever, Jemand und S-Tier-Klasse warten mit wichtigen Fragen auf, Mel Whatever versteht die höhere Mathematik der Esoterik nicht, Jemand die Welt nicht, S-Tier-Klasse seine Nase nicht und SOKRATES geht einfach weiter. Folge 542:**



[Uri Bülbül](#)

[15. Juni 2022](#)

...er könne sich nicht erinnern, diese Bücher geschrieben zu haben, und schon saß er in der Venus-Fliegenfalle der bleichgeschminkten Schwester mit dunklem lila Lippenstift bemalten Lippen. Aber die Schwester Maya, wie sie „wirklich“ heißt, verhält sich dem Theaterphilosophen gegenüber gar nicht feindselig. Es ist eher etwas ambivalent könnte man meinen, eine Ambivalenz, die womöglich auch der Autor des Avatars in sich und nun mit dem Roman nach außen trägt. Und genau das ist der Punkt: Freiheit der Fiktion bedeutet auch, dass etwas vom Autor nach außen getragen und dadurch sichtbar wird. Anders gesagt: Fiktion kann auch Entblößung des Autors bedeuten. Dem Publikum werden geheime Phantasien, Sehnsüchte, Ängste mehr oder minder freiwillig und mehr oder minder

deutlich sichtbar präsentiert. Nicht nur das, und damit kommen wir an den Punkt, an dem sich der sozialistische Publizist August Spies zu Wort meldet, es kann auch passieren, dass der rechte Pfad der tugendsamen politischen Korrektheit verlassen wird. Man will nach außen politisch-moralisch rechtschaffen dastehen, in der frei herumlaufenden Fiktion aber blättert womöglich der rote Lack ab, der grüne oder auch der schwarze – wir müssen der Ideologie nicht unbedingt eine bestimmte Farbe geben, die abblättert, wenn man ins Ästhetische episch lustwandelt. Da kommen Dinge zum Vorschein und werden zur Sprache gebracht, von denen man nicht sicher sein kann, ob sie noch tugendhaft und moralisch rechtschaffen sind. Das war das Hauptproblem der Kulturlandschaft des real werden wollenden Sozialismus in neuer staatlicher Herrschaft nach 1917 und 1945 überhaupt! Der Bitterfelder Weg der Deutschen Demokratischen Republik drückte den Versuch aus, Rechtschaffenheit ästhetisch in den menschlichen, allzu menschlich mangelnden Herzen zu verankern. Aber gehört ein Anker, um sich mal wieder von einem Bild gefangen nehmen zu lassen, ins Herz oder auf den Meeresgrund? Uri Nachtigall jedenfalls ward zum Frühstück geweckt, ging ins Bad, machte sich frisch und frei von den Überbleibseln nächtlicher Phantasmen und Visionen und dann begab er sich in den Speisesaal der Villa. Dort scheint ein August Spies erst einmal nichts verloren zu haben. Nur in den Gedanken des Autors spukt er herum und findet seinen Ausdruck in [@Klugdiarrhoes](#) Autor-Figurenperspektive im Roman. Da ist einer vom rechten Pfad des Bitterfelder Weges abgewichen und muss sich nun sein Dilemma zurechtzippen auf der Tastatur eines Laptops. Vielleicht ist es ja etwas polemisch, aber Joseph Beuys einfach als einen Anthroposophen etikettiert abzutun und zynisch zu schreiben, ich könnte mich ja melden, wenn ich die materialistische Spiritualität gefunden hätte, riecht nach Bitterfelder Chemie! Da versuche ich mich als [@Klugdiarrhoe](#) heute noch davon zu erholen und wende mich an [@Schlagtot](#), dessen Frage zuletzt auf dem Profil [@StadtderNebel](#) am 14. Februar 2022 beantwortet wurde. Seitdem Schweigen!

## Intermezzo

**Märschenstunde: Angenommen es klopft eines Tages an Ihre Tür und ein altes zerlumptes Weib steht davor und hält Ihnen einen Apfel unter die Nase. Ne rote und ne grüne Backe ( der Apfel ) Wo ? beißen Sie zuerst hinein. In lauernder Spannung; Otto der zickige Märschenerzähler.**



[Otto die zackige Ziege](#)

[2. Juni 2022](#)

Es war einmal ein Uri, genannt die "orientalische Nachtigall", weil er die Fabel von der Rose und der Nachtigall für sich umgedichtet hatte. Die Fabel ging so: einst waren alle Rosen weiß, da verliebte sich eine Nachtigall in eine Rose und besang sie, indem sie ihren Hals in ihre Dornen drückte, um seine unsterbliche Liebe auszudrücken, die ganze Nacht. Die Rose



färbte sich vom Blut der Nachtigall rot, die Nachtigall hatte ihr ganzes Herzblut vergossen und starb im Morgengrauen. Uri, die Nachtigall deutete dies so: die Rose hatte gar keine Chance, die Liebe der Nachtigall zu erwidern, weil sie keine Ohren hat und nicht hören, also auch den Liebesgesang nicht erhören kann. Sie wurde rot gefärbt und wusste nicht einmal warum :( Alles nur ein Mißverständnis und ein absurdes Spiel. Da klopfte eines Tages an Uri Nachtigalls Tür ein altes zerlumpertes Weib und hielt ihm einen Apfel unter die Nase mit einer grünen und einer roten Apfelbacke. Uri, der alte Orientale freute sich sehr über diesen Besuch und lud die Dame (in seinen Augen kein "zerlumpertes altes Weib"! ) in sein Wohnzimmer ein, stellte sie seinem besten und vertrauenswürdigsten Freund, einem großen furchteinflößenden Hund mit blauen Augen vor und beobachtete seine Reaktion, während er ihr etwas zu trinken anbot: einen grünen Apfeltee und einen roten Hagebuttentee. Welchen würde sie zuerst trinken? In Tat und Wahrheit aber interessierte ihn etwas ganz anderes: nämlich das Verhältnis zwischen seinem besten Freund und der Besucherin; der weiße Hund aber ließ sich von ihr streicheln und alle Freundlichkeiten gefallen; also nahm der Dichter von der alten Dame den Apfel und biss in die grüne Apfelbacke, da Grün ja herkömmlich die Farbe des Giftes ist. Das zerlumperte alte Weib aber war eine böse Hexe und hatte den ganzen Apfel vergiftet und den guten Hund getäuscht. Ehe jedoch das Gift wirken konnte öffnete sich die Decke des Hauses, ein sprechender Lichtstrahl erschien und verwandelte Deus ex Machina die alte Frau in einen Rosenstrauch mit grünen Rosen! «Auf ewig sollst du im Garten dieses phantastischen Dichters ein Denkmal sein!», sprach die Stimme zum Rosenstrauch. Und zum Dichter: «Bilde dir bloß nichts darauf ein, dass ich "phantastischer Dichter" gesagt habe, denn "phantastisch" steht hier für einen Dichter mit blühender Phantasie und ist kein Qualitätsurteil!» «Das weiß ich doch», erwiderte der Dichter, «was ist aber mit dem Gift? Ich muss nun gleich sterben», jammerte Uri, die Nachtigall. «Papperlapapp!», schimpfte das sprechende Licht: «Du musst nun nicht alles gleich so dramatisieren! Ich gebe dir noch eine zweite Chance! Schreib ein besseres Märchen!» Der beste Freund des Dichters bellte, der Dichter aber fragte: «Kann dann bitte eine schöne Fee an meine Tür klopfen?»

## Folge 543

**Apropos Nase! Schauen wir uns die Folge 543 des SOKRATES an und erinnern uns an 542 davor liegende Folgen... Aber auch an Platon, der gesagt haben soll, dass Hunde die Seele eines Philosophen haben. Aber haben denn die Philosophen auch die Nase eines Hundes? SOKRATES Folge 543:**



[Uri Bülbül](#)

[16. Juni 2022](#)

«Use it or lose it!» Ich will den Stünker [@Schlagtot](#) nicht verlieren, ich wollte auch Mel

Whatever nicht verlieren und womöglich will ich sogar Jemand [@DerBilal](#) gewinnen – nicht für mich, aber womöglich für SOKRATES oder für das, was darunter rumort: ein Leben jenseits des Bitterfelder Weges und der kleinbürgerlichen Spießigkeit, die sowohl vom Bitterfelder Weg als auch von Bilals jugendlich leichtsinnigem Auftreten in eitler bis narzisstischer Arroganz mir gegenüber vertreten wird. «Mir gegenüber»? Nein, jetzt ist es wieder an der Zeit, die Ebenen zu trennen. [@DerBilal](#) tritt nicht mir gegenüber auf, weil er mich persönlich nicht kennt, durch keine einzige Begegnung hat er die Möglichkeit gehabt, mich kennenzulernen. Er tritt einem Profil namens [@Klugdiarrhoe](#) gegenüber auf und möchte ein wenig mehr über die Person erfahren, die hinter diesem Profil steckt. Aber er trifft mit seinen Fragen nicht nur nicht die richtigen Töne, sondern den Nerv meiner reizbaren Stellen: «Eine Sache interessiert mich sehr. Dein Name ist Uri Bülbül. Durch die Schnipsel deiner Person, über die ich hier erfahre, erhalte ich keinen Einblick darauf, wie sehr (oder ob) du durch eine Kultur oder Ethnie geprägt wurdest. Würdest du mir beantworten, welchen Einfluss du erfahren hast?» und entsprechend allergisch fällt meine Antwort aus, aber über die Selbstliebe, steht bei [@Klugdiarrhoe](#): «Liebe ist eine Beziehung zu etwas außer mir: Ich liebe meinen vierbeinigen Freund, ich habe so manch eine Frau geliebt, meinen Sohn, liebe meinen Garten, mein Leben liebe ich, das Schreiben, das Denken, die Spaziergänge. Achte nur darauf: ich liebe mein Leben, sage ich, es ist nicht der Herzschlag in mir, nicht der Stoffwechsel in den Zellen, nicht der Verdauungsprozess im Magen-Darm-Trakt usw. Tiefer wollen wir jetzt nicht gehen ^^ Das Leben ist der Kontext, ohne den der Organismus aus sich heraus wie im Vakuum zerplatzen würde, weil er den inneren Druck nicht aushielte. Ist es nicht ein Schritt zur Annäherung an die Liebe, wenn man das erkennt?» Das lässt sich auch auf Allergie und Allergene übertragen: sie entwickeln sich nicht ohne Umfeld. Dieses Umfeld aber ist eine ganze Welt. Und diese fließt auch in die SOKRATES-Welt ein, in die Villa, ins Polizeipräsidium, in den Hattinger Wald, in Viktors schiefe Hütte, ins Krankenhaus, wo auf der Intensivstation zwei Koma-Patienten liegen, von denen der eine bisher sehr wenig Erwähnung fand: Karl Lembrecht alias Lemming – so viel kann hier verraten werden. Johanna Metzger, die junge Kommissarin hingegen stand kurz davor zu einer Hauptfigur zu werden, als eine sehr unglückliche Begegnung auf der Fahrt in die Villa dieser Entwicklung ein jähes Ende setzte. Es war die mysteriöse Nadia, die sich ihr in den Weg stellte und sie beim Ausweichmanöver gegen einen Baum fahren ließ. Es war aber auch und das darf nicht vergessen werden wieder dieselbe Nadia, die sofort Hilfe herbeirief, so dass Johanna Metzger gerettet und medizinisch versorgt werden konnte.



## Intermezzo

Ich verrate dir mal ein Betriebsgeheimnis: die Folgen 540-545 des SOKRATES werden reflexiv und essayistisch und auch Du hast die Entwicklung mitgelenkt wie ein Stein im Flussbett, der den Lauf und Fluss beeinflusst ^^ «Who me» - äußerst poetisch! Respekt °-° (@Klugdiarrhoe an @Schlagtot)

## Folge 544

«Uri, ich finde übrigens die Sokrates-Geschichte inzwischen richtig uninteressant, weil es passiert irgendwie kein Fortschritt», schreibt mir Basti [@Maulwurfkuchen](#) Ich plane ein Blaubeermuffin und überhaupt ein Blaubeerfrühstück in der Villa SOKRATES geht weiter Folge 544:



[Uri Bülbül](#)

[6. Juli 2022](#)

All diese Figuren warten auf Entwicklungen, auf die Entfaltung der Geschichten hinter den Geschichten. Da ist es nicht sehr klug, wenn sich [@Klugdiarrhoe](#) in unnötige Scharmützel mit jemandem verstrickt, dessen ausgesprochene Intention es ist, diese Geschichten nicht zu lesen. Aber in gewisser Weise darf auch ein Autor in einem Work in Process Provokationen erliegen. Genau das gehört zum Prozess dazu. Und macht das nicht gerade die Liebe zu seiner Arbeit aus, dass er nicht damit alleine ist, wie es die Genie-Ästhetik einem zu suggerieren versucht, um Kreative in die Einsamkeit zu treiben? Der SOKRATES-Roman war aber nicht für die Einsamkeit erfunden; er soll von einem kulturellen Paradigmenwechsel zeugen, was individuell zu beginnen scheint, aber in der Tat eine Geistesströmung ist im Fluss der Globalkultur. Zum Frühstück gab es Blaubeermuffins, Blaubeeren in der Schüssel für Müsli oder Griesbrei, frische selbstgebackene Brötchen und Brote, Blaubeermarmelade dazu und alles, was sonst das Herz für ein gutes Frühstück begehrte. Der Theaterphilosoph kam geduscht, rasiert, frisch gemacht in den Speisesaal, er sah Lara und Betti, Ben, einige Gäste, die er nur vom Sehen kannte, aber Basti schien nicht da zu sein. Dafür aber saß Norbert, der Gärtner und Hausmeister unter den Gästen am Tisch. Betti winkte ihm fröhlich zu, als sie ihn in den Saal kommen und sich umblicken sah. An ihrem Tisch war noch ein Platz frei, alles schien sich gut zu fügen, diesen Tisch steuerte Uri Nachtigall an, wünschte allen einen guten Morgen und wurde freundlich empfangen. Uri Bülbül scrollte in seinen Notizen weiter; sie waren alle in einem virtuellen Ordner unter dem Titel „SOKRATES\_Neues\_Material“ gesammelt: Screenshots, Zeitungsartikel, Rundfunksendungen, Auszüge von Wikipedia-Artikeln und irgendwo stieß er auch auf vorformulierte Einleitungstexte, die als Frage für eine Folge fungieren sollten. Er hatte deren Existenz vergessen, was ein wenig wie Uri Nachtigall anmutet, dass er sich nicht mehr erinnern kann, zwei Bücher geschrieben und veröffentlicht zu haben, die in der Bibliothek der Psycho-Villa zu finden waren. Aber der Avatar drückte sich nur unglücklich aus; er war sich eigentlich sicher: „Die Paradiesologie“ und „Der sprechende Delphin“ nicht geschrieben zu haben. Er nahm die beiden Bücher mit auf sein Zimmer und da kam ihm die Idee eines Experimentes: er wollte gar nicht damit beginnen, in den Büchern zu blättern und zu lesen, sondern er fragte sich und begann zu schreiben: was er wohl unter den Titeln geschrieben haben würde, wenn er denn diese Bücher geschrieben hätte. Von da an wird es mystisch; denn die Texte in den Büchern passen sich dem, was der Avatar des Autors schreibt,

wortwörtlich an! Wie aber, und das ist die Frage, die den Autor sehr interessiert, reagieren Menschen, die mit Phänomenen konfrontiert werden, die ihre gewohnte Rationalität sprengen und unerklärbar bis unheimlich sind?

## Intermezzi

**Eine Sache interessiert mich sehr. Dein Name ist Uri Bülbül. Durch die Schnipsel deiner Person, über die ich hier erfahre, erhalte ich keinen Einblick darauf, wie sehr (oder ob) du durch eine Kultur oder Ethnie geprägt wurdest. Würdest du mir beantworten,**



**welchen Einfluss du erfahren hast?**

[Jemand](#)



[Uri Bülbül](#)

[8. Juni 2022](#)

Du interessierst dich für die falschen Sachen. Alles völlig irrelevant, was du hier zu erfahren trachtetest. Natürlich könnte ich dir einen Teil meiner intellektuellen und kulturellen Biographie mitteilen - das ließe sich sogar in einem Umfang von 3000 Zeichen gut bewältigen, aber ich bin mir anhand deiner Fragestellung sicher, dass du nichts davon verstehen würdest. Was denkst du dir eigentlich dabei, wenn du Phrasen wie «erhalte ich keinen Einblick darauf, wie sehr (oder ob) du durch eine Kultur oder Ethnie geprägt wurdest» in die Welt pustest? Kann es Menschen geben, die nicht vom Umfeld geprägt werden? frage ich Dich auf deine Parenthese «(oder ob)». Und wenn du anhand meiner schriftlichen Äußerungen nicht erkennst, was mich geprägt hat, bist du doch wie ein Blinder, der gerade von einem Bus

angefahren wurde und überlegt, was ihn gestreift hat. Du willst schlicht und ergreifend meine nationale Herkunft wissen und genauer, ob ich Türke bin, kannst es aber nur verklausuliert fragen. Soll das nun ein besonders schlauer Zug sein, um deinen eigenen Nationalismus zu vertuschen? Oder hoffst du auf nationale Solidarität unter Türken? Willst du fortan versuchen, dich mit mir auf Türkisch zu schreiben oder in diesem komischen Codeswitching Kauderwelsch der Migrantenkinder, die kulturell weder Fisch noch Fleisch sind? Jeder Satz, den ich schreibe, verrät eigentlich meine kulturelle Herkunft, Zugehörigkeit, Identität - alles, was man über mich wissen muss und kann. Aber nein, du suchst hinter dem Bus noch etwas anderes, und ich kann jetzt nicht sagen: das sieht doch ein Blinder mit Krückstock :))) Jemand, dessen Motivation es ist, lange Texte lesen, zu vermeiden, wirft Krückstock lieber weg und tastet im Dunkeln grabschend herum.

## Folge 545

**Magistra Wikipedia sagt: „Anno 1402 ward Wichmann unde Störtebeker afgehouden altohand na Feliciani. Anno 1403 ward Wikbolt unde Goedeke Michael afgehouden.“ Was genau hat das zu bedeuten? SOKRATES-Folge 545:**



[Uri Bülbül](#)

[23. Juli 2022](#)

Ein lustiger, lachender, schnatternder Delphin und irgendwo in den Tiefen des Bassins war auch seine Mutter, der Wolfswelpen Jonathan aber verstand nichts von den vielen Dingen, die er da träumte; er wollte sich an jemanden kuscheln, ganz lieb gestreichelt werden und sich wohl und sicher fühlen. Das Piratenschiff war nichts für ihn. Er wollte lieber im Arm jenes Mädchens sein, an dessen Namen er sich nicht erinnern konnte und auch nicht so richtig an sein Gesicht; dafür aber an die zärtlichen Hände, die ihn trugen und streichelten und an den Geruch. Jonathan hatte im Traum wohl so sehr geheult, dass andere Menschen auf ihn aufmerksam geworden waren - nur Basti nicht; Basti, der sich um ihn kümmern wollte, hatte Jonathan allein gelassen und war, niemand weiß, wie das geschehen kann, als sprechender rosa Delphin in den großen Bassin tief im Hattinger Wald geschwommen, wo ein Piratenschiff mit einem Kapitän, dessen Kopf abgeschnitten und vom Körper getrennt, immer wieder notdürftig auf den Hals gesetzt wurde, bei einer falschen Bewegung abfiel, wie zum Beispiel bei einer zu tiefen Verbeugung, weit vom Ufer entfernt in der Flaute wartete, dass endlich wieder Wind und Bewegung käme. Manchmal fand der Kapitän blind tastend den Kopf selber und setzte ihn sich auf den Hals, manchmal tat es sein erster Maat, der Magister Wigbold genannt wurde. Magister Wigbold war der einzige Pirat an Bord, der, bevor er Pirat wurde, eine Universität besucht und gelehrte Vorlesungen von Professoren der Theologie, Medizin, Philosophie und Jura in Rostock gehört hatte. Er konnte Bücher lesen und hatte sogar selbst ein Buch als Magisterthesis geschrieben, um in den erlauchten

Kreis der Lehrmeister an der Universität mit dem Titel "Magister Artium" aufgenommen zu werden. So wurde er nach der schriftlichen Vorlage seiner Thesen der erlauchten Kommission der Professoren und nach einer strengen Prüfung mit einer Disputation zu Magister der Sieben Freien Künste promoviert und erhielt den Titel eines Doktors. Doch lehrte Wigbold nicht an einer Universität, sondern durch widrige Umstände des Lebens kam er zur Seeräuberei. «Dir werde ich eines Tages diese sogenannten widrigen Umstände erläutern, du kleiner Blaubeerseebär in Delphingestalt», sagte er zu Basti. Basti schwamm als rosa Delphinjunge um das Schiff herum, tauchte unter dem Schiff durch und in die Tiefen des Bassins, um zu überlegen, wie er den Piraten am besten helfen konnte, um aus dieser Flaute herauszukommen. Welcher Weg führte aus diesem windstillen Bassin in die stürmische Nordsee mit haushohen Wellen und wildem Seegang? Nicht umsonst wurden die Delphine die besten Freunde und Lotsen der Seefahrer genannt. Basti aber tauchte tiefer und tiefer und dachte: «Wie gut, dass ich nicht auf den Planken der Bunten Kuh an Deck liege! Da könnte ich ja gar nicht denken und bekäme überhaupt keine Idee! Ein Delphin muss im Wasser schwimmen, um auf gute Ideen kommen zu können! Ich werde einen Weg für die Bunte Kuh finden!»

**Welche Frage(n) sollte(n) in deiner Welt womöglich besser unbeantwortet bleiben?**



[Scentimental™](#)

14. Februar 2022

Fast alle, die nicht gestellt wurden. Und ‚nicht gestellt‘ sollten folgende Fragen werden:  
Hast du eine Affäre?

Liebst du mich wirklich?

Findest du mich schön/schlau/toll/bildhübsch? Und dann gibt es noch die Kategorie der Fragen, die ich von Menschen, die mir nahestehen und die ich mir nicht aussuchen konnte (=Familie), nicht wirklich beantwortet hören will, wie zum Beispiel: Wärst du für die Wiedereinführung der Todesstrafe?

Wie stehst du zu wissenschaftlicher Evidenz?

Gefällt es dir eigentlich genauso gut wie mir, in einer Demokratie zu leben?

Was ist deine größte Angst?

## **Folge 546**

**Traum und Wirklichkeit - die Grenzen verschwinden. Aber nicht nur das! Nun gibt es seit SOKRATES intersubjektive Träume. Ich kann nur empfehlen: Lest SOKRATES und träumt schön :) SOKRATES-Folge 546:**



[Uri Bülbül](#)

[24. Juli 2022](#)

Lara sah ihn kurz an und schien ihn zu lesen wie ein offenes Buch oder besser wie eine Zeitung am Kiosk, bei der die Überschriften unübersehbar ins Auge springen: «Theaterphilosoph kehrt von einer Expedition ins Seelenleben zurück». «Da haben wir was gemeinsam», hätte Lara denken können, aber sie wollte keine Gemeinsamkeiten mit dem Theaterphilosophen. Diese Nähe schien ihr aus weiblicher Intuition unpassend. Ihre Mutter war kommunikativer und nicht gar so zurückhaltend wie Lara, die ein wenig introvertiert wirkte, obwohl sie gerne für sich literarische Experimente machte und fotografierte. Stilles Wasser mit Tiefgang, aber eine Tiefe, die sie weder an sich noch an der Welt mochte, da sie sie überall spürte und nicht nur in sich selbst. Die Welt der Erscheinungen, die sie fotografieren konnte, war eine dünne Eisdecke, die gefährlich knirschte und zu brechen drohte, wo sie auch nur ein bisschen belastet wurde. Lara verhielt sich so still wie möglich, um nicht in die gefährlichen Tiefen einzubrechen. Mehr als ein freundliches Lächeln bekam der Theaterphilosoph nicht, obwohl sie ihn weder unsympathisch fand noch uninteressant in dem, was er machte, wenn er nicht in der Psycho-Villa saß. «Wie geht es dir, Uri? Hast du dich schon ein bisschen eingelebt?», fragte Betti. Und noch bevor er antworten konnte, redete sie schon weiter: «Deiner Nase scheint es heute schon besser zu gehen. Die Schwellung ist etwas zurückgegangen über Nacht.» Damit also konzentrierte sich das Befinden des Theaterphilosophen auf die Schwellung der gebrochenen Nase, die er kaum berühren konnte, ohne dass sie schmerzte. «Die Nacht war so unruhig, erst ein Kommen und Gehen und dann habe ich sehr wirr geträumt. An Details kann ich mich gar nicht so richtig erinnern.» Ehe Betti etwas erwidern konnte, sprang Lara schnell ein. Sie war zwar zurückhaltend und vorsichtig, aber nicht schüchtern. Das waren zwei sehr unterschiedliche Dinge: «Erzähl mal!» «Ich weiß nicht genau, aber immer wieder kommt ein Delphin in meinen Träumen vor – ein etwas freches Wesen, frech, keck, verwegen! Und er machte mich zu einem Smutje auf einem Seeräuberschiff und ich versuchte im Traum zu sprechen, etwas zu sagen, konnte aber nicht. Wie ein langsam laufendes Tonband hörte sich das an und ich konnte meine Lippen, meine Zunge gar nicht richtig bewegen – wie verhext! Ja... und ich weiß nicht, was ich sagen wollte.» «Schiffskoch auf einem Seeräuberschiff – ein Abenteuertraum! Wart ihr unterwegs auf die Schatzinsel?», fragte Betti. An einen Schatz konnte sich der Theaterphilosoph nicht erinnern. «Schaut mal! Da kommt die neue Chefin! Ich glaube, das ist sie! Und sie hat den Welpen bei sich! Oh wie süß!», rief Lara. Uri Nachtigall sah eine selbstbewusste Frau den Speisesaal betreten. Zärtlich hielt sie einen Welpen in den Armen, der schon größer war als eine große, dicke Katze. Er hatte die Chefin ja schon am Abend kennengelernt; nun aber wirkte sie weit weg und mit sich beschäftigt.



## Intermezzo

Wenn dein Leben ein Buch wäre, welchen Titel würdest du ihm geben ?



Jenni

16. Juni 2022

Bis vor kurzem hätte ich noch so etwas wie Labyrinth, Irrungen und Wirrungen, auf der Suche nach ungewiss oder so etwas genommen. Nun aber wäre der Titel: «Auf den Hund gekommen - Die Umwertung des Zynismus». Ich müsste das Buch Diogenes von Sinope widmen und ihm reichlich Dinge und Ereignisse in den Mund legen, aber auch Hölderlin käme darin vor und nicht zu knapp. Und der Bösewicht des Buches wäre der damalige Mediziner und der Begründer der Tübinger Psychiatrie Dr. Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth. Man findet auch interessante Links, wenn man «Hölderlin Tübinger Psychiater» googelt. U.a. <https://taz.de/Buch-ueber-Friedrich-Hoelderlin!/5671003/> dieser Artikel. Ich teile ihn hier gerne, aber nicht uneingeschränkt die Inhalte. Der Artikel aber macht die Problemlage bewusst und so kann ich in SOKRATES für meinen Hölderling, dem Theaterphilosophen Uri Nachtigall in der Psycho-Villa weiter recherchieren und Stoff finden.



Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth 

**Folge 547**

**Immer wieder gab es und gibt es längere Phasen des Schweigens des SOKRATES-Romans. Pausen gehören zur Musik, sagt man und zum Erzählen auch, sagt der SOKRATES-Autor. Nein, nicht Platon! Es ist Uri Bülbül, der sonderliche Schreiberling alias Hölderling, der sich zwei Monate in Philosophie verlor...**



[Uri Bülbül](#)

[25. August 2022](#)

Sanft setzte sie den Welpen auf den Boden als sie ihren Platz erreichte; von dem aus sie alle gut im Blick hatte und auch selbst gut wahrgenommen werden konnte. Als Zeichen, eine Rede halten zu wollen, klopfte sie mit einem Löffel gegen ihre leere Kaffeetasse. Zaudern, Zögern, Schüchternheit passten nicht hierher und passten nicht zu ihr. Lara wusste nicht, ob ihr das gefallen sollte; Betti fand die ersten Augenblicke des Auftritts gelungen. Uri Nachtigall hätte als Theatermann seine Aufmerksamkeit auch darauf richten sollen, aber er war abgelenkt. Der Welpen interessierte ihn. Kaum auf den Boden gesetzt, schnüffelte er umher und sah sich kurz suchend um und lief dann freudig auf den Tisch zu, an dem Lara, Betti und Uri saßen. Direkt zwischen Laras Beine. Lara freute sich sehr darüber und kralte und kuschelte Wolfi. Else [@Erwachsenenstammtisch](#) fing ihre Rede an mit einem Lächeln und Strahlen im Gesicht, da auch ihr nicht entgangen war, was Wolfi machte: «Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser schönen Villa! Als eine fachfremde Person trete ich meinen Dienst zur Leitung dieses Hauses an, weil ich dazu, wie man im Beamtendeutsch so schön sagt: "bestallt" wurde. Denn "Berufung" möchte ich es nicht nennen, es muss sich noch zeigen, ob ich mich auch dazu berufen fühlen kann. Noch bin ich mir gar nicht sicher in meiner Rolle. Plötzlich bin ich aus meiner gewohnten Welt in diese phantastische Villa eingetreten und freue mich sehr darauf, hier viele phantastische Begegnungen zu machen. Die oberste Priorität hat für mich und das sollte für uns alle gelten: das Wohlbefinden aller in unserer Villa. Kurzum: dafür trete ich ein, dafür bin ich da, dazu könnte ich mich wirklich auch berufen fühlen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein schönes Leben in der Villa. Und das soll doch heute mit einem tollen Blaubeerfrühstück beginnen.» «Das war doch eine sehr schöne Rede», sagte Lara, «ich mag Else.» Betti nickte bestätigend. «Ja, das Wohlbefinden aller an oberster Stelle, finde ich sehr gut. Ein schöner Start», sagte Uri Nachtigall und freute sich auf ein Gespräch mit Else. Der Besuch in der vergangenen Nacht in seinem Zimmer war überraschend gewesen und hatte ein paar Wolken in seinem Stimmungshimmel aufziehen lassen, aber wie schon gesagt, es war die vergangene Nacht und konnte doch nun auch im wahrsten Sinne des Wortes mal vergangen sein! Aber er war Philosoph genug, um zu wissen, dass Else mit keinem Wort die Probleme der Villa erwähnt hatte: den Mord im Gartenhäuschen nicht und die Polizeipräsenz. Wozu die Menschen mit diesen Dingen schon vor dem Frühstück belasten? Das war ein Sanatorium hier, also sollte es um das Wohlbefinden gehen, dazu bedurfte es ja nicht der Problemlosigkeit. Norbert sah, wie Uri Nachtigall und

Ben Blicke wechselten. Die Chefin hatte von Wohlbefinden gesprochen, was aus ihrem Munde vollkommen ehrlich und aufrichtig klang. Sollten doch die anderen Blicke wechseln, soviel sie wollten.

## Intermezzo

**Ausbruch aus dem Hirnknast - bau dir deinen Tunnel aus deinem Hirn. Du hast knappe 3000 Zeichen Zeit/Platz, denk dich frei :)**



[Uri Bülbül](#)



[Dinofino Blaubeerbär](#)

[18. Juni 2022](#)

Uri, ich finde übrigens die Sokrates-Geschichte inzwischen richtig uninteressant, weil es passiert irgendwie kein Fortschritt. Beziehungsweise der einzige Fortschritt, der passiert, ist, dass du dauernd irgendwelche neuen Leute mit irgendwelchen neuen Problemen einbaust, obwohl die alten Leute mit ihren alten Problemen noch gar nicht fertig erzählt wurden. Also weil das Grundproblem ist ja jetzt seit 8 Jahren diese Frage, warum Uri verhaftet wurde und so, und irgendwie erwähnst du das alle paar Monate in der Geschichte, aber es gibt halt keine Lösung dafür, sondern es gibt immer nur neue Probleme noch zusätzlich dazu, aber für die gibt es dann halt auch wieder keine Lösung. Also ich finde, das ist irgendwie so wie wenn man zum Beispiel eine Suppe kochen würde mit unterschiedlichem Gemüse drin und dann feststellt, dass eine Gemüsesorte davon irgendwie geschmacklich stört, aber man, anstatt das auszusortieren, noch ganz viele andere Gemüsesorten zusätzlich reinwirft, weil man denkt, dass es dadurch vielleicht besser wird, aber in Wirklichkeit wird es dadurch nur schlimmer. Und dann hat man irgendwann eine Suppe, mit der keiner so richtig irgendwas mehr anfangen kann, weil sie halt nicht mehr lecker ist und der Koch macht nix dagegen aus irgendwelchen Gründen und dann beschließen die Leute, die man eigentlich zum Suppe kochen und essen eingeladen hat, dass sie die Hauptsuppe lieber in Ruhe lassen und sich jeder lieber seine eigene übersichtliche Privatsuppe baut. Und jedenfalls hab ich deswegen beschlossen, dass ich erstmal keine neuen Sachen für die Geschichte mehr

vorschlage, weil es halt irgendwie nix bringt und es auch keinen Spaß mehr macht, weil der Hauptinhalt halt aus Leuten mit Problemen besteht, obwohl es auch um tollere und positivere Sachen gehen könnte, aber wahrscheinlich geht es auch in 20 Jahren immer noch nur um dieselben langweiligen Sachen wie jetzt, weil quasi die ganze Zeit bis jetzt nix richtig fortschrittliches passiert ist, finde ich.

## **Folge 548**

**Kann es sein, dass du die SOKRATES-Geschichte deswegen uninteressant findest, weil nicht nur deine Vorschläge darin auftauchen, sondern auch so vieles andere? Du hast doch selbst ganz viel Neues in der Geschichte haben wollen. Ich möchte auf jeden Fall bis 1001 SOKRATES-Folge schreiben.**



[Uri Bülbül](#)



[Dinofino Blaubeerbär](#)

[18. Juni 2022](#)

Also es ist ja so, dass ich zum Beispiel das Legokamel glaub ich schon ziemlich am Anfang vorgeschlagen habe und es ist aber bis jetzt immer noch nicht zusammengebaut vorgekommen, weil die Steine dafür irgendwann irgendwie verloren wurden und seitdem hat keiner in der Geschichte sich drum gekümmert, dass die wiedergefunden werden oder dass man halt einfach neue besorgt oder so, damit das Kamel endlich richtig existieren kann. Und ich hab auch noch ganz viele andere Sachen vorgeschlagen, aber von den ganzen Sachen sind bis jetzt nur richtig wenige vorgekommen bzw wenn was davon vorgekommen ist, ging es da nur höchstens 3 Geschichtenstücke hintereinander lang drum und danach ging es gefühlsmäßig ungefähr 20 Stücke lang wieder um irgendwas anderes. Und es ging auch schon richtig lange gar nicht mehr um Ophelia. Ophelia sollte ja auch einen anderen Delfin namens Tyrion kennenlernen und Delfinzwillingssbabys kriegen, von denen eins vorne blau und hinten rosa und das andere vorne rosa und hinten blau sein sollte, aber das ist halt auch alles noch nicht passiert, obwohl das bestimmt auch schon 4 Jahre oder so her ist,

dass ich das vorgeschlagen habe. Aber das mit Igel Igor ging dafür irgendwie ziemlich schnell und das ist auch toll, aber jetzt geht es bei dem Igor-Handlungsstrang hauptsächlich nicht mehr um Igel-Igor, sondern um Mensch-Igor und Mensch-Igors Probleme mit seiner Schwester und denen ihren Problemen mit den Werkstattleuten mit den Autos oder so. Und jedenfalls gefällt mir das irgendwie alles nicht. Aber ich glaube, mein Hauptproblem an der ganzen Sache ist, dass ich irgendwie mit Leuten meistens nicht so richtig viel anfangen kann und ich es deswegen wahrscheinlich langweilig finde, dass es mehr um Leute geht als um Tiere. Also theoretisch sind Leute ja biologisch gesehen auch Tiere, aber irgendwie halten die meisten Leute sich nicht für Tiere, sondern für irgendwas anderes. Jedenfalls fände ich die Geschichte mit ganz viel mehr Tieren bestimmt besser.

**Ich finde deine Einwände sehr wichtig und toll - vor allem die letzte Erklärung auf meine Frage. Ich habe sowohl Ophelia als auch die Geburt des Tyrion in einer Luftblase nicht vergessen. Für das Legokamel habe ich sogar schon seit langem Pläne. Die Steine sind übrigens nicht irgendwo verloren.**

**In der Folge 498 bei den Seeräubern war zuletzt die Rede vom Legokamel: Ich werde euch noch eine Mamagei und einen Goldfisch bringen und passt gut auf diese meine Freunde auf! Vielleicht kommt sogar mal ein kleines Kamel zu euch - eines aus gelben Legosteinen zum Leben erwacht...**



[Uri Bülbül](#)



[Dinofino Blaubeerbär](#)

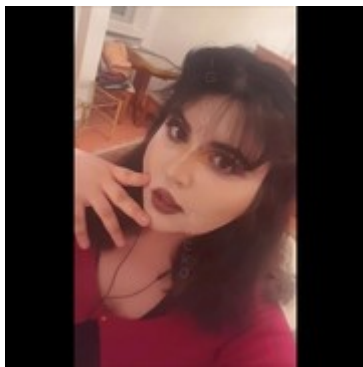
[21. Juni 2022](#)

Ja, aber das ist halt zeitlich auch schon wieder 45 Geschichten-Stücke her. Ich verstehe auch übrigens überhaupt grundsätzlich allgemein nicht, warum Leute Bücher schreiben über

zwischenmenschliche Sachen und Themen, die auch quasi jeden Tag die ganze Zeit überall auf der Welt in echt passieren, und warum andere Leute dann so Bücher freiwillig kaufen, lesen und interessant finden.

Weil ich finde, es ist doch viel spannender, irgendwas über Sachen zu schreiben oder zu lesen, die es halt leider nicht schon in echt gibt, also zum Beispiel sprechende Tiere und riesengroße Libellen zum drauf reiten und Kinder, die sich in Delfine und Steinböcke verwandeln können oder so. Weil da hat man doch dann irgendwie viel mehr geistige Fantasie-Vorstellungs-Erlebnishaftigkeit von als wenn man irgendwas über Leute liest, die mit anderen Leuten irgendwelche normalen langweiligen Sachen machen. Also ich finde, das ist irgendwie genauso wie wenn Leute Bilder von Landschaft oder Obst oder irgendwas anderem genauso realistisch malen wie es in echt aussieht, weil davon begreife ich den Sinn auch nicht, weil erstens sieht man ja selber, wie es in echt aussieht und zweitens könnte man auch einfach ein Foto davon machen, damit man stattdessen irgendwas erfundenes malen kann, was so in echt nicht existiert. Weil das ist doch sonst beides irgendwie auch Papier- und Lebenszeitverschwendung, finde ich, also vor allem bei Büchern, weil es gibt ja Bücher mit 400 Seiten oder so.

## Poste das 2te Bild aus deiner Galerie



[AlloexVr](#)

[26. Juni 2022](#)

Passend zum Märchen von der leibhaftigen Fee \*-\*



## Märchenstund hat Gold im Mund: Das Märchen von der leibhaftigen Fee \*-\*



[Uri Bülbül](#)

[26. Juni 2022](#)

Es war einmal ein Philosophendichter und Philosophemenerdichter und der Narr war seine Tarotkarte, die Null unter den Karten. Und wie auf der Karte so hatte auch der Philosophemenerdichter einen großen vierbeinigen weißen Begleiter, seinen Seelenfreund. Glückliche und zufriedene verlebten sie ihre Tage mit Spaziergängen und in einem kleinen Gartenhäuschen in einem Kleingarten, bekamen Hunde- und Menschenfreunde zu Besuch. Bei einem Spaziergang eines Tages erst durch die unfreundlichen Stadtviertel, wo auf den gepflegten Rasen «Privat! Kein Hundeklo!» auf den Schildchen stand, dann über eine Fahrradtrasse in ein im Wald gelegenes Tälchen, wo ein kleiner Regenwasserkanal führte, und dann durch Wald und Busch auf dem Heimweg, erschien ihnen eine Fee. Der Seelenfreund bemerkte sie zuerst und wackelte freudig mit dem Schwanz. Dann sah der Dichter und Narr diese junge, wunderschöne Dame, die ihn sogleich bezauberte und in die

er sich verliebte. Und wie jede Fee, sagte auch diese: «Drei Wünsche hast du frei!» Und dem Dichter fiel zunächst nur ein einziger ein: «Oh wärest du doch leibhaftig und meine Frau», sagte er, «Das wünsche ich mir so sehr!» «Hmmm ja, nur das?», fragte sie und der Seelenfreund bekam eine Bürste und knurrte etwas. Und der Dichter dachte als Philosophemerdichter der kynophilen Schule «Wenn dieser Wunsch in Erfüllung geht und die Fee leibhaftig wird, kann sie mir keine weiteren zauberhaften Wünsche mehr erfüllen.» Und sagte dann laut: «Doch, ich hätte noch einen Wunsch und den mögest du mir bitte vorher erfüllen: ich wünsche mir so sehr, dass mein Seelenfreund so alt wird wie ich und wir beide zusammen aus dem Leben scheiden, da ich niemals ertragen könnte, wenn er vorher stürbe!» «Das also ist dein erster Wunsch?» fragte die Fee etwas schnippisch. «Hast du denn auch noch einen dritten, für gewöhnlich erfülle ich Menschenkindern immer drei Wünsche!» So recht glaubte sie aber nicht, dass dieser Narr und Dichter noch einen dritten Wunsch haben könnte. «Doch ich habe noch einen Wunsch», sagte der Philosophemer: «Wenn mein erster Wunsch, der nun mein zweiter geworden ist und logisch mein dritter sein sollte - wenn also mein Wunsch, dass du leibhaftig werden und mir angehören mögest in Liebe und Hingabe, in Erfüllung geht, sollst du meinen Seelenfreund ebenso sehr lieben wie ich ihn liebe!» Kaum hatte er zu Ende gesprochen, wurde die Fee in all ihrer Schönheit leibhaftig. «Ach», sagte sie, «Was ist das für ein blöder Köter! Wenn du willst, dass ich bei dir bleibe, so jage ihn hinfort!» Der Dichter und der Seelenfreund sahen einander an; «Ach, ach», sagte der Dichter. «Geh du hinfort, dummes Weib! Niemals trennte ich mich von meinem Freund, der meine Seele ist!» Schnippisch wackelte die Dame davon und die beiden wussten, dass mit ihrer Freundschaft etwas Unglaubliches passiert war - sie, die schon so groß wie beider Seelen zusammen war, war nun noch ein Stück gewachsen. Und wenn sie nicht gestorben sind, so lieben sie sich noch heute <3





**Intermezzo**

**O-Reh Gano**

**Uri, ich erlaube dir übrigens, dass falls du irgendwann mit der Sokrates-Geschichte fortschrittsmäßig ganz viel weiter gekommen bist, dann darfst du O-Reh Gano auch da mit einbauen, wenn du Lust hast.**



[Dinofino ~ O-Reh Gano](#)

[23. Juli 2022](#)

Oh, ja! Darüber freue ich mich sehr, zumal ich über deine Nachricht, dass du SOKRATES echt langweilig findest, weil sich dort nichts zu bewegen scheint, wirklich traurig war. Zugegeben: Juni und Juli waren zwar keine intensiven SOKRATES-Monate - ich habe in dieser Zeit mehr philosophiert und an meiner Homepage und an den Vollmondlesungen gearbeitet als an SOKRATES. Aber das meintest du mit deiner Kritik gar nicht, dass in SOKRATES nichts passiert. Zu viele Leute, zu viele Probleme und Problemgeschichten - keine großen «fortschrittsmäßigen» phantastischen Geschichtenfortschritte: das gelbe Legokamel immer noch in Steinchen irgendwo zwischen Spielzeugladen und Psycho-Villa und viele andere Vorschläge von dir gar nicht berücksichtigt - das hatte mit Juni und Juli nichts zu tun! Ich verstehe dich schon :) Aber Rudi bei den Seeräubern, der Wolfswelpe Jonathan Wolfi gerettet, der sprechende Igel Igor, der für Verwicklungen bei dem Security-Mann gleichen Namens gesorgt hat, der Flug auf der Riesenlibelle Lili, der rosa Delphin immer wieder in Aktion - das sind schon Ereignisse, die wir nicht unterschlagen sollten. Das O-Reh Gano habe ich auf Insta schon erblickt und fand es gut und freue mich, dass du es mir hier anbietest. Ganz ehrlich: ich wollte dich auch schon danach fragen. Und es ist, als hättest du meine Gedanken gelesen. Ein Vorbehalt bleibt: Fortschritt ist Ansichtssache. Gerade die letzten 100 Folgen des SOKRATES finde ich persönlich äußerst spannend, habe sie sehr gerne geschrieben und fiebere danach nun aber bald bis zur Folge 555 zu kommen, damit ich das Buch dazu herausgeben kann. Wir sind momentan bei der Folge 545, deine kritischen Äußerungen und viele andere Bemerkungen auch von anderen kommen als Zwischenspiele (Intermezzi) ins Buch, so dass es nicht nur aus 555 für dich langweiligen :( Folgen besteht. Aber ich glaube, du fandest ja auch nicht alle bisherigen Folgen langweilig. Und das O-Reh Gano lässt hoffen. Nun habe ich aber auch noch etwas für Dich: Ich habe auf Instagram zwei Fotos gefunden: Was hältst du von dem Zug und dem Hausboot?



**Sehr geehrter Herr Bülbül, geschätzter Kollege. Dichterfürst von Gottes Gnaden. ....So, jetzt hab ich vergessen was ich eigentlich sagen wollte. Auf Wiederseh'n.**



[Otto die zackige Ziege](#)

[21. August 2022](#)

Ja, wundert Sie das, werter Kollege? Mich wundert es überhaupt nicht! Sie wollten mich zu sehr loben. «Geschätzter Kollege» lasse ich mir ja gerne gefallen - ist mir eine Ehre, Iro Maestro der zackigen Meckerei und Ziegelei! Aber dann dies: «Dichterfürst von Gottes Gnaden»! Ja, so geht es gar nicht^^ Ist doch klar, dass der Boss über Wolken und Himmeln kleine Sünden sofort bestraft! Und zack ließ er Sie vergessen, was Sie eigentlich sagen wollten! Gott zum Gruße, Meister Otto alias zackige Ziege. Ach, Herr je... da fällt mir noch etwas ein: wandeln wir lustig in die Historie, weil ich heute einem jungen interessierten Manne das Gottesgnadentum erklärt habe: der Papst segnete gegen reichliches Entlohn in irdischen Talern Könige und Kaiser krönen von Gottes Gnaden :))) Dass Sie nun das hoch teure Gottesgnadentum für schnöselige Dichter wie meiner einer zu verwenden suchten, muss in himmlischen Sphären sauer aufgestoßen sein. Den Dichtern ist nichts gegeben außer paar Verse und Reime und alles schön Maßsen und mir ein kleines Gartenhäuschen obendrein, wo ich am kommenden Samstag aus unseren Wortwechselln

vorzutragen gedenke und natürlich die durch Sie angeregten Märchen sollen auch ihr kleines Publikum finden. Wenn ich eine Video-Aufzeichnung hinbekomme, werde ich Sie davon wissen lassen. Bleiben Sie tapfer und gesund!  
Durch Vergesslichkeit tut sich Weisheit kund °-°